



WORTPROTOKOLL

der parlamentarischen Enquete

zum Thema

„Klima- und Umweltschutz ernst nehmen“

des

Burgenländischen Landtages

24. September 2019

10.07 Uhr – 13.40 Uhr

Programm

Eröffnung und Begrüßung durch **Landtagspräsidentin Verena D u n s t**

Einleitungsstatements von:

Landtagsabgeordneter Gerhard H u t t e r

Landtagsabgeordneter Gerhard S t e i e r

Landtagsabgeordneter Manfred K ö l l y

Landtagsabgeordneter Wolfgang S p i t z m ü l l e r

Landtagsabgeordnete Karin S t a m p f e l

Landtagsabgeordneter Mag. Thomas S t e i n e r

Landtagsabgeordneter Kilian B r a n d s t ä t t e r

Statement von **Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f**

Fachreferate von:

Mag. Marcus W a d s a k

Leonore G e w e s s l e r, BA

Prof. Mag. Herbert L e c h n e r

Mag. Andreas K r a n z l e r

Allgemeine Diskussion

Inhalt

Eröffnung und Begrüßung durch Landtagspräsidentin Verena D u n s t (S. 4)

Einleitungsstatements:

Gerhard H u t t e r (S. 6), Gerhard S t e i e r (S. 8), Manfred K ö l l y (S. 11), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 13), Karin S t a m p f e l (S. 16), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 19), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 22)

Statement:

Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 25)

Fachreferate:

Mag. Marcus W a d s a k (S. 29), Leonore G e w e s s l e r, BA (S. 34), Prof. Mag. Herbert L e c h n e r (S. 38), Mag. Andreas K r a n z l e r (S. 42)

Allgemeine Diskussion:

Landesrat Mag. Heinrich D o r n e r (S. 46), Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 48), Walter T e m m e l (S. 50), Mag.a Regina P e t r i k (S. 51), Manfred K ö l l y (S. 53), Ing. Josef J u g o v i t s (S. 54), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 54), Bettina Z e n t g r a f (S. 55), Mag. Andreas K r a n z l e r (S. 56), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 56), Mag. Marcus W a d s a k (S. 56), Mag. Ines L u k i c - Z j a j o (S. 57), Mag. Andreas K r a n z l e r (S. 57), Dr. Michael G r a f (S. 57), Prof. Mag. Herbert L e c h n e r (S. 58), Adelheid H a h n e n k a m p (S. 59), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 59), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 59), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 60), Adelheid H a h n e n k a m p (S. 60), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 60), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 60), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 60), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 61), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 61), Prof. Mag. Herbert L e c h n e r (S. 62), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 62), Mag. Marcus W a d s a k (S. 62), Dr. Herbert S c h ü t z (S. 63), Prof. Mag. Herbert L e c h n e r (S. 63)

Schlussworte:

Landtagspräsidentin Verena D u n s t (S. 64)

Beginn der Enquete: 10 Uhr 07 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die parlamentarische Enquete des Burgenländischen Landtages zum Thema „Klima- und Umweltschutz ernst nehmen“.

Diese Enquete wurde gemäß § 35 GeOLT von den Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag.a Regina Petrik, Gerhard Steier, Kollegin und Kollegen beantragt.

Die Herren Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl, Mag. Johann Richter und Manfred Haidinger haben sich für die heutige Enquete entschuldigt.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete zum Burgenländischen Landtag, zum Nationalrat und zum Bundesrat! Geschätzte Expertinnen und Experten, die Sie auf Einladung des Burgenländischen Landtages beziehungsweise auf Vorschlag der darin vertretenen Fraktionen erschienen sind! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie und natürlich auch zu Hause, die uns via Livestream bewohnen! Herzlich willkommen auch unserer Gebärdensdolmetscherin!

Hohes Haus! „Klima- und Umweltschutz ernst nehmen“ lautet der Titel der Parlamentarischen Enquete, die wir heute gemeinsam abhalten. Es freut mich daher sehr, dass ich Sie alle hier begrüßen darf, sehr viele begrüßen darf. Das zeigt auch, welche Bedeutung dem Klima- und Umweltschutz im Burgenland beigemessen wird.

Es ist dies die 3. Parlamentarische Enquete in der laufenden XXI. Gesetzgebungsperiode, die im Burgenländischen Landtag stattfindet. Die letzte Enquete wurde in diesem Haus am 30.1.2019 zum Thema „Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Burgenland: Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens“ abgehalten.

Gemäß der Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages sind, soweit dies der umfassenden Information dient, schriftliche Äußerungen einzuholen sowie Sachverständige und andere Auskunftspersonen beizuziehen. Daher freue ich mich, die hier vertretenen Experten, Expertin vorzustellen und sie gesondert zu begrüßen. Ich darf also begrüßen im Namen aller Abgeordneten des Landtages:

Herrn Mag. Marcus Wadsak, *(Beifall)*

Frau Leonore Gewessler, BA *(Beifall)*

Herrn Prof. Mag. Herbert Lechner *(Beifall)* und

Herrn Mag. Andreas Kranzler. Herzlich willkommen! *(Beifall)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Wie konntet Ihr es wagen, meine Träume und meine Kindheit zu stehlen mit Euren leeren Worten?“ Diesen Satz haben viele von uns gestern am Abend gehört. Dieser Satz stammt aus der Rede von Greta Thunberg, der 16-jährigen Klimaaktivistin aus Schweden, die beim gestrigen Klimagipfel der Vereinten Nationen in New York diese Sätze gesprochen hat.

Greta Thunberg, Initiatorin der Bewegung „Fridays for Future“, hat klarer als viele erkannt, was der Klimawandel für die Zukunft ihrer Generation bedeutet. Laut einem UNO-Bericht, der einen Tag vor dem Klimagipfel veröffentlicht wurde, werden die fünf Jahre von Anfang 2015 bis Ende 2019 die wohl heißesten der Geschichte sein. Nach Angaben der Weltorganisation für Meteorologie werden die durchschnittlich globalen Temperaturen in

der jetzigen Fünf-Jahreszeit-Spanne auf 1,1°C über dem vorindustriellen Niveau von 1850 bis 1900 um 0,2°C wärmer als 2011 bis 2015 geschätzt.

Ziel des Gipfels in New York, wie wir alle wissen, war, dass sich die Weltgemeinschaft zu einer deutlicheren Verringerung des Kohlendioxid-Ausstoßes verpflichtet. 66 Länder, darunter auch Russland, erklärten bis zum Jahr 2050 die CO₂-Neutralität zu erreichen. Eine weltweite CO₂-Neutralität bis zur Mitte dieses Jahrhunderts ist nach Einschätzung des Weltklimarats die Voraussetzung dafür, die Erderwärmung noch auf 1,5°C im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter begrenzen zu können.

Dieses Ziel hat sich die internationale Gemeinschaft im Pariser Klima-Abkommen aber bereits 2015 gesetzt. Auf internationaler Ebene, meine Damen und Herren, ist damit ein wichtiger Schritt gesetzt, zu dem sich auch Österreich bekennt. Der Klimawandel ist die wichtigste globale Herausforderung unserer Zeit und auch im Burgenland spüren wir die Auswirkungen. Hitzewellen, schwere Stürme, Überschwemmungen nehmen zu und weisen uns darauf hin, dass wir die Verantwortung für unsere Umwelt und den Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen haben.

Im Burgenland werden Herausforderungen des Klima- und Umweltschutzes sehr ernst genommen und bis hin zu den Gemeinden und Schulen fest verankert. Bereits in der Vergangenheit hat das Burgenland im Bereich Klima- und Umweltschutz eine Vorreiterrolle eingenommen, vor allem im Bereich der alternativen Energieanlagen, diese sollen hier als Beispiel genannt werden.

Die Windkraftanlagen sind eine burgenländische Erfolgsgeschichte. Im Einklang mit dem Naturschutz sind der Ausbau der Windkraft und die Stromautarkie durch alternative Energieanlagen sehr gut gelungen. In knapp zwei Jahrzehnten entstanden mehr als 400 Windkraftanlagen. Dadurch werden heute mehr als 140 Prozent des Strombedarfs gedeckt.

In seiner letzten Sitzung, meine Damen und Herren, Hoher Landtag, vor der Sommerpause, am 4. Juli 2019, hat der Burgenländische Landtag, Sie alle, meine Damen und Herren, einstimmig beschlossen, Maßnahmen gegen den immer rasanteren Klimawandel zur höchsten Priorität zu erheben. Nehmen wir die Sorgen unserer Jugend als Auftrag und tun wir alles, um unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Welt mit intakter Umwelt und mit intaktem Klima zu hinterlassen. Unter diesem Gesichtspunkt soll auch die heutige Debatte um den Klimaschutz und den Umweltschutz im Burgenland stehen.

Bevor wir in die Enquete einsteigen, möchte ich Ihnen noch einige Rahmenbedingungen für den heutigen Tag bekannt geben oder ins Gedächtnis rufen:

Gemäß § 35 Abs. 4 GeOLT hat der Hauptausschuss des Burgenländischen Landtages alle näheren Regelungen über den Ablauf einer Enquete zu beschließen.

In der 6. Sitzung des Hauptausschusses am Mittwoch, dem 4. September 2019, wurden daher folgende Regelungen getroffen:

Zum Ersten: Am Beginn der Enquete erhält jede im Landtag vertretene Partei die Möglichkeit, eine Abgeordnete oder einen Abgeordneten für ein Einleitungsstatement zu nominieren. Ebenso haben die parteifreien Abgeordneten Hutter und Steier die Möglichkeit, dieses Einleitungsstatement abzugeben. Diese Wortmeldung ist mit zehn Minuten beschränkt.

Zum Zweiten erfolgt dann das Statement von Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf. Diese Wortmeldung ist ebenfalls mit zehn Minuten beschränkt.

Danach erfolgen die Fachreferate unserer heutigen Expertin/Experten. Diese sind pro Referat mit einer Redezeit von 15 Minuten vorgesehen.

Danach erfolgt eine allgemeine Debatte. Generell wurde vereinbart, dass sich jeder beziehungsweise jede Landtagsabgeordnete nur einmal zu Wort meldet, wobei dazu folgende Beschränkung im Hauptausschuss beschlossen wurde: Seitens des SPÖ- und ÖVP-Klubs dürfen sich je drei Rednerinnen oder Redner, vom FPÖ-Klub zwei Rednerinnen oder Redner und von den GRÜNEN und der Liste Burgenland je eine Rednerin oder Redner zu Wort melden. Außerdem kann sich jedes Regierungsmitglied nur einmal zu Wort melden. Hierbei ist pro Wortmeldung ebenso eine Redezeit von fünf Minuten vorgesehen. Diese Wortmeldungen sind noch nicht registriert und es wird natürlich ersucht, diese hier bei uns abzugeben!

Zum Fünften. Meine Damen und Herren, Sie auf den Galerien angesprochen, Sie haben die Möglichkeit, während der Allgemeinen Diskussion Fragen an die Expertinnen und Experten oder auch an das zuständige Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf, zu stellen. Wir haben für Sie Anmeldezettel vorbereitet. Ich ersuche Sie daher auf den Galerien, diese Zettel auszufüllen und bei den Bediensteten auf der Galerie, Sie werden die Damen und Herren sofort sehen, abzugeben. Die Frage selbst kann natürlich von Ihnen von der Galerie aus mittels Funkmikrofone nach Aufruf erfolgen.

Ebenso wurde im Hauptausschuss vereinbart, dass um spätestens 14.00 Uhr die Enquete zu Ende geht.

Meine Damen und Herren, nunmehr steigen wir direkt in die Enquete ein, und ich darf dem Herrn Landtagsabgeordneten Hutter das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Experten und Expertinnen! Werte Gäste! Zum heutigen Thema „Klima- und Umweltschutz ernst nehmen“.

Obwohl meine Redezeit mit zehn Minuten begrenzt ist, und das sowieso nur eine homöopathische Redezeit für dieses Thema ist, kann ich mir eingangs aber einen leichten Seitenhieb auf die, die für diese heutige Enquete verantwortlich sind, nicht verkneifen.

In diesem Verlangen steht doch wirklich drinnen, und ich zitiere: „dabei geht es nicht um parteipolitische Profilierung“. Werte Landtagskolleginnen und -kollegen, das glaubt Ihr doch selber nicht, oder? Da müsst Ihr doch selber lachen! Also, um was geht es sonst vier Tage vor der Nationalratswahl und vier Monate vor der Landtagswahl? Geht es Euch hier wirklich um keine parteipolitische Profilierung? Um was geht es Euch wirklich? Geht es Euch wirklich um den Klima- und Umweltschutz?

Also ich glaube es nicht ganz. Wir sind 300.000 Burgenländer, acht Millionen Österreicher, 531 Millionen Europäer. 7,7 Milliarden Menschen leben auf dieser Welt. Und selbst die 531 Millionen Europäer, und das sind 14,5 Prozent der Gesamtweltbevölkerung, können die Welt nicht retten, solange es solche Player gibt wie den brasilianischen und den amerikanischen Präsidenten. Und einige mehr von diesen Konsorten.

Okay, aber das entbindet uns natürlich jetzt nicht, selber Verantwortung zu übernehmen und selber aktiv zu werden. Beziehungsweise selber schon aktiv zu sein. Und da meine ich, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, brauchen wir Burgenländerinnen und Burgenländer uns mit Sicherheit nicht verstecken.

Wir Burgenländer sind hier in vielen Bereichen führend in Österreich. Beginnen wir mit der erneuerbaren Energie. Der burgenländische Weg, sich auf den Ausbau von erneuerbarer Energie zu fokussieren, gilt in Europa, gilt europaweit, als Best-Practice-Beispiel. Im Jahr 2000 haben wir drei Prozent der Energie selbst erzeugt. Im März 2013 waren es dann 112 Prozent Eigenstromproduktion. Und bilanziell gesehen Stromautarkie, 2017 waren es dann schon 147 Prozent und ganz aktuell jetzt, Jänner bis Juli, haben wir eine Eigenstromproduktion, bilanziell gesehen, von 190 Prozent.

Über eine Milliarde Kilowattstunden Ökostrom im Jahr! 807.000 Tonnen CO₂-Einsparungen im Jahr. Und das Beste kommt noch, das wird sich noch steigern, durch vernünftigen Ausbau der Anlagen und durch Repowering. Mehr Effizienz am gleichen Standort. Der Bereich Müllentsorgung. Auch wenn ich persönlich die Dagobert Duck-Philosophie des Müllverbandes nicht unbedingt verstehe, nicht nachvollziehen kann, so bin ich doch überzeugt, dass hier im Bereich Müllentsorgung beziehungsweise Mülltrennung für Plastik, Papier, Metalle, Bioabfall, Restmüll, Sondermüll perfekt getrennt und gearbeitet wird. Im ganzen Land.

Abwasserentsorgung. Generell in Österreich gut aufgestellt und auch hier im Burgenland natürlich perfekt aufgestellt. Jetzt nehme ich hier nur ein Beispiel her. Und zwar den Abwasserverband Wulkatal. Ich habe dort gestern noch mit dem Geschäftsführer, mit Hubert Lang, telefoniert, mir die letzten Zahlen geholt.

Dort hängen 24 Gemeinden bezirksübergreifend zusammen auf einem Abwasserentsorger. Eine 100-prozentige Reinigung der anfallenden Abwässer. Seit mehreren Jahren wird dort bei der Klärschlammverarbeitung beziehungsweise -trocknung Energie gewonnen.

Wenn die Zahlen so stimmen, wie ich sie gestern bekomme habe, dann werden dort 3.000 Kilowattstunden Strom pro Tag und 1.600 Kubikmeter Gas pro Tag erzeugt. Wenn man jetzt die Kubikmeter Gas in Kilowattstunden umrechnet, und das dann mit dem Strom zusammenrechnet, kommen hier 5.950.000 Kilowattstunden raus. Das wieder dividiert durch einen Stromverbrauch eines Einfamilienhauses, gehen wir von 5.000 Kilowattstunden aus, sind das 1.190 Häuser, die mit Strom versorgt werden.

Und auch dort ist noch nicht das Ende der Fahnenstange. Denn dort kommt jetzt eine neue große PV-Anlage, und die organisieren sich dort 50 Prozent des Eigenstroms selber.

Wohnbau. Kommunale Projekte. Wir alle wissen, dass es heute beim Hausbau eine Energiekennzahl gibt. Es kann bei uns keiner bauen wie er möchte. Die muss erreicht werden. Dass es im öffentlichen Wohnbau einen alternativen Nachweis für Warmwasser geben muss, sofern diese Anlagen nicht über Wärmepumpen oder über Fernwärme erzeugt werden.

Nur schnell noch ein kommunales Vorzeigeprojekt. Hauptschule Siegendorf. 150 kWp Photovoltaikanlage am Dach. Vier Wärmepumpen mit 30 kW. Ein Gasbrennerkessel nur für die tiefsten Temperaturen im Winter. Für extreme Temperaturen. Aus einer Kilowattstunde werden über die Wärmepumpe drei bis vier Kilowattstunden erwirtschaftet. Die Biomasseanlagen ebenfalls im Burgenland über das ganze Land verteilt und für die Versorgung zuständig. Gerade hier in Eisenstadt wird das auch besonders ausgebaut.

Die Biowende im Burgenland. Das ist beziehungsweise wird eine Erfolgsgeschichte. Eine österreichweite Erfolgsgeschichte. Gesunde Nahrungsmittel aus einer gesunden, nahen Umgebung. Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Glyphosat, wenn ich mich recht erinnern kann, haben wir einmal eine Sitzung gehabt, es

war schon zu fortgeschrittener Stunde, es war 01.30 Uhr in der Früh, da kam es zur Abstimmung. Glyphosat ja oder nein im Burgenland. Das war kein einstimmiger Beschluss, die zweitgrößte Fraktion hat sich hier dagegen ausgesprochen. Also für Glyphosat. Also ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich als Burgenländer habe kein schlechtes Gewissen in Bezug auf Klima- und Umweltschutz.

Würden einige größere Länder, einige Player auf dieser Welt, so arbeiten wie wir in Österreich, beziehungsweise wir hier im Burgenland, ja, dann würde es auf dieser Welt nicht vielen, sondern allen besser gehen. Als überzeugter Europäer kann ich nur sagen, ich möchte nirgends lieber auf dieser Welt als in Europa leben. Ich möchte in Europa nirgends lieber als in Österreich leben. Und ich möchte in Österreich nirgends lieber als im Burgenland leben.

Denn ich glaube, wir, (*Abg. Gerhard Steier: Sauerbrunn!*) Sauerbrunn kommt dann, ich glaube, dass wir hier wirklich gut aufgestellt sind, was genau diesen heutigen Themenpunkt betrifft und dass wir hier gute, hervorragende Arbeit leisten. Natürlich auch die ganzen Mitarbeiter draußen in den Betrieben und dass wir hier in vielen Bereichen absolutes Vorzeigebispiel österreich-, europaweit und weltweit sind. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf zunächst den nächsten Redner aufrufen. Das ist der Herr Abgeordnete Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Speziellen aber auch der Gruß an diejenigen, die als Experten zu uns sprechen werden. Ich danke meinem Vorredner, dem Kollegen Hutter, für die Darstellungen und für die besonderen Ergebnisse, die die burgenländische Politik innerhalb der letzten Jahre bezogen auf Umwelt, Umweltschutz, Klimaschutz geleistet hat.

Und es lässt sich durchaus in dem Sinne ein Resümee ziehen, das speziell im Bereich der alternativen Energien eine Vorreiterrolle ausweist, die sich das Burgenland erarbeitet hat, wo im Nachklang verschiedene andere Bundesländer aber auch europäische Staaten nachgezogen sind und damit einhergehend, den Versuch gestartet haben, einen Wechsel innerhalb der Energieerzeugung zu erreichen. Auf der anderen Seite muss man eines festhalten, im Zusammenhang mit der Klimadiskussion gewinnt die Atomkraft wieder eine Bedeutung, wo man geglaubt hat, man wird sie los.

Das sind die Widersprüche, die sich auftun in einer Diskussion, wo der Einzelne, gewisse politische Parteien, aber auch Meinungsbildner innerhalb Österreichs, innerhalb Europas, global gesehen, unterschiedlicher Interessenslagen, aber auch unterschiedlicher Meinungszugänge zum sogenannten Klimawandel sind. Es hat die Pariser Klimakonferenz gegeben, es hat Katowice gegeben und alles zielt darauf hin, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, beziehungsweise sie bis 2050 klimaneutral zu gestalten.

Wir als Menschheit haben dieses Phänomen angerichtet. Wir als Menschen sind verantwortlich dafür, dass sich diese Entwicklung eingestellt hat, weil wir in unserem Drang innovativ zu sein, entsprechende Leistungen zu erbringen, entsprechende Neuerungen zu bringen, auch dafür verantwortlich sind, quasi das Klima zu schädigen. Durch Innovationskraft in der Vergangenheit. Dargestellt wird das immer am Zugang, wir müssen weg von Carbon, wir müssen weg von Kohle und anderen sogenannten klimaschädlichen Sachen.

Diesen Ausstieg kann man am besten nachvollziehen am deutschen Modell, beziehungsweise auch am polnischen Modell. Wenn es uns nicht gelingen sollte, aus diesen sogenannten Carbon-Situationen, und hier zählt das Öl natürlicherweise genauso wie Gas dazu, wirklich einen Ausstieg zu setzen, wird es ein Riesenproblem. Und es ist ein Riesenproblem.

Wir haben es zum Beispiel im Bereich der Mobilität in der Autoindustrie zu kennzeichnen. Das, was sich die Autoindustrie über die letzten Jahre so quasi ja nicht abzurücken von Neuerungen im Bereich des technologischen Fortschritts der alternativen Möglichkeiten, die Mobilität einzusetzen, leistet, ist jetzt am Wendepunkte. Auch dahingehend ein Problem, dass die Industrie schwächelt und dass der Autoabsatz auf die Dauer so nicht funktionieren wird.

Das heißt, auf der einen Seite ist die Entwicklung der Menschheitsgeschichte innerhalb der letzten Jahrzehnte, Jahrhunderte, verantwortlich für diese Situation, die wir heute kritisieren, der wir uns heute auch durch Konferenzen, wie vorhin erwähnt, auch in New York stellen.

Auf der anderen Seite, und das sollte eigentlich der Maßstab für alle sein, es gehört gehandelt!

Es ist genug geredet worden, es ist genug in dem Sinne aufgetan worden. Es gehört endlich auch die Struktur geschaffen, das, was sich im Klimapakt irgendwie äußert, in die Realität umzusetzen.

Wenn wir uns den Klimabefund, der in den letzten Wochen veröffentlicht wurde, anschauen, runtergebrochen auf die einzelnen Ortschaften zum Beispiel innerhalb unseres Bundeslandes, dann sehen wir, dass innerhalb der letzten Jahre eine deutliche Erwärmung in den Ortschaften, über das Jahr gesehen, zu verzeichnen ist.

Die Folgewirkungen, die wir ableiten, wo unser Aushängeschild zum Beispiel die Weinindustrie ist oder die Weinproduktion, sind noch immer nicht abzuschätzen, werden aber für jeden, der sich mit dieser Materie „insgesamt Landwirtschaft“ beschäftigt, ein Riesenproblem sein.

Es wird nicht nur darum gehen, quasi den Biogedanken auszuleben, sondern es wird vielmehr auch in aller notwendigen Schärfe darum gehen, die Grundvoraussetzungen für eine ernährungsgerechte, aber auch ernährungsnotwendige Produktion sicherzustellen.

Diese Produktion wird sich nicht nur darin äußern, dass wir zum Beispiel weniger Regenfälle haben, dass es die Möglichkeiten durch Dürre und andere Einschränkungen der Produktion ein Riesenproblem darstellt, sondern es wird notwendig sein, hier absolut innovativ neue Sorten zu entwickeln, die klimaresistent sind und auf die Gegebenheiten auch Rücksicht nehmen, die sich einstellen.

So ist fürs Burgenland zum Beispiel etwas, das für uns alle ein Trauma darstellt, was in der Vergangenheit schon der Fall war, was aber zukünftig prognostiziert ist, dass sich innerhalb der nächsten fünfzig Jahre auch der Neusiedler See von uns verabschieden könnte. Dass sich hier die Trockenperioden ausweiten und dass dieser Wasserstand nicht nur sinkt, sondern dass er quasi total eingeschränkt wird.

Es gibt auch die Ideen für andere Planungen und wie immer auch andere Gedanken, aber grundsätzlich wäre das für Tourismus, Weinbau und andere Gegebenheiten der Super-GAU nur für unsere kleine Region, für das Burgenland und die

angrenzenden Staaten beziehungsweise für unseren Tourismus, für den Weinbau und für alles andere.

Unter dem Aspekt betrachtet, glaube ich, ist es nicht nur mehr notwendig, aufzuzeigen, was haben wir getan, sondern es geht nicht nur dahingehend aufzuzeigen, wohin gehen wir, sondern es gehören die Grundlagen erarbeitet, sofort zu handeln.

Wir alle wissen und die Experten werden das in den einzelnen Redebeiträgen aufstellen, wie viel Verantwortung Industrie, wie viel Verantwortung Verkehr, wie viel Verantwortung Landwirtschaft und andere Bereiche unserer Gesellschaft für den Klimawandel haben. Welche Ausstoßkategorien in welchen Größenordnungen vorhanden sind.

Das ist das eine Momentum. Auf der anderen Seite, und dass sollte eigentlich auch heute wieder in der Vermittlung ein ganz gewichtiger Punkt sein, könnte auch als Motto in dem Sinne umgesetzt werden: Wir als Menschen, wir in einer Wohlstandsgesellschaft, sind es nicht nur anderen Menschen - global in der Verantwortung - klar und deutlich verantwortlich, sondern wir sind auch verantwortlich, unsere Lebenssituation zu ändern.

Wir sind es gewohnt, speziell nach dem Zweiten Weltkrieg, eine Situation zu erleben, die aufsteigend positiv in der Entwicklung ist, die sich äußert in allen Möglichkeiten der Wohlstandssituation. Aber unsere Lebenseinstellung ist auch die Ursache im Sinne unseres Konsumverhaltens, Essverhaltens, Mobilitätsverhaltens für diese entsprechenden klimaschädlichen Ansätze.

Wenn es nicht gelingen sollte, uns vom Gedanken zu befreien, dass wir den Konsum ohne weiteres auch ausleben müssen, in die Zukunft, und noch steigern müssen. Wenn es nicht gelingen sollte, die Bestrebungen nur über der Wirtschaft in Österreich, des Wohlstandes in Österreich, nur über Wachstumspolitik zu kennzeichnen, dann haben wir ein Problem, das nicht nur bei uns den Niederschlag finden wird, sondern darüber hinaus auch in anderen europäischen Ländern, darüber hinaus weltweit.

Wenn wir festhalten, wie es der Kollege Hutter als Vorredner getan hat, dass er nur diese Lebenssituation bei uns haben möchte, dann sind wir uns einig, dass die sogenannte Geburt im Endeffekt darüber entscheidet, wo wir leben und wie wir leben.

Nur sind viele, die durch klimaschädliche Situationen beeinflusst sind, zum Beispiel jetzt im südamerikanischen, im amerikanischen Verhältnis oder in anderen Ländern jetzt schon so weit betroffen, dass durch das Ansteigen des Meeresspiegels dort ihre Lebensgrundlage zerstört wird.

Daher gilt mein offensiver und klarer Appell für die Zukunft, jetzt zu handeln, so wie es diese Ikone inzwischen der sogenannten Klimabewegung, die Greta Thunberg getan hat, gestern mit einer sehr emotionalen Rede im Hinweis darauf, wie sich das Ganze entwickeln soll und wie viele, die heute als Kritiker dieses jungen Menschen auftreten, es in negativer Hinsicht sehen, dass sie sich voranstellt und eine Entwicklung einleitet.

Weil Kollege Hutter eingangs Politik im Sinne von Meinungsbildung oder von Wahlverhalten gekennzeichnet hat, das, was wir heute erleben, ist mit Sicherheit eine Auseinandersetzung, wo es tagespolitisch, jahrespolitisch, aber auch ökonomisch, gesellschaftspolitisch und wie immer geartet, um ein Thema geht, das unsere Zukunft gestaltet, im Speziellen auch die unserer Kinder und Kindeskiner. Daher ist eine Aufgabenstellung wie diese, wo in aller Welt darüber diskutiert wird, hier mehr als statthaft.

Ich glaube, dass der Burgenländische Landtag erleben wird, dass dieses Forum gewisse Erkenntnisse bringt. Im Endeffekt aber den Schub und die Motivation bieten soll, die Zukunft regional, lokal, national, europäisch und global zu gestalten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstem darf ich Herrn Landtagsabgeordneten Kölly das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Landesregierung, an der Spitze mit dem Herrn Landeshauptmann! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Aber vor allem, werte Zuhörer und Zuseher und Experten! Ich möchte mich bei den Experten bedanken, dass Sie sich zur Verfügung stellen, heute eine Expertise abzugeben.

Klimawandel geht einem jeden etwas an. Und da brauche ich keine Parteipolitik. Sehr geehrter Herr Kollege Hutter! Wir sollten einen Schulterschluss finden und schlussendlich gemeinsam einen Weg gehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es ist höchst an der Zeit, das Klimathema gemeinsam zu schultern. Das Burgenland, da hast Du recht, hat einiges in den letzten Jahren bewegt. Darauf bin ich stolz.

Aber auch als Bürgermeister bin ich stolz darauf, dass wir in der Richtung in Deutschkreuz einiges bereits umgesetzt haben. Sei es Windräder, wo viele dagegen waren, jetzt die großen Befürworter sind - sehr interessant.

Auch hier bedarf es einer Aufklärungsarbeit, denke ich, immer wieder, weil viele Leute von gewissem Aussehen sich schrecken und dergleichen mehr.

Wir haben auf unseren öffentlichen Gebäuden Photovoltaik installiert, sogar mit Bürgerbeteiligung, worauf ich stolz sein darf.

Wir haben Fern- oder Nahwärme. Wir haben viele Dinge in unserer Gemeinde und viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die das genauso sehen und genauso umgesetzt haben.

Wir sind sicher Vorreiter österreichweit in gewissen Bereichen. Dafür möchte ich Dankeschön sagen. Auch an den Vorgänger Landeshauptmann Hans Nießl, der sich immer dafür eingesetzt hat, dass wir hier etwas weiterbewegen können, weil es verdammt wichtig ist.

Klima- und Umweltschutz ernst nehmen? Na selbstverständlich.

Nur denke ich, die große Politik hat leider lange weggesehen. Wenn ich mir ansehe Emissionen und Strafzahlungen bis 2030, neun Milliarden Euro, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Dann mache ich mir schon Gedanken, warum die große Politik in dieser Sache lange weggesehen hat.

Ich denke, neun Milliarden wären ganz gut für unser Pflegesystem, aber auch fürs Bundesheer, weil wir erst die Diskussion gehabt haben, ein Prozent BIP. Wo wir Diskussionen führen müssen wegen der Sicherheit und dergleichen mehr.

Daher glaube ich, hier ist es höchst an der Zeit, sich tatsächlich einen Schulterschluss hinzugeben und zu sagen, die Parteipolitik interessiert mich nicht, sondern mich interessieren die nächsten Generationen, unsere Kinder und Enkelkinder, die schlussendlich damit leben müssen.

Wenn ich im Burgenland das Positive herausgehoben habe, möchte ich auch kritische Anmerkungen machen. Im Südburgenland, öffentliche Verkehrsmittel. Ich war vor kurzem mit einer Delegation bei einer Firma, die sich genau neben der Bahn angesiedelt hat. Sie ist inzwischen weggezogen, weil sich dort nichts bewegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren in der Landesregierung! Wir müssen oder wir sind gefordert, so rasch als möglich, vieles auch im öffentlichen Verkehr zu tun.

Wir sind gefordert, auch öffentliche Busse zu installieren. Wenn ich von Deutschkreuz nach Lutzmannsburg mit öffentlichen Mittel fahren möchte, muss ich über 17 Ecken fahren, meine geschätzten Damen und Herren.

Darüber sollte man sich Gedanken machen. Auch dort gibt es Einsparungsmöglichkeiten.

Ich bin ein Fanatiker eigentlich, dass diese Umwelt endlich einmal dort wieder hinkommt, wo sie hingehört, weil ich der festen Überzeugung bin, dass auch im Kleinen, und das fängt im kleinsten Bundesland im Burgenland an, Großes oder große Schritte für die Zukunft gemacht werden können.

Nur ein Beispiel wieder, Plastiktaschen. Es wurde immer groß diskutiert, keine Plastiktaschen oder PVC in den Meeren, was da alles aufgefunden wird. Wir haben in der Gemeinde nur eine Kleinigkeit gemacht. Ein jeder Haushalt hat eine Filztasche bekommen; kostenlos zur Verfügung gestellt zum Einkaufen. Und Ihr werdet Euch wundern, von 1.400 Haushalten haben wir 1.500 lustigerweise hergeben müssen, weil sie alle begeistert sind und das auch verwenden. Das ist nur eine Kleinigkeit.

Ich würde Euch bitten, liebe Landesregierung oder liebe Kolleginnen und Kollegen, als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, auch vielleicht ein Zeichen zu setzen, ein kleines Zeichen zu setzen, um hier schlussendlich auch der Bevölkerung klarzulegen, es geht auch mit Kleinigkeiten.

Ich denke, wenn heute angesprochen wurde, Abfallwirtschaft im Burgenland - ja, funktioniert hervorragend. Das gebe ich gerne zu, obwohl ich immer kritisch hinterfrage, was eigentlich mit dem vielen Geld passiert. Ich bin beim Kollegen Hutter, aber darüber können wir wann anders diskutieren.

Aber wenn ich hergehe und bei einer Firma unterwegs war, die auch Entsorger ist, „Stipits“ in Rechnitz, die mit Biogas ihre LKW betreiben, aber gehandicapt sind, weil sie gewisse Tonnagen nicht mehr aufnehmen können. Hier ist die Politik gefragt, meine geschätzten Damen und Herren, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir wissen, dass das Burgenland eigentlich ein gelobtes Land ist. Wir haben Wasser, wir haben Sonne, wir haben Wind. Die wichtigsten Punkte eigentlich, die wir besitzen können und auch nutzen sollten.

Bei Wind sind wir sicher Vorreiter. Bei der Sonne, denke ich, sind wir genauso dabei. Aber, was ich nicht ganz verstehe, ist, das muss ich jetzt auch offen und ehrlich gestehen, dass in gewissen Bereichen eigentlich mit den „Öffis“ fast nichts passiert.

Ich kämpfe seit Jahren in Deutschkreuz um den Bahnhof. Es geht schon jahrelang hin und her. Da versucht man nicht, klarzustellen, ja, mittelfristig, kurzfristig wird es ausgebaut, weil ich der Meinung bin, dass wir viel mehr Pendler auf die Schiene bringen können, wenn das Angebot auch dementsprechend passt.

Daher bin ich der vollsten Überzeugung, dass wir noch vieles vor uns haben, und das können wir nur gemeinsam schaffen. Ohne Parteipolitik.

Ob jetzt die Nationalratswahlen, Landtagswahlen sind, wir wissen schon, man stellt irgendetwas in den Raum und die Leute werden das halt schon so nehmen bei Sonntagsreden. Ich glaube, dass das Thema ein ganz ein wichtiges ist und gewesen ist und auch in Zukunft sein wird.

Unsere Zukunft, unsere Kinder und Enkelkinder werden uns dankbar sein, wenn wir endlich einmal die richtigen Schritte setzen, aber nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit. Und nicht nur österreichweit, auch in der EU, die richtigen Schritte eingeleitet werden.

Wenn ich denke, dass alle mit den Schiffen jetzt irgendwo auf Urlaubsreisen fahren und was es dort für Ausstöße gibt, oder die Flugzeuge, auch dort sollten wir darüber diskutieren und uns eine Meinung bilden und vielleicht das eine oder andere Zeichen setzen.

Auch da sind wir gefragt. Speziell dann im Nationalrat oder in der EU draußen, wo wir Möglichkeiten haben, das zu tun. Ich denke, Elektroautos, ja, zu Elektroautos, aber ich denke, das ist nicht die 100-prozentige Lösung.

Daher war es immer mein Anliegen, mit Wasserstoff etwas zu tun. Vor zehn Jahren, zwölf Ordner habe ich in der Gemeinde stehen, wo ich mit Wasserstoff begonnen habe. Es hat ein Auto mit Wasserstoff schon gegeben. Es ist überhaupt kein Problem, durch Wind Wasserstoff zu erzeugen. Oder Biogas zu erzeugen. Auch jetzt kommt man erst drauf, dass man das rasch umsetzen soll.

Ich schicke Euch die Ordner, schaut es Euch genau an! Das ist alles locker möglich. Und das ist, glaube ich, eine Alternative zu Elektro, Wasserstoff und vielleicht gibt es noch andere Möglichkeiten.

Damit bin ich eigentlich wieder im Burgenland, wo wir ja Fachhochschulen haben, die sich sehr interessieren, die sich schlussendlich auch dafür hergeben und so rasch als möglich innovative Produkte vielleicht auf den Markt bringen. Herzlichen Dank in diese Richtung!

Auch hier haben wir die Möglichkeit, gemeinsam mit den SchülerInnen oder mit der Fachhochschule einiges zu bewegen. Aber nicht hergehen und sagen, was der Kölly gesagt hat, die Ordner sollen irgendwo stehen, sondern gemeinsam auch gute Ideen einfließen lassen, diskutieren und behandeln und schlussendlich umsetzen.

Viel mehr will ich nicht dazu sagen. Ich freue mich schon auf die Experten, die ihre Vorträge halten werden und vielleicht Replik machen, herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste und vor allem liebe Experten und Expertin! Die Worte von Greta Thunberg sind heute schon des Öfteren gefallen. Sie hat gestern gesagt: Wie könnt Ihr es wagen? Was fällt Euch ein? Seit mehr als 30 Jahren ist die Wissenschaft sich einig.

Viele werden ihre Wut und ihren Zorn, die sie gestern an den Tag gelegt hat, vielleicht noch nicht verstehen. Ich denke, es werden nicht viele Jahre vergehen, dann

werden es alle kapieren, warum Menschen, die sich mit dem Thema intensiv beschäftigen, langsam die Geduld verlieren.

Das Burgenland hat in manchen Bereichen - wir haben das heute schon öfter gehört - eine Vorreiterrolle eingenommen. Aber es wird nicht reichen, Windräder aufzustellen, eine Buslinie auch nach Graz endlich zu schaffen, Klimaanpassungsregionen zu schaffen, solange wir in anderen Bereichen alles so weitermachen wie bisher.

Solange eine Landwirtschaft betrieben wird, die mit Kunstdünger und Spritzmitteln arbeitet. Solange wir weiter Hektar für Hektar versiegeln. Solange wir Geld massiv in den Straßenbau stecken. Solange wir Häuser bauen, die nicht „klimafit“ sind. Solange wir weiter Lebensmittel verschwenden.

Die burgenländische Politik ist leider nicht klimatauglich. Eure Verkehrspolitik ist nicht klimatauglich, Eure Wirtschaftspolitik ist leider auch nicht klimatauglich, die Raumplanungspolitik nicht klimatauglich.

Bei der Energiepolitik fahren wir ungefähr die richtige Richtung, klimatauglich ist sie noch lange nicht. Wir haben nach wie vor jede Menge Gasheizungen, es gibt Menschen, die mit Öl heizen. Hier müssten wir raschest Umstellungen vornehmen, den Menschen helfen, dass sie umstellen können.

In der Landwirtschaft sind wir lange nicht klimatauglich, auch wenn wir hier den richtigen Weg endlich eingeschlagen haben, um den Biolandbau hier die Stellung geben, nämlich das Ziel, langfristig auf Biolandbau umzustellen, erkannt haben.

Dabei hätten wir, und das haben meine Vorredner bereits gesagt, eigentlich die besten Voraussetzungen im Burgenland. Wir haben Eisenbahngleise, auf manchen fährt leider kein Zug mehr.

Sonne, viel Sonne! Wir haben fahrradtaugliche Ebenen. Und wir könnten längst Vorreiter sein in diesem Land. Sind wir aber leider nicht!

Beim Wohnbau-Klimacheck von Global 2000 rangieren wir auf dem vorletzten Platz, ganz knapp vor der Steiermark, weit abgeschlagen von den anderen Bundesländern.

Wir haben eine Autodichte, die zum Beispiel den Bezirk Jennersdorf, man muss fast dazu sagen, die Menschen dort verpflichtet, nötigt, eine der höchsten Autodichten in ganz Österreich zu haben. 700 Autos pro 1.000 EinwohnerInnen. Die Bevölkerungszahl geht dort zurück, auch die schlechten Verkehrsverbindungen sind daran mitschuldig, aber die Autozahlen steigen.

Ein VCÖ-Experte hat dazu gesagt, früher war ein hoher PKW-Motorisierungsgrad ein Zeichen von Wohlstand. Heute ist es in der Regel ein Zeichen von Mangel: Mangel an öffentlichen Verkehrsverbindungen, Mangel an Nahversorgung und ein Mangel an Arbeitsplätzen.

Leider ist in der Politik das Thema Klimaschutz nicht wirklich angekommen. Wir haben sogar einen Ex-Kanzler, der sich über die Klimaschutzmaßnahmen lustig macht. Er meint, Klimaschutz wäre übertrieben, man könnte ja gleich sagen, die Menschen sollen daheim bleiben, frieren und am besten nicht lange leben, weil sie dann weniger CO₂-Emissionen verursachen.

Deutlicher kann man eigentlich nicht sagen, wie wenig man kapiert hat, um was es in Wirklichkeit geht.

Wir werden heute vieles noch von den Fachleuten hören, warum es längst 12 oder sogar fünf nach 12 ist.

Dabei ist eigentlich seit langem klar, selbst in Österreich und im Burgenland, seit fünf Jahren gibt es den Österreichischen Sachstandsbericht Klimawandel 2014. 1.000 Seiten, aber es reicht eigentlich, die Experten und Expertinnen haben das recht geschickt gemacht, wenn man die Seiten 28 bis 43 liest, dies nennt sich „Zusammenfassung für Entscheidungstragende“, also eigentlich für uns, würde ich meinen.

Darin heißt es: Die Erreichung der Ziele für 2050 erscheint nur mit einem Paradigmenwechsel in vorherrschenden Konsum- und Verhaltensmustern sowie traditionell kurzfristig orientierten Politikmaßnahmen und Entscheidungsprozessen wahrscheinlich.

Kurz und eindringlich werden dann im Weiteren die Auswirkungen und die einzelnen Bereiche und Sektoren angeführt. Es werden auch Maßnahmen zur Minderung und Anpassungen vorgetragen: kann man im Internet downloaden, jeder kann das.

Aber ich frage das Publikum, die Menschen vor den Bildschirmen: Erkennen Sie im Burgenland, in Österreich einen Paradigmenwechsel in der Politik, was das angeht? Ich kann den nicht erkennen - leider!

Was wir über die Periode Nießl und Doskozil einmal in den Geschichtsbüchern lesen werden, (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ*) möglicherweise, sie waren jene, die noch etwas hätten ändern können, leider haben sie sämtliche Warnungen ignoriert und die Chance auf positive Veränderung und Anpassung kaum genutzt. Damit haben sie den Lebensraum Burgenland der Klimakrise schutzlos ausgeliefert.

Was wäre konkret notwendig? Keine Neuzulassungen von Diesel- und Benzinautos ab 2030, massiverer Ausbau erneuerbarer Energie, eine Million-Dächer-Programm beim Solarausbau, eine massive Schienen- und „Öffi“-Initiative, die vielen Menschen Möglichkeit bietet, wirklich auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen, natürlich gepaart mit günstigen „Öffi“-Tickets.

Eine Kreislaufwirtschaft, Mehrweg statt Einweg, wir brauchen endlich ein Pfandsystem, dann würden wir auch beim Schwammerlsuchen wahrscheinlich mehr Schwammerl finden und weniger Müll.

Weil man braucht nur im Moment in den sozialen Foren schauen, was die Leute an Müll aufheben und das sind meistens Getränkeverpackungen, die mit einem Pfandsystem wesentlich weniger dort landen würden.

Wir brauchen eine Gebäudesanierung, die den Namen auch verdient. Wir sind derzeit österreichweit bei einer Sanierungsrate von 0,8 Prozent. Drei Prozent hat sich die Österreichische Bundesregierung schon vor zehn oder 15 Jahren vorgenommen. Diese sollten wir endlich erreichen.

Wir brauchen einen Klimacheck für Gesetze und Investitionen. Wir haben zwar bei jedem Gesetz dabei stehen, wie sehr sich das auf den Klimawandel auswirkt, aber das war es dann schon.

Ein Gesetz, wie das letzte Raumplanungsgesetz, wäre eigentlich, wenn man es einen Klimacheck unterwerfen würde, so, wie es hier beschlossen wurde, nicht möglich gewesen.

Und wir brauchen ganz dringend eine ökosoziale Steuerreform.

Und das heißt natürlich auch, wir brauchen eine CO₂-Steuer mit einem Öko-Bonus, sodass letztlich jedem Österreicher und jeder Österreicherin in etwa Dasselbe im Geldbörsel bleibt, aber ganz klar ist, wenn ich Produkte kaufe, die klimaschädlich sind, muss ich mehr zahlen und wenn ich klimafreundlichere Produkte kaufe, muss ich weniger zahlen. Das muss ganz klar möglich sein.

Dass das geht, ist ja kein Hirngespinnst, die Schweden haben das längst gemacht, bereits seit 1991 haben sie das eingeführt und bis 2013 ist der Klimagas-Ausstoß auch zurückgegangen.

Inzwischen steigt er leider in Schweden wieder, hier müsste eigentlich nachgebessert werden.

Und, was in Schweden auch interessant ist, das Wirtschaftswachstum ist deswegen nicht zurückgegangen.

Also diese Geschichte „Umwelt und Klimaschutz schädigt den Wirtschaftsstandort“, das ist offensichtlich ein Märchen.

Klimafreundliche Produkte und klimafreundliches Verhalten muss günstiger sein und klimaschädliches teurer.

Es kann nicht hingenommen werden, dass ich heute, wenn ich von Oberwart nach Wien und zurück fahre, fast 40 Euro für den Bus zahle, das ist für Familien kaum leistbar, wenn du zu dritt unterwegs bist, ist das eine Unmenge an Geld, und man braucht sich nicht wundern, wenn die Leute dann eher mit dem Auto fahren.

Der Ausbau von Straßen müsste eigentlich der Vergangenheit angehören. Ich habe in der letzten Landtagssitzung auch erklärt, welche Vorteile wir hätten, wenn wir statt Sicherheitsausbau Geschwindigkeitsreduktionen andenken.

Weniger Verkehrsunfälle, weniger Tote, weniger Schwerverletzte, weniger Emissionen - in die Richtung müsste der Zug fahren!

Ich hoffe, dass wir das bald hier im Landtag auch durch Gesetze und durch die richtigen Entscheidungen bewerkstelligen können. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes darf ich Frau Abgeordnete Stampfel zum Mikro bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrte Experten! Für uns zählt Klimaschutz zum Umweltschutz, und so gilt es, unsere Umwelt zu schützen, damit sie auch für unsere nächsten Generationen einen qualitativ hochwertigen Lebensraum bietet.

Jedoch darf der Umweltschutz keinesfalls ein Monopol von selbsternannten „Ökos“ oder Marktplatz für findige Geschäftemacher sein.

Weiters ist der Klimawandel zwar Realität, doch muss an die Thematik mit Sachlichkeit und ohne Hysterie herangegangen werden.

Daher sehen wir es nicht zielführend, einen Klimanotstand auszurufen, welcher lediglich eine mediale Wirkung hat.

Wir erachten die Umsetzung von Maßnahmen als weit sinnvoller, denn was beziehungsweise ob wir etwas tun müssen, müssen wir aber nicht von den Aussagen eines Mädchens abhängig machen.

Wir haben viel erreicht, auf Landes-, aber auch auf Bundesebene. Da wir sicher noch alle Maßnahmen im Landesbereich hören werden und auch schon teilweise gehört haben, möchte ich vor allem vorbringen, was die FPÖ auf Bundesebene alles erreicht und umgesetzt hat.

Denn eines ist klar: Umweltschutz kann nur nachhaltig sein, wenn alle ihren Beitrag dazu leisten. Die Bundespolitik, die einzelnen Bundesländer, die Städte, Gemeinden, die Wirtschaft, aber auch jeder Einzelne zu Hause.

Und hier möchte ich ein Beispiel aus Gols sagen. Wir haben in Gols, einer der Hauptinitiatoren war Kollege Brandstätter, schon vor eineinhalb Jahren, oder so, ist es her, für jeden Haushalt ein Stoffsackerl durch fleißige Näherinnen herstellen lassen und verteilt.

Einen Dank an die Gemeinde Deutschkreutz, die diesen Gedanken aufgegriffen hat. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten - Beifall des Abgeordneten Kilian Brandstätter)*

Der Umbau unseres Energiesystems auf heimische, erneuerbare Energien ist für uns ein wesentlicher Bestandteil einer nachhaltigen Klimapolitik und wurde daher von uns auch schon im Rahmen unserer Regierungsbeteiligung auf Bundesebene forciert.

Durch die von der FPÖ und ÖVP ins Leben gerufenen Klima- und Energiestrategie „Mission 2030“ wurden die ersten Schritte für verlässliche und planbare Rahmenbedingungen geschaffen, die nicht nur zum Schutz unserer Umwelt und zur Reduktion der Treibhausgasemissionen führt.

Unser Ziel ist es, Anreize in allen Bereichen zu setzen, um etwas für unsere Umwelt und den Klimaschutz zu erreichen.

„Gebote statt Verbote“ ist unsere Devise, und daher sprechen wir uns gezielt gegen die Einführung neuer Steuern, wie zum Beispiel einer CO₂-Steuer aus, da es eine solche bereits in der Form der Mineralölsteuer gibt.

Weiters sehen wir auch die derzeit diskutierte Einführung einer Klimasteuer auf Fleisch und Fleischprodukte als falschen Weg an.

Die Einführung solcher neuen Steuern würde bei ersteren nur die Konsumenten belasten und die heimische Landwirtschaft ruinieren und bei zweiteren nur die belasten, die auf ihr Auto angewiesen sind, wie zum Beispiel die Pendler.

Die Einführung solcher zusätzlichen Belastungen für den Steuerzahler würden nur mehr Geld im Steuertopf, aber keine erheblichen CO₂-Reduzierungen bedeuten.

Man muss hier ganz wo anders ansetzen. Leider hatten wir in der Zeit unserer Regierungsbeteiligung nicht mehr die Möglichkeit, die von unserem Bundesparteiobmann Norbert Hofer initiierte „Nahverkehrsmilliarde“ in Umsetzung zu bringen.

Der Ausbau und die Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie die Dekarbonisierung im Verkehr zählen zu den wirksamsten Maßnahmen, um die Klimaziele zu erreichen. Mit dem Schienen- und allgemeinen Infrastrukturausbau sind CO₂-Einsparungen von bis zu 7,2 Millionen Tonnen bis 2030 möglich.

Auch die von Norbert Hofer bereits gesetzten Akzente in der Forschungsförderung für die Bereiche Energiegewinnung und -speicherung sind Maßnahmen, die wirklich nachhaltig erfolgreich umgesetzt werden können und auch Zukunft haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Neben dem Umstieg auf erneuerbare Premier-Energieträger sowie der Forcierung der Dekarbonisierung im Verkehrsbereich sind es aber auch die kleinen Dinge, die ein jeder von uns dazu beitragen kann. Zum Beispiel die Vermeidung von Plastikabfällen. Das Bevorzugen von regionalen Produkten und, wenn möglich, auf umweltfreundliche Verkehrsmittel umzusteigen.

Somit sind auch Maßnahmen im Bereich der Gebäudesanierung, Beispiel, „Raus aus dem Öl-Bonus“ sowie der Kreislaufwirtschaft wichtig, um effektive und nachhaltige Klimapolitik betreiben zu können.

Wir stehen vor gewaltigen Veränderungen. Die Dekarbonisierung unserer Gesellschaft erfordert nicht nur eine Umstellung auf erneuerbare Energieträger, sondern eine höchst effiziente Energie- und Ressourcenbewirtschaftung. Dabei spielt die Bio-Ökonomie, mit dem Augenmerk auf nachwachsende Rohstoffe und biogenen Stoffkreisläufen eine Schlüsselrolle.

Ein Umstand, dem auch der von uns bereits umgesetzten, integrierten Klima- und Energiestrategie „Mission 2000“ Rechnung getragen wird. In der von uns erarbeiteten Bio-Ökonomie-Strategie ist ein Augenmerk die Erarbeitung von möglichst vielen Wiederverwertungs- und Recyclingkreisläufen unter Berücksichtigung der energetischen Verkehrs-Verwertungspfade durch geeignete Rahmenbedingungen zu unterstützen. Innovative Umwelttechnologien ermöglichen die Rückgewinnung biogener Materialien und deren Kreislaufführung und unterstützen die Bioökonomie.

Aber auch im Bereich der bereits erwähnten Gebäudesanierung hatten wir einiges geplant. Eine Maßnahme, die sich in der „Mission 2030“ findet, ist die Ausarbeitung einer nationalen Wärmestrategie, die sich derzeit im Konsultationsprozess befindet und so auch die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, ihre Ideen, Vorschläge und Anmerkungen miteinfließen zu lassen. Dies ist wichtig, da jede Fördermaßnahme nur dann fruchtet, wenn sie praktikabel und leistbar ist.

Wichtig und richtig ist aus unserer Sicht auch unser gewählter Kurs, wonach die Sanierung von Wohnraum mit geeigneten Maßnahmen gezielt Eigenkapital mobilisieren soll und dabei auf sozialschwache Rücksicht genommen werden muss.

Diese müssen ebenso in der Lage sein, durch geeignete Angebote und Fördermaßnahmen eine Verbesserung ihres Wohnraumes erzielen zu können. So profitieren wieder sowohl Mensch als auch die Umwelt. Die thermische Sanierung von Gebäuden ist eine der wichtigsten Maßnahmen um nachhaltig CO₂-Emissionen zu verringern sowie Energie und auch Geld zu sparen und weiters auch ein Instrument, um den Erhalt von bestehenden Gebäuden voranzutreiben und so der Flächenverbauung und der daraus resultierenden Bodenversiegelung entgegen zu wirken.

Effiziente und nachhaltige sowie klimaschonende Ressourcennutzung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Praktikabilität ist das Erfolgsrezept der Fördermaßnahmen zur Gebäudesanierung, und dies wollen wir auch weiterhin ausbauen und anstreben.

Die Sanierungsquote zu erhöhen, war und ist unser Ziel, und das kann nur mit dem Abbau der Bürokratie erreicht werden. Oftmals steht der Bürokratieaufwand nicht im Verhältnis zur Höhe der Förderungen und so war und ist es uns auch ein Hauptanliegen, wie in allen anderen Bereichen ebenso, die bürokratischen Hürden abzubauen, damit die Nachfrage hier wieder steigt und die Förderungen auch in Anspruch genommen werden.

Eine Förderungsmaßnahme, welche wir in der Zeit unserer Regierungsbeteiligung umgesetzt haben, war der „Raus aus dem Öl-Bonus“, welcher aufgrund der hohen

Nachfrage nachträglich finanziell aufgestockt wurde. Das hat uns gezeigt, dass weniger Bürokratie mehr für jeden bringt.

Leider konnte dieses Projekt bei den bereits bestehenden Maßnahmen nicht mehr zu Ende geführt werden. Wie Sie also sehen, wird nicht nur im Burgenland mit der FPÖ in der Regierung der Umweltschutz groß geschrieben, sondern auch auf Bundesebene.

Somit ist klar - wer wirklich daran interessiert ist, dass nachhaltiger Umweltschutz betrieben wird, der kann sich auf uns verlassen. Wir nehmen Klima- und Umweltschutz sehr ernst. Danke! *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke. Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Expertinnen und Experten! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Auch von unserer und meiner Seite möchte ich Ihnen einen schönen guten Morgen wünschen! Herr Kollege Hutter, Ihr Wechsel zur SPÖ hat nicht dazu geführt, dass sie sachlicher geworden sind, das tut mir ein bisschen leid, weil das Instrument der parlamentarischen Enquete bis jetzt immer im Burgenländischen Landtag dazu genutzt worden ist, dass wir alle sachlich über ein Thema gesprochen und uns dabei ausgetauscht haben, dass wir jetzt aber nicht in einer Verteidigungsposition gehen müssen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gibt - und da haben Sie ja Recht - viele gute Dinge, die im Burgenland gemacht wurden, aber es gibt auch Defizite, die wir besprechen müssen und wo ich glaube, dass es notwendig ist, dass wir auch dort vom Reden ins Tun kommen. Dass es da halt nicht reicht, das, was wir so oft im Landtag tun, Entschließungsanträge zu beschließen und irgendjemanden im Bund, in Europa oder sonst wo aufzufordern, etwas zu tun, sondern dass wir auch auf unserer Ebene konkrete Dinge nicht nur beschließen, sondern dann auch umsetzen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Unser Ziel ist es, mit dieser Enquete und wie zu Beginn gesagt wurde, wurde diese ja von der ÖVP, von den GRÜNEN und vom Kollegen Steier beantragt und initiiert. Unser Ziel ist es, dass es auch im Burgenland eine klare Offensive dort geben soll, wo es diese von mir angesprochene Defizit unbestrittener Maßen noch gibt, weil Überschriften und Marketing-Kampagnen werden nicht dazu führen, dass wir die klimatischen Verhältnisse verbessern, werden nicht dazu führen, dass es zu Verbesserungen kommt, wenn es um die Umwelt geht.

Der Klimawandel - und das ist heute auch schon angesprochen worden - ist natürlich eine globale Herausforderung, das ist keine Frage. Da geht es ganz einfach um unsere Zukunft, aber vor allem auch um die Zukunft unsere Kinder. Diese Verantwortung, die hier zu übernehmen ist, diese Verantwortung, die muss auch fair verteilt werden. Denn jede politische Ebene, von der Gemeinde bis zur Europäischen Union und auch darüber hinaus, jeder Mensch eigentlich, kann in seinem Wirkungsbereich etwas tun.

Nichts tun ist jedenfalls keine Alternative. Klar ist aber auch, dass es Klimaschutz und Umweltschutz nicht zum Nulltarif gibt, das wird da oder dort natürlich Geld kosten, aber ich denke, dass dieses Geld, das dort eingesetzt worden ist, und da bin ich auch beim Kollegen Spitzmüller, sicherlich ein gut eingesetztes Geld ist.

Du hast es schön auf den Punkt gebracht, hast das Beispiel aus Schweden gebracht. Das ist genau die Philosophie der Volkspartei, nämlich die ökosoziale

Marktwirtschaft, wo ein Weg gefunden werden soll, wo eine wirtschaftliche, gute Entwicklung möglich ist, wo aber auch ganz stark auf die Umwelt, auf die Ökologie auch geachtet werden muss. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Damen und Herren! Nachhaltigkeit ist aus unserer, aus meiner Sicht, kein „Entweder - Oder“, sondern es muss einen Einklang geben. Ich darf auch klar sagen und darf hier bei meiner Vorrednerin auch anschließen, auch die Volkspartei steht nicht dafür, dass es neue Steuern geben soll, dass es neue Belastungen geben soll. Eine CO₂-Steuer kommt für uns derzeit nicht in Frage, nämlich so lange, als nicht eine faire Chancengleichheit hergestellt ist.

Wir leben im Burgenland in einem extrem ländlich geprägten Land und wenn wir uns das Land anschauen und wenn wir uns die Möglichkeiten der Menschen anschauen, ein öffentliches Verkehrsmittel zu nützen, dann kommen wir alle gemeinsam sehr schnell drauf, dass das in vielen Bereichen nicht möglich ist.

Der Kollege Kölly hat das Beispiel ja auch schon erwähnt. Daher kann es eine CO₂-Steuer aus meiner Sicht erst dann geben, wenn es ganz massive Investitionen auch in den öffentlichen Verkehr im Burgenland gegeben hat. Da nehme ich nicht einmal die Landesregierung in die Pflicht, sondern das ist auch eine Aufgabe der Bundesregierung, des Bundes, wenn wir uns die Investitionen in die öffentlichen Verkehrssysteme der letzten Jahre und Jahrzehnte anschauen und schauen, in welchen Bundesländern diese Investitionen getätigt worden sind, dann sieht man schon, dass es Milliarden Euro Beträge in bestimmten Bundesländern gegeben hat und dass im Burgenland ja sehr bescheidene Mittel aufgewendet worden sind.

Meine Damen und Herren! Dass die Klimaproblematik etwas ist, was ein Einzelner, eine Gemeinde, ein Bundesland, ein Staat, alleine nicht schaffen kann, das ist, glaube ich, allen von uns klar. Gerade ein kleiner Staat wie Österreich kann noch so viel tun, kann sich noch so engagieren, kann noch so viel Geld investieren. Das wird das globale Problem am Ende des Tages nicht lösen.

Daraus aber den Umkehrschluss zu ziehen, naja, wir sind so klein, wir können ohnehin nichts beitragen oder nicht wesentlich beitragen, deswegen machen wir gar nichts, das ist aus meiner Sicht auch der falsche Weg. Ich bin davon überzeugt, dass wir auf allen Ebenen eine Politik machen müssen und machen können, wo wir alle einen Beitrag leisten. Ich möchte es vielleicht auch an einem Beispiel zeigen, wir alle leben in Gemeinden, in Städten. Es ist vorher schon Gols oder Deutschkreutz erwähnt worden.

Ich möchte auf die gestrige Gemeinderatssitzung von Eisenstadt noch ganz kurz eingehen. Wir haben gestern eine Klimaschutzoffensive beschlossen, haben bewusst keinen Klimanotstand ausgerufen, weil wir uns dazu entschieden haben, dass wir gesagt haben, wir wollen ganz konkrete Maßnahmen nicht nur beschließen, sondern auch umsetzen. Seit gestern gibt es bei uns zum Beispiel eine Fördermaßnahme der Stadt, wenn jemand ein Gründach errichtet, eine Fördermaßnahme der Stadt, wenn jemand einen versiegelten Boden wieder entsiegelt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben uns dazu verpflichtet, dass wir das öffentliche Verkehrssystem in der Stadt weiter ausbauen und optimieren. Wir haben ja mit dem Stadtbus vor etwa zweieinhalb Jahren begonnen. Ein schwieriges Unterfangen. Die Kollegin Salamon wird mir da Recht geben, dass es nicht einfach ist, solche Projekte aufzusetzen, gerade in so kleinen Städten, für die wir Verantwortung tragen. *(Abg. Ingrid Salamon: Wir machen es aber auch, Herr Kollege.)*

Aber es zahlt sich auch. Es zahlt sich aus, denn man sieht beim Stadtbus in Eisenstadt, dass das angenommen wird, dass wir täglich 1.500 Fahrgäste haben. In einer so kleinen Stadt wie Eisenstadt ist das schon eine beachtliche Anzahl. Es gibt so schöne Erlebnisse, wenn man dann mit Leuten spricht, die sich darüber freuen, dass es das gibt.

Mir hat jetzt ein Ehepaar erzählt, ein älteres Ehepaar, dass sie ihr Auto verkauft haben, weil sie ganz einfach keines mehr brauchen, weil sie in der Stadt mobil sind und wenn sie nach außerhalb fahren, dann besorgen sie sich ein Mietauto oder was auch immer, oder fahren hoffentlich mit dem Zug. Irgendwann vielleicht einmal direkt angebunden von Eisenstadt nach Wien.

Mir ist schon klar und das ist keine Frage, keine Gemeinde, keine Stadt wird für sich alleine diese globalen Probleme lösen können, aber ich glaube, wenn solche Maßnahmen nicht von einer oder von ein paar Gemeinden gemacht wird, sondern von allen 171 Gemeinden, oder noch besser, von allen 2.100 Gemeinden in Österreich, dann gibt es, glaube ich, schon Effekte, die dann auch spürbar und messbar sind.

Gleiches gilt halt auch für die Länder, gilt auch für das Land Burgenland, für alle Bundesländer, für alle Regionen. Ich habe vorhin schon betont, dass das Burgenland eine wirklich ländlich strukturierte Region ist und dass wir bei allen Verdiensten, die sich das Burgenland erworben hat, im Bereich der erneuerbaren Energie, Windkraft, Biogas und all diese Projekte, die wir in den letzten Jahren, Jahrzehnten eigentlich, auf den Weg gebracht haben, dass es dennoch Defizite gibt.

Das größte Defizit und das ist, glaube ich, wirklich unbestritten, liegt ganz einfach in der Tatsache, dass wir zu wenig öffentlichen Verkehr haben. Wir haben Schienen, die nicht benützt sind. Wir haben Schienen, die nicht attraktiv genug sind. Wir haben keine oder zu wenige Bussysteme innerhalb der Gemeinden, zwischen den Gemeinden, sodass wir den Menschen auch die Möglichkeit geben, diese öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auf der anderen Seite und das möchte ich schon auch sagen, ich weiß jetzt nicht, wer es gesagt hat, aber ich glaube, der Kollege Spitzmüller, gibt es auch dann und wann Beschlüsse, die kontraproduktiv sind. Das Raumplanungsgesetz aus meiner Sicht. Im Bereich der Frage der Einkaufszentren. Das verstehe ich bis heute nicht, warum das so beschlossen worden ist.

Es hat überhaupt keine wirtschaftliche Notwendigkeit gegeben und wir haben jetzt ein Gesetz, das ermöglicht, dass massiv am Boden versiegelt wird, dass noch größere Einkaufszentren gebaut werden in noch kleineren Gemeinden. Ich halte das ehrlich gesagt wirklich für den falschen Weg.

So gesehen gibt es schon im Burgenland auch noch viel zu tun. Wir treten dafür ein, dass es im Burgenland ein klares Programm auch für diese Bereiche gibt, wo wir noch Nachholbedarf haben. Ich denke, dass eine Enquete, die wir heute durchführen, auch ein guter Beginn sein kann, ein Beginn sein kann, dass wir über die Parteigrenzen hinweg, und ich meine das wirklich ehrlich in dieser Frage, deswegen möchte ich das auch klar zurückweisen, dass es hier um irgendeine parteipolitische Aktion geht. Das wäre überhaupt ein bisschen eigenartig, wenn die GRÜNEN und Schwarzen und der parteifreie Gerhard Steier da jetzt irgendwelche parteiideologische Gründe für die Enquete gehabt hätten.

Dass wir hier einen Schulterchluss brauchen, über die Parteigrenzen hinweg, da bin ich sicher, und wenn wir das schaffen und wenn wir viele kleinere und größere Initiativen auch setzen können, dann wäre es schön, wenn die Kinder, die heuer geboren

werden, in 20, in 30 Jahren beim Blick zurück sagen, da hat es damals im Jahr 2019/2020 eine Handvoll, nämlich 36, oder wenn ich die Regierung noch mitnehme noch sieben dazu, verantwortungsvolle Politiker gegeben, die sich nicht nur Gedanken über die Fragen der Zukunft gemacht haben, sondern, die auch konkrete Ergebnisse geliefert und umgesetzt haben.

Das würde ich mir wünschen. Ich freue mich auf die Expertise unserer heute eingeladenen Gäste. Ich glaube, dass wir viele Punkte auch von ihnen mitnehmen können für unsere folgenden, hoffentlich noch nachfolgenden Beratungen und Entscheidungen, die wir hier im Land treffen.

Herzlichen Dank, dass Sie da sind! Danke schön, dass Sie als Zuhörerinnen und Zuhörer gekommen sind. *(Beifall bei der ÖVP und des Abg. Gerhard Steier.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ein Ersuchen dazwischen. Danke an die Fragesteller. Wir haben schon sehr viele Fragen bekommen, die an die Expertin und Experten oder auch an das zuständige Regierungsmitglied gerichtet sind.

Ich darf nur nochmal erinnern, im Hauptausschuss ist klar festgelegt, nur bitte an das zuständige Regierungsmitglied, nicht an andere, und bitte nur an die Expertin und an die Experten, nicht an Abgeordnete. Vielen Dank.

Ich darf nunmehr dem Herrn Abgeordneten Kilian Brandstätter das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Werte Experten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jeden Tag müssen wir neue beunruhigende Nachrichten aus aller Welt lesen.

Immer mehr Menschen sind betroffen durch die fatalen Folgen der globalen Erderwärmung. Gefährliche Rekordhitzen, stärkere Hurrikans, Überschwemmungen und mehr setzen den Menschen zu. Der Klimawandel ist echt und er passiert genau jetzt und trifft uns mit voller Härte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Juli 2019 war weltweit der heißeste Monat seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Wissen Sie vielleicht, welche die vier heißesten Julis davor waren? Juli 2018, Juli 2017, Juli 2016 und Juli 2015.

Damit sehen wir die Dringlichkeit der Klimakrise und wie wichtig es ist, jetzt entsprechend die richtigen Weichen zu legen. Es geht hier um die Lebensqualität für die jetzigen als auch für die kommenden Generationen.

Es geht hier um die größte Bedrohung für die Menschheit. Immer mehr Menschen haben das erkannt und schließen sich dem Kampf gegen den Klimawandel an. Erst vergangene Woche fand in meiner Heimatgemeinde Gols auch eine Kundgebung zu „Fridays for future“ statt. Ich bin begeistert, mit welchem Engagement sich die jungen Menschen daran beteiligt haben.

Sie kamen mit den verschiedensten Schildern und dabei fiel mir eines besonders auf. Es hatte die Aufschrift: Warum lernen, ohne Zukunft?

Liebe KollegInnen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir uns jetzt nicht für den Erhalt des Klimas engagieren und stark machen, dann werden diese jungen Menschen keine Zukunft haben. Es geht hier darum, Verantwortung zu tragen, damit wir den nächsten Generationen keine Welt übergeben, die sich ständig erwärmt, ohne die Möglichkeit zu haben, das Klima zu stabilisieren. Die Zeit dafür ist jetzt. Wir haben keine

Zeit mehr. Es muss gehandelt werden. Nicht morgen, sondern heute. *(Beifall bei der SPÖ, der FPÖ und des Abg. Gerard Steier)*

Das haben auch mittlerweile alle Parteien erkannt. Erfreulicherweise erkennen nun alle, dass eine der großen Fragen unserer Zeit ist: Wie können wir den Klimawandel rechtzeitig stoppen? Dazu gibt es verschiedene Ansätze. Fakt ist, wir werden die Klimakrise erfolgreich nur bewältigen können, wenn wir alle zusammenstehen und zusammenarbeiten.

Ich halte nichts von einem moralischen Diktat. Moraldebatten werden uns nicht weiterbringen. Gerne wird den Menschen erklärt, wie sie richtig leben dürfen oder sollen. Aus vielen Gesprächen weiß ich, dass das sehr viele als entbehrlich finden.

Ich habe hier einen anderen Zugang. Ich bin der Meinung, wir müssen die Menschen dazu aufmuntern, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Vor allem muss die Politik dafür die Rahmenbedingungen schaffen. Dazu möchte ich einen Text von meinem Freund Max Lercher zitieren: Fleisch war lange ein Luxusprodukt, das sich nur die Reichen leisten konnten. Ich bin stolz darauf, dass das heute nicht mehr so ist. Es ist vor allem ein Verdienst der Sozialdemokratie, dass sich heute alle vielfältiges Essen leisten können, und nicht nur die Reichen.

Aber wir wissen alle, dass die Art wie wir uns ernähren, nicht gerade gut fürs Klima ist. Das sehr unterstützenswerte Tierschutzvolksbegehren hat darauf hingewiesen, dass das österreichische Schnitzel heute großteils aus ausländischem Billigfleisch, aus Massentierhaltung, hergestellt wird.

Das ist schlecht für das Klima und schlecht für die Tiere. Das müssen wir ändern, das Gute, das ist gar nicht so schwer. Wir müssen, so wie im Burgenland, nur mehr die Bio-Landwirtschaft fördern, und dort, wo wir es können, also in allen öffentlichen Einrichtungen nur mehr regional einkaufen.

So können wir den Druck erzeugen, dass heimisches Qualitätsfleisch wieder einen Markt findet. Das spart grausame Tiertransporte und bekämpft den Klimawandel. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es kann gut sein, dass das Fleisch dadurch teurer wird. Es liegt aber an uns, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich das auch leisten zu können. Wie das geht? Warum müssen Menschen immer mehr fürs Wohnen zahlen? Warum steigen die Löhne nicht angemessen? Das muss sich ändern, und das kann sich ändern, mit der richtigen Politik.

Das Schnitzel bleibt dann für jeden und jede leistbar, der oder die es essen mag, aber die Qualität ist für alle viel besser. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dieselbe Debatte führen wir beim Autofahren. Ich komme vom Land, und bei uns sind die Verbindungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oft so schlecht oder unpassend, dass es ohne Auto gar nicht geht. Wer jetzt einfach nur sagt, dass das Benzin teurer werden muss, denkt zu kurz und vor allem nicht an die Menschen am Land.

Wir haben aus gutem Grund dafür entschieden, dass der Staat Bahn und Öffis organisiert. Warum soll das nicht auch bei Car-Sharing, Sammeltaxis oder Gemeindebusse am Land klappen?

Wenn wir solche Angebote schaffen und den öffentlichen Verkehr fördern, dann müssen wir Niemandem etwas verbieten, und ändern trotzdem alles. Es geht beim Klimawandel um Gerechtigkeit. 70 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes gehen nur auf 100 Unternehmen zurück, sagen Studien. Wer reich ist produziert auch mehr CO₂.

Beispielsweise wenn man es sich leisten kann, öfter zu fliegen. Die Moralisten geben sich damit zufrieden, den Lebensstil der Mittelschicht zu kritisieren. Da bin ich genau derselben Meinung wie Max Lercher, mit dem Finger auf andere zu zeigen wird uns nicht weiterbringen.

Mit Projekten und Engagement als Vorbild voranzugehen aber sehr wohl. Das hat das Burgenland in der Vergangenheit bereits bewiesen. Unsere Windkraftanlagen sind eine burgenländische Erfolgsgeschichte. Im Einklang mit dem Naturschutz ist der Ausbau der Windkraft und die Stromautarkie durch alternative Energieanlagen gelungen.

In knapp zwei Jahrzehnten entstanden mehr als 400 Windkraftanlagen. Dadurch wird heute mehr als 140 Prozent des Strombedarfs gedeckt. Unverzichtbar für die österreichische Stromproduktion. Eine Win-Win Situation. Es wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, und dabei ein wesentlicher Beitrag zur klimaschonenden Energieproduktion geleistet.

Das Burgenland hat sich damit zu einer Vorbildregion in ganz Europa etabliert. Viele Regionen blicken neidisch auf unsere Energieanlagen. Darauf können wir Burgenländerinnen und Burgenländer sehr stolz sein. Dafür ein großes Dankeschön an die Pioniere, die die Grundsteine für die heutige Erfolgsgeschichte gelegt haben. Dankeschön an Landeshauptmann Hans Nießl und auch an den Altbürgermeister Suchy. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es gibt aber keine Zeit, um uns auf den Lorbeeren der Vergangenheit auszuruhen. Der Klimawandel schreitet voran, und es bedarf weiterer Maßnahmen dagegen. Deshalb hat auch die zuständige Landesrätin Astrid Eisenkopf mit der Ausarbeitung einer Klimastrategie begonnen.

Mit dieser burgenländischen Klima- und Energiestrategie soll der Weg zu einem klimaneutralen Burgenland im Jahr 2050 mit konkreten Maßnahmen beschrritten werden. Das betrifft die Mobilität genauso wie den Bereich vom Bauen und der Raumplanung, der Landwirtschaft, den Ausbau der erneuerbaren Energie, die Forschung und natürlich auch die Bewusstseinsbildung.

Dabei soll eines im Mittelpunkt stehen. Der Klimaschutz soll alle mitnehmen. Er darf nicht über den Köpfen hinweg entschieden werden. Deswegen sollen auch alle die Möglichkeit haben, sich an der Erarbeitung zu beteiligen. Von der Landesregierung über die Bürgerinnen und Bürger bis hin zu den Gemeinden und den kleinen und großen Unternehmen im Land. Die Klimastrategie muss überall verankert sein. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dabei ist mir die soziale Verträglichkeit ganz wichtig. Der Klimawandel trifft vor allem die ärmere Bevölkerung. Jede Maßnahme zum Schutz des Klimas ist daher vor allem für die ärmere Bevölkerung wichtig. Gleichzeitig dürfen Klimaschutzmaßnahmen selbst nicht die Ärmsten in der Gesellschaft hart treffen.

Die Menschen müssen ihren grundsätzlichen Bedarf an Energie und Mobilität decken können. Soziale Härtefälle müssen abgefedert werden. Wie ich schon gesagt habe, wir können diese Herausforderung nur gemeinsam bewältigen. Umso wichtiger ist es, alle miteinzubeziehen und einander zu helfen.

Bei uns im Burgenland ziehen alle an einem Strang. Ob Regierung, Experten oder Gemeinden. In den Gemeinden passiert jetzt bereits viel. Viele haben bei der Initiative Ökologische Gemeinde mitgemacht. Viele sind auch Teil des Klimabündnisses oder der Klima- und Energieregionen.

Ich habe auch vorher den Cam Manager gesehen, den engagierten Robert Schitzhofer, auf der Tribüne, der sich sehr dafür einsetzt. Etliche Gemeinden haben auch Resolutionen zum Klimaschutz verabschiedet. Auch die Landesregierung hat bereits in Absprache mit Experten in den verschiedensten Bereichen Akzente gesetzt.

Ob das jetzt die Mobilität ist, mit dem Masterplan Radelt, ob das die Landwirtschaft ist mit der Bio-Wende oder ob es im Bereich der Bewusstseinsbildung ist. Trotz alledem sind wir dabei, in unserem Land noch weitere Schritte zu machen, um den Klimawandel einzudämmen. Nur wer selbst mit gutem Beispiel vorangeht, kann andere auf diesem Wege mitnehmen. Gesetze und Verordnungen des Landes werden künftig im Hinblick auf Klimaschutz evaluiert.

Ich komme zum Schluss. Der Klimawandel ist bereits im Burgenland angekommen. Er führt zu Belastungen der menschlichen Gesundheit, der Böden und der Ökosysteme.

Die Gefahr für Hochwasser steigt und auch die Hitzeperioden werden häufiger. Der Klimaschutz geht uns alle was an. Nur miteinander können wir erfolgreich sein. Deshalb ist es wichtig, dass wir alle zusammenarbeiten. Auf Gemeindeebene sowie auf Landesebene, nationaler, internationaler.

Damit schließe ich mit einem Zitat: Die größte Bedrohung für unseren Planeten ist der Glaube, dass jemand anderes ihn retten wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes erfolgt das Statement seitens der Regierungsbank und ich erteile daher der Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Sehr geehrte Expertin und Experten! Sehr geehrte Gäste, auch auf den Tribünen! Zunächst einmal möchte ich Sie alle hier recht herzlich willkommen heißen zu dieser Klima-Enquete, das ist wirklich ein sehr wichtiges Thema mit dem wir uns heute hier beschäftigen, und wahrscheinlich auch eine der größten Herausforderungen der Zukunft.

Deswegen ist es auch notwendig, dass wir uns als Burgenland, auch wenn wir ein kleines Land sind, mit diesen Herausforderungen ernsthaft auseinandersetzen. Das Burgenland ist seit 1. Jänner 2019, oder hat den Vorsitz der KlimaschutzreferentInnenkonferenz aller österreichischen Bundesländer.

Wir haben hierzu bereits im April eine KlimaschutzreferentInnenkonferenz im Burgenland abhalten können, wo sehr viele wichtige Beschlüsse auch mit den anderen KollegInnen aus den Bundesländern gefasst worden sind. Wir haben erst vor in etwa zehn Tagen eine außerordentliche KlimaschutzreferentInnenkonferenz ins Leben gerufen.

Das ist das erste Mal auch in der Geschichte dieser Konferenzen, dass eine zweite, eine außerordentliche, hier auch gestartet worden ist, um ganz einfach auf die Wichtigkeit des Themas hinzuweisen. Auch gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Bundesländer und vor allem auch an die Bundesregierung heranzutreten und ein starkes Zeichen, auch der Bundesländer zu setzen, dass uns dieses Thema ein sehr wichtiges Anliegen ist, und dass wir auch von Seiten der Bundesländer bereit sind Maßnahmen zu setzen, das können wir aber auch nur gemeinsam und vor allem in sinnvoller Art und Weise, gemeinsam mit der Bundesregierung machen.

Uns war es hier wichtig, dieses starke Statement auch zu setzen und diese Bereitschaft auch seitens der Bundesländer zu signalisieren. Wir brauchen nichts zu

beschönigen, der Klimawandel ist angekommen. Nicht nur im Burgenland, in Österreich, das ist natürlich ein globales Phänomen, keine Frage, und das Zeitfenster, um den Klimawandel in einem einigermaßen erträglichen Ausmaß noch zu halten, schließt sich Tag für Tag schneller. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Burgenland, wie gesagt, ist zwar ein kleines Land, hat aber in verschiedenen Bereichen schon wirkliche Vorreiterrollen eingenommen. Die Stromerzeugung vor allem aus Windkraft ist natürlich jetzt schon einige Male genannt worden. Ja natürlich gibt es Luft nach oben in dem einen oder anderen Bereich.

Aber auf allen diesen Bereichen sind wir bereits dabei, haben wir in der Vergangenheit bereits viele Maßnahmen gesetzt und das werden wir auch in der Zukunft tun.

Was aber auch klar ist, dass Klimawandel und vor allem den Klimawandel auch in den Griff zu bekommen nur etwas ist, das man gemeinsam erreichen kann und da wird es die Unterstützung aller brauchen, dass wir diese Klimawende auch in die Wege leiten können.

Neben meinen Schwerpunkten, meinen Arbeitsschwerpunkten der Bio-Wende ist auch die Erstellung der Klima- und Energiestrategie ein sehr wichtiger Arbeitsschwerpunkt.

Das hat der Abgeordnete Brandstätter vorhin auch schon erwähnt, weil uns wichtig ist, dass wir mit dieser Klimastrategie den Weg in ein klimaneutrales Burgenland, und das bis allerspätestens 2050 beschreiten wollen. Klimaschutz ist eine Querschnittsmaterie, spielt in so gut wie alle Ressort-Zuständigkeiten hinein, und in dieser Klimastrategie werden auch alle diese Bereiche berücksichtigt werden.

Das heißt, da geht es auf der einen Seite natürlich um das Thema Mobilität, aber auch um den Bereich Bauen, Raumplanung, auch in der Landwirtschaft, im Ausbau der erneuerbaren Energien, in der Forschung, und ganz besonders natürlich auch in der Bewusstseinsbildung. Das ist sicherlich auch ein Faktor, auf den man noch viel stärker setzen muss.

Die Klimastrategie soll jetzt endlich dann ein umfassendes Maßnahmenpaket beinhalten, und vor allem auch mit einem ganz konkreten Zielplan und Zielpfad hinterlegt sein, bis wann welche Maßnahme in welcher Form auch umgesetzt werden soll, um unsere Ziele auch erreichen zu können.

Was uns auch wichtig ist, ist, dass wir im Burgenland hier auch mit gutem Beispiel vorangehen wollen. Wir haben in einem ersten Schritt jetzt auch eine Vision definiert, die auch schon vor einigen Monaten vorgestellt wurde. Eine Vision wie das Burgenland im Jahr 2050 aussehen soll.

Ich möchte, dass wir bis dahin klimaneutral sind, dass wir auf keine fossilen Energieträger mehr angewiesen sind und wir im Burgenland sagen können, dass wir alles getan haben um den Klimawandel so gut wie wir konnten, einzudämmen.

Wir möchten bis zum Jahr 2050 auch unsere Treibhausgasemissionen um 90 Prozent reduzieren und den gesamten Bedarf an Energie aus erneuerbaren Quellen decken.

Hier hat der Ausbau der Windkraft natürlich schon einen großen Beitrag geleistet. Das wollen wir aber natürlich noch in den nächsten Jahren stärker ausbauen und hier weiter auf den Ausbau mit alternativen Energien setzen.

Wir bekennen uns zur ökologischen Nachhaltigkeit, wollen aber auf der anderen Seite natürlich auch die Versorgungssicherheit und auch die Wettbewerbsfähigkeit in unserem Land weiter gewährleisten und darauf auch achten.

Und, das ist ein Punkt der mir auch besonders wichtig ist, das hat der Abgeordnete Brandstätter auch vorhin schon erwähnt, die soziale Verträglichkeit all dieser Maßnahmen. Das ist ganz besonders wichtig und das war auch die oberste Prämisse, wenn es uns um Klimaschutz im Burgenland geht, dass wir eben gemeinsam diesen Klimaschutz gestalten, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Es hat hier einen großen Bürgerbeteiligungsprozess gegeben. Wir haben über 300 Rückmeldungen auch aus diesem Bereich bekommen. Wir haben zahlreiche runde Tische mit Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Bereichen in den letzten Monaten abgehalten.

Da ging es um Bildung, Bewusstseinsbildung, erneuerbare Energie, Energieeffizienz, Mobilität, die Landesverwaltung, selbstverständlich auch Bauen, Wohnen, Forschung, Innovation, Naturschutz. Sie sehen schon, wir haben hier wirklich versucht diese Strategie möglichst breit anzulegen und alle Bereiche hier mit einzubeziehen.

Fakt ist aber, es wird uns nur dann wirklich erfolgreich gelingen, wenn wir das gemeinsam tun und wenn wir hier auch möglichst die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen und sozial verträgliche Maßnahmen hier auch setzen.

Ich glaube auch, dass hier gerade der Bereich der Bewusstseinsbildung in den nächsten Jahren noch eine besonders große Rolle spielen wird, um die Maßnahmen die gesetzt werden, auch mit der Akzeptanz der Bevölkerung hier zu untermauern.

Im Nachfolgenden möchte ich wirklich nur einen kurzen Überblick über die bisher gesetzten Maßnahmen im Burgenland geben und auch einen kleinen Ausblick, was in den nächsten Wochen, Monaten, Jahren noch geplant ist.

Wie gesagt, der Bereich der erneuerbaren Energien und die Stromautarkie die wir hier rechnerisch seit dem Jahr 2013 haben, ist bereits mehrfach erwähnt worden. Das ist natürlich etwas um was uns nicht nur andere Bundesländer sondern auch andere Länder, auch weltweit, beneiden. Das ist aber nichts auf dem wir uns ausruhen wollen. Hier werden wir sicherlich auch noch stärker investieren.

Aber vielleicht nur ein paar Zahlen: Im Burgenland steht rund ein Drittel der österreichischen Windräder. 426 Windkraftwerke produzieren im Burgenland 2,2 Milliarden an Kilowattstunden Strom jährlich und liefern Strom für 630.000 Haushalte.

Zum Vergleich: Damit könnten wir zwei Drittel aller Haushalte in Wien versorgen. Durch diese Alternativenenergie können wir im Burgenland jährlich über 800.000 Tonnen an CO₂ einsparen.

Was uns auch besonders wichtig ist, ist, dass wir hier auch damals schon, beim Ausbau der Windenergie möglichst die Bevölkerung, den Naturschutz und alle anderen Interessensgruppe mitgenommen haben und da freut es uns, dass die Akzeptanz hier auf allen Seiten in dieser Art und Weise gegeben ist.

Gerade wenn man von Energie redet oder von Energie spricht, ist die Energie Burgenland ein sehr wichtiger und vor allem auch starker Partner des Landes. Bis 2025 wird die Energie Burgenland noch 419 Millionen Euro in den weiteren Ausbau von erneuerbaren Energien stecken. Das ist den verschiedensten Bereich, beispielsweise auch in der Photovoltaik.

Aber es werden auch einige Millionen Euro in Innovationsprojekte fließen. Ein kleines Beispiel dazu: Ab Herbst 2021 sollen 15 mit Wasserstoff betriebene Postbusse allein im Bezirk Neusiedl am See unterwegs sein. Also wir sehen hier auch mit den Landesbeteiligungen gemeinsam wird dieser erfolgreiche Weg auch weiter beschritten werden.

Wenn man von Klimaschutz spricht, muss man sich natürlich auch den Verkehr und den öffentlichen Verkehr im Burgenland ein wenig ansehen. Auch hier hat sich in den letzten Jahren vieles getan.

Das Budget ist in den letzten Jahren vervierfacht worden. Wir haben mittlerweile rund 21 Millionen Euro, die wir pro Jahr in den öffentlichen Verkehr stecken. Vielleicht zum Vergleich: Es sind lediglich 17 Millionen Euro die in den Ausbau von Straßen gesteckt werden und da fließt der überwiegende Großteil in die Sanierung, in Sanierungsmaßnahmen und Winterdienste et cetera.

Das heißt, das ist etwas das uns natürlich bewusst ist und an dem wir auch jeden Tag arbeiten. Es gibt das Projekt „SMART Pannonia“, ein Interreg-Projekt gemeinsam mit Ungarn mit einem Gesamtbudget von 3,1 Millionen Euro, wo es um nachhaltige Mobilität und die Steigerung auch des regionalen Verkehrs geht. Hier ist der „Masterplan Alltagsradverkehr“ vor allem auch ein wesentlicher Beitrag davon.

Es hat Mobilitätschecks in 50 burgenländischen Gemeinden gegeben. Hier auch ein großes Dankeschön an die Gemeinden die sich hier beteiligt haben.

Mein Kollege, Landesrat Dorner, hat erst vor kurzem das „Memorandum of Understanding“ zwischen Bund und Ländern fixieren können, wo es darum geht, dass rund 25 Prozent mehr Bahnangebote bis 2029 geschaffen werden sollen in die Richtung moderner, umweltfreundlicher, notwendiger Ausbau natürlich auch des öffentlichen Verkehrs.

Also auch hier, um der Nachfrage gerecht zu werden, wird bereits angesetzt und da wird in den nächsten Jahren, wie gesagt, sehr vieles auch investiert werden. Für ein Land der Pendlerinnen und Pendler ist hier der Ausbau des öffentlichen Verkehrs in der Ostregion sicherlich ein wesentliches Anliegen und mit dieser Verdichtung des Zugangebotes, das hier angestrebt wird, wird hier sehr viel erreicht werden.

Ein Thema auf das ich auch noch eingehen möchte und es spricht natürlich dafür und es hat auch einen großen Einfluss auf den Klimawandel, ist die Landwirtschaft, für die ich auch zuständig bin.

Hier haben wir mit der Bio-Wende meiner Meinung nach den richtigen Weg einleiten können. Unser Ziel ist es, dass wir das Burgenland zum Bio-Land Nr. 1 machen. Wir haben hier in den letzten Monaten sehr, sehr viele Maßnahmen getroffen um diesen Weg fortzuschreiten.

Die Landwirtschaft ist nämlich in doppelter Hinsicht vom Klimawandel betroffen. Auf der einen Seite ist sie zum Teil Mitverursacher, ist aber auch selbst stark davon betroffen von den Folgen des Klimawandels und hier müssen wir schauen, dass wir generell klimafreundlicher werden und den Anteil vor allem an biologischer Landwirtschaft deutlich erhöhen.

Weil sehr viele Studien beweisen, dass vor allem dieser Bereich der Landwirtschaft, dass man hier starke CO₂-Emissionen in der biologischen Landwirtschaft erreichen kann.

Zielführend wird jedenfalls ein Mix sein aus, einerseits den gesetzlichen Maßnahmen und öffentlicher Förderung, das tun wir auch mit dem Ökoenergiefonds.

Auch beim Ölkesseltausch sind wir hier sehr erfolgreich dabei. Wir haben mit unserer Aktion mittlerweile schon 93 Anträge eingebracht bekommen und 74 davon sind bereits auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung.

Das heißt, wir gehen auch in den Bestand, wir haben es im Neubau ab 2020 verboten und das sind nur einige wenige Beispiele wo wir hier versuchen in allen Bereichen auch mitzumachen und mitzutun. Sie sehen also, wir nehmen hier den Klimaschutz und den Naturschutz im Burgenland sehr, sehr ernst.

Deswegen freue ich mich schon auf die Beiträge auch der Expertinnen und Experten. Es wird sicher interessant sein und ein herzliches Dankeschön. (*Beifall*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin.

Meine Damen und Herren! Nunmehr kommen wir zu den Fachreferaten unserer heutigen Expertin und Experten. Die Redezeit beträgt 15 Minuten und ich ersuche Sie vom Rednerpult zu sprechen, weil wir Sie da viel besser verstehen, wenn Sie diese Reden, diese Referate, ausführen.

Ich erteile zunächst Herrn Mag. Marcus Wadsak das Wort. Bitte sehr.

Mag. Marcus Wadsak: Schönen guten Tag! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus und vor allem interessierte Gäste! Was für eine Freude, dass das Interesse so groß ist. Was für eine Freude im Burgenländischen Landtag stehen zu dürfen.

Wie kommt es dazu, wie kann ich Experte sein zum Thema Klimawandel, Umweltschutz und Teil dieser Enquete sein? Ich habe Meteorologie studiert in den 90er Jahren. Wer Meteorologie studiert, studiert auch Klimatologie, das ist ein Fach. Man kann nicht Klimaexperte werden, wenn man nicht Meteorologie studiert.

Ich habe mich dann entschieden in die Richtung Synoptik, Wettervorhersage, zu gehen. Mein Anspruch war es möglichst die besten Wetterprognosen für Österreich machen zu können. Das ist ganz gut gelungen im ORF, ich habe viele Möglichkeiten da gefunden.

Das Thema Klima hat mich aber nicht losgelassen und es war dann 2006 als ich meinen ersten Vortrag zum Klimawandel gehalten habe. Das ist 13 Jahre her, der Inhalt ist noch immer der gleiche, die Dringlichkeit ist ein bisschen größer geworden. Denn, in den 13 Jahren ist vom Wissen zum Handeln, meiner Meinung nach, zu wenig passiert.

Die Enquete zum Thema Klimawandel im Burgenländischen Landtag ist ein großes Zeichen dafür, dass ein gesundes Bewusstsein zu dieser Thematik vorhanden ist hier. Gratuliere dazu!

Wir reden beim Klimawandel von nichts anderem, als der größten Herausforderung vor der wir in diesem Jahrhundert stehen. Ich wiederhole das, das ist die größte Herausforderung vor der wir in diesem Jahrhundert stehen. Wir werden sie stemmen müssen, wir werden sie lösen müssen - Sie, wir, alle. Es geht nur gemeinsam, das haben wir in den Vorreden gut gehört.

In meinem Leben tut sich derzeit sehr viel. Letzte Woche durfte ich den Bundespräsidenten empfangen. Er wollte mich besuchen, zum Gedankenaustausch bevor er zum Klimagipfel nach New York gereist ist. Er darf dort offiziell keine Rede halten, er

darf dort nicht sprechen. Weil, nur die 60 ambitioniertesten, innovativsten Nationen dort die Möglichkeit bekommen zu sprechen, wir Österreicher sind nicht dabei.

Ich darf heute im Landtag sprechen und möchte diese Chance auch gut nutzen. Und bevor wir damit loslegen, es ist immer so ein bisschen problematisch, ich kenne Sie alle hauptsächlich aus der Zeitung oder aus dem Fernsehen, ein paar schon vom burgenländischen Klimagipfel, vom Tourismustag. Aber um uns ein bisschen näher zu kommen, ein bisschen was Privates.

Der Sommer hat gestern aufgehört, gestern war Herbstbeginn um 9.50 Uhr am Vormittag. Ich habe eine Frage an Sie: Haben Sie einen schönen Sommer gehabt? Die Gäste dürfen mitnicken. Geht auch Hand heben? Darf man das, ja oder?

Haben Sie das Gefühl, - ich fliege nicht auf Urlaub heuer, ich habe den Urlaub im Burgenland verbracht, ich bin auch Burgenländer, falls es jemand nicht weiß, bald zehn Jahre, schön ist es in Neusiedl am See, der Sommer hier, für mich war er gut, - finden Sie, dass der Sommer im Burgenland warm war? Dann heben Sie doch bitte kurz einfach mal die Hand. *(Einige Anwesende heben die Hand.)* War der warm? *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Heiß war es.)*

War der Sommer im Burgenland heiß? Dann noch einmal die Hand heben. *(Einige Anwesende heben die Hand.)* War der Sommer im Burgenland extrem heiß, wirklich extrem heiß? Wer ist der Meinung? *(Eine Person auf der Galerie hebt die Hand.)* Ich komme gleich darauf zurück.

Ich habe aber ein paar Zahlen, Daten und Fakten mitgebracht, denn das ist mir wichtig. Ich will Ihnen nicht meine Meinung erzählen, sondern ich möchte Ihr gesundes Bewusstsein zum Thema Klimawandel schärfen.

Ich verlasse mich da auf Studien, ich verlasse mich auf Messdaten und ich verlasse mich auf genaue Berechnungen. Das Burgenland stellt laufend Rekorde auf - ob man sich darüber freuen soll - 127 ist eine Zahl davon, 127 Sommertage.

Sommertage sind Tage mit 25 Grad und mehr. Letztes Jahr 2018 gab es in Andau im Burgenland 127 Sommertage. Das Jahr hat 365 Tage, 127 ist viel, 110 waren es hier in Eisenstadt. Wissen Sie was im Durchschnitt zu erwarten ist, im langjährigen Durchschnitt? 66 - wir haben mittlerweile ungefähr doppelt so viele Sommertage wie es früher üblich war als ich noch jung war.

1,8 Grad lag die Temperatur letztes Jahr in Österreich über dem langjährigen Schnitt. 1,8 Grad – wir haben alle so ein bisschen klingen, wir hätten so gern diese 1,5 Grad bis 2100, jetzt sind wir bei 1,8 Grad. Letztes Jahr war im Burgenland teilweise eine Abweichung von plus 2,7 Grad.

Es wird heiß, meine Damen und Herren, und der Sommer 2019 - einer hat die Hand gehoben, ich gratuliere, er war extrem heiß. Auch wenn die Gefühle uns manchmal trügen, die Daten tun es nicht. 2003 war der heißeste Sommer den wir alle je erlebt haben, 2019 war der zweitheißeste, das ist einfach richtig.

Die fünf wärmsten Sommer in Österreich waren 2003, 2019 der jetzige, 2015, 2017, 2018. Fällt Ihnen was auf? Die haben alle ein 2000 davorstehen. Wir messen aber seit 250 Jahren. Das war jetzt eine nicht ganz korrekte Ansage, es sind mittlerweile 251 Jahre. In 251 Jahren sind alle wärmsten fünf Sommer nach 2000 aufgetreten.

Ich habe Kinder die 99 und 2001 auf die Welt gekommen sind. Die haben noch nie ein zu kühles Jahr erlebt. Die haben noch nie einen langfristig normalen Sommer erlebt. Auch wenn wir die wärmsten Jahre anschauen. 2018 das letzte Jahr, war das wärmste

Jahr, das Sie alle irgendwann einmal erlebt haben. Egal wie alt oder jung Sie sind, wärmer war es noch nicht.

Und 2019 ist schon wieder auf Kurs Platz 4 oder 3 wahrscheinlich sogar einzunehmen. Wir messen sei 250 Jahren, das ist gewaltig und es hört nicht auf. Die wärmsten 12 Monate die wir je erlebt haben, war die Phase vom April 2018 bis März 2019. Auch das haben Sie noch nie erlebt.

Selbst diese schneereichen Ereignisse im Jänner, wo in Niederösterreich Skigebiete gesperrt wurden, passt so gut in die Klimaprognosen, denn es haben sich zwei Dinge getan. Selbst bei dem Schneereignis war es zu warm. Der Jänner war zu warm und wir haben ein Extremereignis erlebt, nämlich so viel massiven Schneefall, wie auch nur wenige sich erinnern können, dass das schon einmal der Fall war.

Also die Prognosen der Klimatologen treten ein und was wir jetzt erleben, sie treten etwas schneller ein als es ursprünglich berechnet wurde. Es wird heiß und immer heißer. Ich möchte noch einmal in meine Kindheit zurückkommen.

Ich bin ein Kind der 70er Jahre. 1974, 1975 war es, ich war vier Jahre als, 1975 gab es keinen einzigen Tag mit 30 Grad in Wien. Das war damals nicht ungewöhnlich. Das war auch kein schlechter Sommer, es hat oft 28 Grad gehabt. Wir sind baden gegangen. Es waren damals 30 Grad schon noch etwas Besonderes. Da hatten wir zwischen fünf und zehn 30-Grad-Tage, 1975 keinen einzigen. Mittlerweile reden wir von 42 Tagen mit 30 Grad.

Es wird immer heißer. Der Juni, Juli wurden angesprochen. Wir haben rund um Österreich Rekorde gesehen, die immer extremer werden, weil die Rekorde nicht knapp übertroffen werden, sondern gewaltig.

42,6 Grad waren es in Deutschland. Wir haben zum ersten Mal in Belgien und den Niederlanden 40 Grad gesehen. Auch wir in Österreich haben 2013 zum ersten Mal das zweifelhafte Vergnügen gehabt, 40 Grad zu messen. Neusiedl und Güssing waren dabei. Es waren nur drei Stationen, die dritte war in Niederösterreich.

Das Burgenland ist ganz stark von der globalen Erwärmung betroffen, denn die Erwärmung ist bei uns in Österreich stärker als im globalen Mittel. Das globale Mittel ist mittlerweile ein Grad, wir sind bereits bei zwei Grad.

Der Sommer 2019 war in Europa der viertwärmste und die fünftwärmsten Jahre weltweit waren 2016, 2015, 2017, 2018, 2014. Die letzten fünf Jahre waren global die wärmsten, die wir jemals erlebt haben.

Der Klimawandel ist nicht neu, werden Sie sich vielleicht denken. Da werden viele sagen, das stimmt. Wir sind vor 11.000 Jahren aus einer Eiszeit herausgekommen, gewaltige Erwärmung, gewaltiger Meeresspiegelanstieg. Die Erwärmung damals war aber fünf Grad in 10.000 Jahren. Die Erwärmung, die wir jetzt erleben, ist 20 Mal schneller.

Wir erleben eine Erwärmung, die 20 Mal schneller ist, als der Ausgang aus der Eiszeit, zu der Zeit, die letzten 10.000 Jahre, in der unser Leben so möglich war, geworden ist, wie wir es heute genießen können und ich glaube, wie wir es auch erhalten sollten.

Es ist auch nicht neu, dass wir das Klima beeinflussen, denn schon Humboldt hat vor 200 Jahren gesagt, dass wir das Klima verändern, durch den Ausstoß von Gasen, durch die frühe Industrie.

Jetzt stellen Sie sich vor, man hätte vor 200 Jahren auch schon auf solche Menschen gehört, und hätte vielleicht die Abzweigung, die wir jetzt schnell nehmen müssen, damals sehr gemütlich nehmen können. Das ist bemerkenswert.

Es ist auch für mich ganz wichtig einmal eine Sache klar zu stellen, wieder so eine kleine Abstimmung, damit wir uns ein bisschen bewegen. Wer glaubt, - also, dass der Mensch mitmacht an der Erwärmung, das steht hier in diesem Haus außer Zweifel, oder?

Wieviel Einfluss hat der Mensch auf die aktuelle globale Erwärmung, die wir in den letzten 200 Jahren erleben? 25 Prozent - wer ist dafür? (*Einige Anwesende heben die Hand*) Menschlicher Anteil an Erwärmung 25 Prozent. 50 Prozent? Das ist cool, eine Versteigerung, 50 gehen wir noch mit? (*Einige Anwesende heben die Hand.*)

75 - jetzt bin ich aber neugierig. Was ist mit 90? Wo sind denn die, die alle nicht aufzeigen? Man kann jetzt ruhig rufen. Weil jetzt... (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Unter 25.*)

Unter 25? Unter 25 - wer glaubt, dass der Einfluss des Menschen auf die aktuelle Erwärmung unter 25 Prozent ist? (*Einige Anwesende heben die Hand.*) Da haben so viele nicht aufgezeigt - wollen Sie nicht mitmachen? Ich sage es Ihnen, rund 100 Prozent.

Es ist wissenschaftlicher Konsens, dass die aktuelle globale Erwärmung einzig und allein auf uns Menschen zurückzuführen ist. Das ist relativ einfach, weil viele Möglichkeiten haben wir nicht. Es gab zum Beispiel aus der Eiszeit heraus, da kommen doch Änderungen der Erdachse, durch Änderungen in der Sonnenaktivität, das ist derzeit alles kein Faktor, der eine Rolle spielt. Das sind wir, und da sind wir uns, und da ist sich die Wissenschaft ganz einfach sicher.

Die Folgen des Klimawandels sind ebenfalls im Burgenland angekommen. Irre ist hier auch, dass wir zum einen die Trockenheit erleben, die Dürren werden stärker. Wir haben es auch schon gehört in einer Vorrede, es gibt eine neue Boku-Studie, dass der Neusiedler See möglicherweise wieder austrocknen könnte. Das ist für mich immer so eine irre Vorstellung, für den Tourismus.

Es ist für mich aber auch eine irre Vorstellung, weil ich gerade sehe, dass in Neusiedl wieder am See verbaut wurde, und dort so kleine Wochenendhäuschen um über eine Million Euro verkauft werden. Wenn der See dann weg ist, stelle ich mir das dann spannend vor.

Wir haben in den letzten Jahren 2018 auch das West-Nil-Virus erlebt. In Italien und in Bayern gab es Todesfälle. Die Prognosen zeigen uns schon in den nächsten zehn bis 15 Jahren, dass das auch im Burgenland der Fall sein wird. Das West-Nil-Virus heißt so, weil es dort zu Hause war. Es heißt nicht Ost-Neusiedler See-Virus, aber wir werden es auch bald erleben.

Das heißt, der Auftrag zu handeln ist sehr klar, sehr stark, weil das ist ein, glaube ich, oder ich halte das in früheren Jahren für einen großen Fehler in der Klimakommunikation. Uns wurden immer die Bilder der Eisbären präsentiert. Man hat uns suggeriert, das ist ein Problem, das weit weg ist. Wir haben immer für unsere Kinder und Enkelkinder gedacht. Das ist ein Fehler, es betrifft uns jetzt und es betrifft uns hier.

Die Folgen des Klimawandels, das ist in der Landwirtschaft. Es gibt auch positive Seiten. Ja, im Südburgenland gibt es Rotweinsorten, die vor 20 Jahren hier noch nicht möglich gewesen sind. Natürlich, die Vegetation kommt mit herauf. Das kann sie gerade noch, aber je schneller die Erwärmung fortschreitet, wird das für viele Arten nicht mehr möglich sein.

Und es geht noch dramatischer. Die Hitze fordert Menschenleben und kriegt sie auch. Die Hitzewelle 2003, da heißt es, der heißeste Sommer aller Zeiten, hat in Europa 70.000 Menschen das Leben gekostet. 70.000 Menschen sterben an den Folgen des Klimawandels in Europa - klingt weit weg.

Gehen wir nach Österreich, schauen wir es uns an: 2015 - sind 1.122 Hitze assoziierte Übersterblichkeiten registriert worden. Mehr als 1.000 Leute sterben in Österreich, weil wir zu wenig tun, gegen die Erwärmung.

Was können wir tun? Minderungsmaßnahmen, da sind Sie gefragt. Das sind politische Entscheidungen, die getroffen werden sollten. Das ist etwas, was jeder für sich tun kann. Ich erlebe so viel in Gemeinden, in Familien, die sich hier aktiv beteiligen.

Ich erlebe im Burgenland sehr viel, gerade in der Energiefrage. Da gibt es tolle Sachen, wo man voranschreiten kann, also wir haben das umgesetzt. Wir sind stromautark, das sind wirklich starke Sachen. Hören Sie nicht auf damit. Das ist die beste Rolle, die man haben kann. Ein klares Bekenntnis dazu, mit dem Wissen, dass wir hoffentlich Ihnen vermitteln können, hier zu handeln und Vorreiter zu sein.

Änderungsmaßnahmen kosten Geld. Wenn wir nichts tun wird es nachher viel teurer. Anpassungsmaßnahmen haben wir besprochen, das wird die Landwirtschaft betreffen und wir müssen Bewusstsein schaffen. Gehen Sie raus, und reden Sie mit den Menschen. Sie haben den direkten Draht. Sie sind die Menschen, zu denen die Menschen auch kommen und was wissen wollen.

Meine fünf Punkte, die ich Ihnen mitgeben will, sind ganz klar: Die globale Erwärmung ist real und angekommen. Sie ist von uns gemacht, sie ist wissenschaftlich klar. Sie ist eine ernste Bedrohung und sie ist noch lösbar.

Ich habe mir auch ganz genau angeschaut die Mission 2030 wurde auch angesprochen, national, wie viel gemacht worden ist.

Ja, ein klares Bekenntnis - 36 Prozent Einsparung bis 2030 und bis 2050 die netto Null. Die Regierung hat es nicht so lange geschafft, um das umzusetzen. Es waren auch die Umsetzungsmaßnahmen, - ich baue da sehr viel auf die nächste Regierung.

Im Burgenland können wir auch da einiges vorzeigen und vorgeben, glaube ich. Und das ist wirklich toll. Das sind meine Schlussworte, weil ich so Angst vor der Glocke habe, vor allem, wenn sie von hinten kommt.

Es gibt, ich möchte Sie auch positiv hinaus entlassen in den Tag, und zu den weiteren Expertenvorträgen und auch dann zu den Fragen, es gibt derzeit keinen wissenschaftlichen Grund, warum wir die Pariser Ziele nicht erreichen könnten. Wir haben das unterschrieben.

Und das ist wirklich egal, wer die nächste Regierung ist. Es ist auch egal, zu welcher Fraktion Sie gehören. Das ist bei der Klimafrage egal, das müssen Sie außen vorlassen.

Für Sie alle stehe ich links, für die Regierung hier rechts. Es ist wurscht, wie ich mich drehe. Hier müssen wir gemeinsam handeln, weil es geht noch. Es liegt nur an uns und an unserem Handeln. Sie haben in der Energiefrage sehr viel bewirkt, in der Mobilität auch.

Wer ist heute umweltfreundlich da? Wer ist zu Fuß, Fahrrad oder Öffi da? (*Abg. Ilse Benkö: Von Oberwart schwierig.*) Ich verstehe es, weil ich bin Neusiedler. Ich fahre in 40 Minuten zum Hauptbahnhof in Wien und in meine Arbeit brauche ich nochmals 10

Minuten. Das geht schon. An anderen Stellen wie Gols geht das schon schwieriger, im Südburgenland, Mittelburgenland teilweise gar nicht. Hier, glaube ich, gibt es einiges zu tun, weil es ist wichtig.

Und mein letzter Satz soll sein - das was wir tun müssen, ist nicht für unsere Kinder und Enkelkinder, klar für die auch, aber wir sind die erste Generation, die die Folgen des Klimawandels spürt, das merken Sie, aber wir sind die Letzte, die die große Katastrophe noch verhindern kann.

Das sollten wir tun. Danke schön. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Mag. Wadsak. Schön Sie einmal live da zu haben. Vielen Dank.

Ich darf jetzt in der Reihe der Expertin und Experten weiter fortfahren. Als Nächste ist die Frau Leonore Gewessler am Wort. Bitte sehr.

Leonore Gewessler, BA: Herzlichen Dank! Herzlichen Dank für die Einladung! Herzlichen Dank für die Geduld, auch an alle, die heute hier zuhören weil, ohne Bilderunterstützung und ohne Präsentationsunterstützung werde auch ich Ihnen noch ein bisschen Geduld abverlangen weil, ich jetzt nämlich mit einigen an Zahlen kommen werde.

Weil ich glaube, in der Klimadebatte ist eines ganz, ganz wichtig, dass man sich immer wieder erdet an dem tatsächlichen Status Quo - wo stehen wir? Was sind die relevanten Maßzahlen? Wo wollen wir hin? Deswegen bedanke ich mich sehr für das große Interesse.

Marcus Wadsak hat es schon gesagt, die Klimakrise ist tatsächlich in Österreich angekommen, ist im Burgenland angekommen. Und ich möchte vielleicht noch einen Aspekt herausheben, den man noch speziell hinzufügen kann, das ist der Aspekt der Landwirtschaft, von dem wir ja nachher auch noch hören werden.

74 Prozent der Landesfläche sind landwirtschaftliche Betriebsflächen. Das heißt Qualität und die Vielfalt der Böden im Burgenland ist ein wahnsinnig wichtiges Kriterium und die wird unter Druck kommen in der Klimakrise. Wir merken es in der landwirtschaftlichen Produktion jetzt schon.

Wenn man sich die Weinproduktion anschaut und wie sich die verändert hat, in den letzten 20 Jahren. Da ist viel in Bewegung. Und das heißt, da müssen wir uns einerseits auf Veränderung einstellen, aber wir müssen vor allem alles tun, um die Veränderung, wenn sie denn ungebremst weitergeht, auch aufzuhalten.

Deswegen auch an dieser Stelle zuerst einmal auch ein Lob für die Initiative 100 Prozent Bio-Land Burgenland. Das ist tatsächlich etwas, was in die richtige Richtung geht und was auch richtungsweisend ist, für andere Bundesländer in Österreich.

Aber um jetzt umzuschwenken, ein bisschen auf die Größe der Herausforderung im Klimaschutz und worum geht es hier? Wir haben in der Klimakrise, wenn man sich anschaut, was sind unsere Ziele, die wir erreichen sollen und die wir erreichen müssen, damit unsere Klima- und Energiepolitik kompatibel ist, mit dem Vertrag von Paris.

Das ist das rechtlich bindende Ziel, aber vor allem, damit unsere Klima- und Energiepolitik uns auf einen Pfad führt, dass wir die Erwärmung in Österreich, noch so eindämmen, dass sie uns allen noch ein möglichst unkompliziertes Leben ermöglicht. Das ist ja das Ziel.

Das wir uns rechtlich dazu verpflichtet haben, das ist gut und wichtig. Aber das Ziel ist ja, wir wollen die Lebensbedingungen in Österreich gut erhalten, wir wollen unseren Kindern und Kindeskindern ein Recht auf Zukunft in Österreich sichern. Und das heißt, das macht man normalerweise an drei Maßzahlen fest.

Das ist wo wir hinmüssen, in der Klima- und Energiepolitik. Das ist einerseits der Energieverbrauch, den müssen wir bis 2050, also bis Mitte des Jahrhunderts deutlich senken und zwar auf minus 50 Prozent des derzeitigen Verbrauchs.

Die zweite Maßzahl ist die Höhe der CO₂-Emissionen, die ist schon genannt worden, heute auch. Klimaneutralität heißt, wir müssen bis Mitte des Jahrhunderts auf jeden Fall minus 90 Prozent an CO₂-Emissionen reduzieren.

Und die dritte Maßzahl ist der Anteil an erneuerbaren Energien. Das heißt 100 Prozent erneuerbare Energie bis Mitte des Jahrhunderts.

Und nur damit wir es in der Relation haben, wo stehen wir im Anteil erneuerbarer Energien in Österreich? Der Marcus Wadsak hat es jetzt so schön vorgezeigt, jetzt frage ich auch hier einmal in die Runde. Wo stehen wir im Anteil der erneuerbaren Energien in Österreich? (*Aus den Reihen der Anwesenden: 30 Prozent.*) Bei 30 Prozent. Genau. Das heißt, wir haben zwei Drittel des Weges noch vor uns. Ja.

Das Burgenland liegt höher, als der Österreichschnitt. Das ist gut. Aber auch für das Burgenland heißt es, wir haben die Hälfte des Weges noch vor uns. Und wir haben vor allem noch die Teile des Weges noch vor uns, wo es schwieriger wird, nämlich teilweise in der Raumwärme, da komme ich dann noch zurück und in der Mobilität.

Beim erneuerbaren Strom hat Burgenland tatsächlich auch einen Weitblick bewiesen, schon früh, ist eingestiegen, hat die Windkraft auch zu einem großen Potential ausgebaut.

Jetzt wäre mein Wunsch an dieser Stelle, dass wir diesen Weitblick und diese Voraussicht in der Politik auch bei jenen Bereichen anwenden, wo es im Burgenland tatsächlich noch jetzt Problempunkte gibt und das auch in dieselbe Richtung treiben und tragen.

Wo sind die Problempunkte oder wie weit sind wir weg vom Ziel? Das hätte ich Ihnen jetzt gerne an die Wand geworfen. Ich sage es Ihnen zuerst im Österreichschnitt. Wenn ich sage, Österreich muss seine CO₂-Emissionen bis 2050 um minus 90 Prozent reduzieren, heißt das, wir haben für diesen Weg noch 30 Jahre, von jetzt an - minus 90 Prozent in 30 Jahren.

Wir haben die letzten 30 Jahre aber de facto nichts reduziert. 1990 bis 2019 sind die CO₂-Emissionen in Österreich auf Stand geblieben. Das heißt, an dem merkt man auch, wie groß die Herausforderung ist, hier auch CO₂-Emissionen in Österreich zu reduzieren. Und je später wir anfangen, etwas zu tun, desto schwieriger wird es und desto teurer wird es. Daher sozusagen der Einstieg muss jetzt rasch und richtungsweisend auch passieren. Das war Österreich.

Wo steht das Burgenland? Das Umweltbundesamt macht diese CO₂-Bilanzen auch auf Bundesländerebene. Und auf Bundesländerebene sind die CO₂-Emissionen des Burgenlandes in den letzten 30 Jahren leider weder gesunken noch gleichgeblieben, sondern gestiegen, wenn man sich den Bundesländervergleich anschaut.

Und das liegt daran, dass im Windenergiebereich und im erneuerbaren Energiebereich im Strom zwar total wirklich etwas passiert ist, aber das Sorgenkind ist der

Verkehr. Im Verkehrsbereich im Burgenland sind die Emissionen in den letzten 30 Jahren um 80 Prozent explodiert und sie hätten sinken müssen.

Also das ist sozusagen der Hintergrund, von dem man die Bemühungen und die Größe der Herausforderung, vor der wir stehen, auch glaube ich immer wieder skalieren muss und anschauen muss, damit man sieht, wo muss man hin.

Es sind schon einige Zahlen genannt worden. Ich möchte zwei Sachen herausheben, weil ich denke sie sind vor allem für die Energiemission, die jetzt als Prozess, die als Papier schon hier liegt, und für die kommende Strategie, denke ich, wichtig ist, weil es um Infrastrukturfragen geht.

Und Infrastrukturfragen sind immer besonders relevant, weil sie langfristige Korridore festmachen, von Entwicklung, die ich später umso schwieriger korrigieren kann.

Das erste wäre tatsächlich im Verkehr, im Ländervergleich, im Bundesländervergleich. Der Verkehr ist genannt worden als Sorgenkind. Es ist tatsächlich so. Ich muss leider ein bisschen Spielverderberin spielen, im Verkehr hat Burgenland den höchsten Anteil aller Bundesländer. Also 62 Prozent der burgenländischen CO₂-Emissionen kommen aus dem Verkehrsbereich. Das ist im Bundesländervergleich aller Bundesländer der Höchste.

Das heißt, da ist wirklich Handlungsbedarf angesagt. Da ist es ganz wichtig eben den Infrastrukturblick im Blick zu haben. Das heißt, von Zuginfrastruktur zur Businfrastruktur, zur Rad- und Zu Fuß Geh-Infrastruktur, weil das ist die Infrastruktur, die das Mobilitätsverhalten massiv prägen wird und deswegen auch so wichtig ist. Sorgenkind Nummer eins, der Verkehr. Der zweite Punkt den ich gerne hervorheben möchte, ist, weil es, glaube ich, im Burgenland auch noch einmal ein ganz besonderes Thema ist, sind Privathaushalte. Und zwar in zwei Punkten, nämlich einerseits Privathaushalte Energiebedarf und Privathaushalte im Bereich Wärmebereitstellung.

Bei den Privathaushalten ist es so, Sie können sich erinnern, eine der drei Maßzahlen ist: der Energieverbrauch muss sinken. Warum ist das so wichtig? Auch Wind, gerade im Burgenland weiß man es, ist nicht unendlich verfügbar. Wir haben nicht unendlich Flächen. Auch Wasserkraft ist nicht unendlich verfügbar.

Das heißt, wir haben also sozusagen auch naturverträgliche Grenzen der erneuerbaren Stromproduktion und das heißt, wir müssen mit dem Stromverbrauch herunterkommen, mit dem Energieverbrauch herunterkommen, damit es sich im Gesamtsystem ausgeht.

Da gibt es jetzt im Burgenland zwei Entwicklungen wo man, denke ich, hinschauen muss. Das eine ist, dass für die Privathaushalte der Stromverbrauch gestiegen ist in den letzten Jahren. Das heißt, Energieeffizienz und Stromverbrauch sind hier ein ganz ein wichtiger Punkt.

Und das Zweite ist die Rolle der Infrastruktur. Burgenland ist sehr positiv aufgefallen was den Rückgang der Ölheizungen betrifft im Bundesländervergleich. Aber wir haben ein Thema das ist, glaube ich, schwieriger und da geht es momentan in die falsche Richtung. Burgenland ist nur eines von drei Bundesländern wo der Anteil der Gasheizungen zunimmt.

Das ist natürlich - wenn wir sagen, „raus aus fossiler Energie, rein in die erneuerbaren“, dann heißt raus aus fossiler Energie, raus aus Kohle, raus aus Erdöl und raus aus fossilem Gas. Das heißt, das ist der zweite Punkt im Bereich der privaten Haushalte, der tatsächlich Aufmerksamkeit braucht.

Und einen dritten Punkt möchte ich noch nennen, das ist Raumordnung, Siedlungs- und Bauweise. Das ist heute schon gefallen in, glaube ich, zwei verschiedenen Reden, als Punkt der Aufmerksamkeit braucht.

Die Siedlungs- und Bauweise hat massiven Einfluss auf den Energiebedarf, auf das Mobilitätsverhalten der Menschen, auf den Heizwärmebedarf und im Vergleich zu allen Bundesländern steigt im Burgenland der Anteil der Einfamilienhäuser an den neuen Wohnbauten. In allen anderen Bundesländern steigt der Mehrfamilienhausanteil. Das hat natürlich Auswirkungen auf den Raumwärmebedarf, auf den Energiebedarf dieser Siedlungsstrukturen.

Allerdings - und das ist die positive Seite, und da komme ich vielleicht auch zu den Chancen, die sich mit der Energiestrategie gerade in diesen Bereichen auch ergeben können - Burgenland hat im Ländervergleich auch den höchsten Anteil am Wohnneubau den die Wohnbauförderung erreicht.

Also 52 Prozent der Wohnneubauten werden von der Wohnbauförderung erreicht. Das heißt, mit der Wohnbauförderung und einer klimaverträglichen Ausrichtung der Wohnbauförderung kann man tatsächlich auch viel bewegen.

Was würde ich daher sagen aus dieser Analyse, die den wirklich positiven Effekt an erneuerbarem Strom auch in den Gesamtkontext stellt von „was passiert in der Mobilität und in privaten Haushalten“? Ich habe mir nur die Energievision bis jetzt sozusagen anschauen können, da gibt es ein paar Punkte die aus meiner Sicht besonders wichtig sind. Das ist einerseits wirklich die Rolle der Raumordnung für den Klimaschutz klar im Blick zu haben.

Die Sanierungsrate, beziehungsweise die Qualität der Gebäude ist ein ganz zentraler Punkt. Das ist ein gesamtösterreichisches Problem, dass wir mit der Sanierungsrate nicht dorthin kommen, wo wir hinmüssen, damit wir Energie sparen, ist aber auch ein burgenländisches Problem. Also Burgenland ist bei der Sanierungsrate auch ganz, ganz niedrig im Bundesländervergleich. Wir sollten auf drei Prozent kommen, wir sind im Burgenland auf derzeit zirka 0,1 Prozent.

Verkehrspolitik ist genannt worden, das ist allen, glaube ich, bewusst, dass das eine zentrale Herausforderung ist. Das heißt Verkehrspolitik auf Klimaziele ausrichten und entsprechend finanzieren, dass das erfolgreich sein kann. Dass dieses Angebot angenommen wird, sieht man im Burgenland.

In Vorarlberg im Vergleich, also ganz auf der anderen Seite von Österreich, in Vorarlberg hat auch in peripheren Regionen, also nicht in den Stadtregionen, sondern in den peripheren Regionen die Autonutzung um 17 Prozent abgenommen im Vergleich zu Österreich, also ist unter dem Österreichschnitt. Aber die Bus- und Öffi-Nutzung ist 70 Prozent über dem Österreichschnitt. Also man sieht was Sie bewegen können mit einem entsprechenden Angebot an öffentlicher Verkehrsinfrastruktur. Ich glaube, das ist eine der zentralen Herausforderungen.

Im Bereich Erdgas, weil ich es vorher genannt habe, es ist derzeit sehr viel die Rede von „grünem Gas“ und den Möglichkeiten Gas auf 100 Prozent erneuerbar umzustellen, da würde ich um Vorsicht bitten, weil die Potenziale von erneuerbarem Gas sind begrenzt. Die werden wir überall in der Industrie brauchen, in der Prozesswärme brauchen, aber es wird wesentlich schwieriger sein, genügend Potenziale so herzustellen, dass man sie auch in der Raumwärme benutzen kann.

Das heißt tatsächlich, das Thema Raumwärme und erneuerbares Gas ist eines wo man ganz genau hinschauen muss in der nächsten Energiestrategie. Was, glaube ich,

ganz wichtig ist, ist, dass es in diesem Prozess, die Frau Landesrätin hat es erwähnt, breite Beteiligung im Prozess gibt.

Aber ich denke mir auch danach breite Beteiligung an der Energiewende. Also besonderer Fokus auf Energiegenossenschaften, Bürgerenergiegemeinschaften, Bürgerenergiekraftwerke, gerade was das Potenzial von Photovoltaik betrifft. Weil das ist, glaube ich, ein Thema, was im Burgenland bei einem sehr erfolgreichen Fokus auf die Windenergie tatsächlich noch wahnsinnig viel an Potenzial gäbe.

Im Bereich Photovoltaik - Burgenland ist auch hier wieder eine Maßzahl. Ich weiß, ich müte Ihnen gerade sehr viel Zahlen zu. Burgenland ist im Vergleich zu Vorarlberg auf 40 Prozent der Vorarlberger Photovoltaikproduktion auf der Hälfte der Kärntner Photovoltaikproduktion und Burgenland ist ein Sonnenland. Also das heißt, da sieht man, was hier noch an Potenzial schlummert, das man für die Energiewende nutzen kann und nutzen muss.

Natürlich brauchen Sie dafür bundespolitische Rahmenbedingungen. Das ist genannt worden. Ein erneuerbares Ausbaugesetz, ein Energieeffizienzgesetz das funktioniert, ein Fokus auch auf öffentlichen Verkehr der funktioniert, auch eine ökosoziale Steuerreform die in der Energievision vorkommt, wird eine wichtige Rahmenbedingung sein, dass es funktioniert.

Aber man kann auf Landesebene sehr, sehr viel tun in der Mobilität, in der Raumwärme, im erneuerbaren Ausbau und da gibt es im Burgenland, glaube ich, sehr, sehr viele Möglichkeiten wie man das positiv hinkriegen kann. Wichtig ist, es geht ums Jetzt, Weitblick.

Es geht darum, Klimapolitik 2019 braucht Weitblick und Weitblick heißt nicht sozusagen nur auf 2030, 40, 50 zu schauen, sondern Weitblick zu haben in der Klimapolitik heißt, vom Ende her zu denken was muss ich jetzt tun? Und tatsächlich ist für all diese Dinge, wo es um Infrastruktur geht, jetzt der richtige Zeitpunkt die Weichen richtig zu stellen, damit wir 2050 die Chance haben, dieses Ziel der Klimaneutralität im Burgenland auch zu erreichen.

Ganz herzlichen Dank. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen, vielen Dank an Sie, für Ihre Expertise. Als Nächstes darf ich den nächsten Experten bitten, Herrn Prof. Mag. Herbert Lechner.

Bitte, Sie sind am Wort.

Prof. Mag. Herbert Lechner: Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Landesregierung! Hohes Haus! Auch Grüß Gott an die Zuhörer und Zuseher! Ich kann es nicht verbergen, ich bin schon einige Jahre im Energiebereich unterwegs, ich kann mich aber noch erinnern, soviel muss ich sagen, und deshalb habe ich mich, wie ich mich vorbereitet habe auf diesen Vortrag, erinnert an das Energiesparprogramm 1988.

Das war eine der ersten Aktivitäten, wo ich mittun durfte. 98 Maßnahmen für Energieeffizienz und seitdem sind viele, viele weitere Maßnahmen, Strategien, Konzepte et cetera dazugekommen, auch im Bereich der Erneuerbaren und Sie haben hier gehört, bereits Vieles wurde auch erfolgreich umgesetzt.

Aber was wir hier bisher gemacht haben, wenn wir das vergleichen mit den Herausforderungen, dann reicht keine lineare Fortschreibung, sondern da müssen wir einfach mehr Tempo machen. Es sind letztendlich nur mehr 30 Jahre und das

Energiesystem ist eher träge. Auch da hat es, glaube ich, in einigen Wortmeldungen schon sozusagen Hinweise gegeben, wo es eigentlich hakt.

Meiner Meinung nach geht es nicht primär um technische Fragen. Also es wurde schon erwähnt, wir müssen die Sanierungsrate steigern. Wir können diskutieren wieviel Dämmung, zehn Zentimeter, vielleicht noch 20, sollen wir das fördern? Da werden wir immer auf einen bestimmten Level kommen.

Aber es ist keine technische Frage. Wir kennen die meisten technischen Lösungen. Auch zu sagen, was vor uns steht, die Bewältigung der Klimakrise. Das ist so wie ein Jahrhundertprojekt die Mondlandung. Auch die Mondlandung war primär eine technische Frage, wo natürlich auch Zweifler unterwegs waren.

Also ein bekannter amerikanischer Erfinder hat noch 12 Jahre vor der Landung, vor der ersten Landung auf den Mond gesagt: „Auch bei allem technischen Fortschritt, das wird's nicht geben. Das wird nicht funktionieren“. Auch wir werden hier noch immer Zweifler haben 12 Jahre vor 2050 - Ja, ist das überhaupt notwendig? Et cetera.

Ich glaube der wesentliche Punkt, und da wollte ich eben meinen Input für Sie so in sieben Punkte gliedern. Der Erste wäre, wir müsse die Dimension erkennen. Es ist nicht die technische Frage, es ist eine soziale Frage, eine wirtschaftliche Frage, eine gesellschaftliche Frage, wenn wir zu dieser fossilfreien Zukunft kommen möchten und müssen. Also das geht weit darüber hinaus.

Ich glaube auch nicht, dass man der Bevölkerung verkaufen sollte, es wird nur Gewinner geben. Es wird dann die heile Welt sein. Natürlich wird es Anstrengungen brauchen, Geld brauchen und es wird auch Verlierer geben. Das wird sich nicht vermeiden lassen. Also es wird eben keinen Ölhandel zum Beispiel mehr geben.

Der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte ist, so ein großer Wandel, der viele Sektoren betrifft, wenn in einem Unternehmen so eine Veränderung passiert, dann wird neudeutsch "Change Management" betrieben. Und Change Management hat als Erfolgsfaktor, es gibt ein Bild wie es am Ende aussieht.

Und derzeit, wenn Sie mich dann fragen, ich kann Ihnen das Bild auch nicht sagen, das Bild von 2050. Derzeit wird so oft gesagt, was auch richtig ist, es muss sich alles ändern. Wir müssen alles ändern. Wir müssen alles umdrehen. Wenn man dann fragt, naja und wie wird's dann sein? Ja, das wissen wir jetzt noch nicht so genau. Ich denke mir, das wäre auch eigentlich eine zentrale Aufgabe des Landtages sich mit diesem Bild zu beschäftigen.

Was ist, wenn wir das geschafft haben? Wir wollen das ja. Was ist im Jahr 2050? Wir stellen uns vor, wir gehen hier aus dem Landhaus hinaus, wie ist es dann? Wie schaut der Verkehr aus? Wie schauen die Häuser aus? Wie wird gewirtschaftet? Diese Themen, glaube ich, die muss man einmal, auch wenn sie am Ende des Tages, die Prognosen sind ja nicht dazu da, dass sie auf die Kommastelle stimmen, sondern damit man weiß wo es hingehet und damit man auch über alle Zahlen hinweg ein Bild hat.

Auch wenn der Herr Wadsak hier im Fernsehen nur die Temperatur und den Luftdruck vorlesen würde, würde das auch nicht sehr gut ankommen. Ich denke dann würde wahrscheinlich nur die Hälfte der Zuschauer, wenn es gut geht, da sein. Und in diesem politischen Prozess ist es, glaube ich, umso wichtiger und nicht nur für Eisenstadt, sondern auch für „wie wird's in Luising ausschauen?“ Ja, also wie wird dort das Jahr 2050 ausschauen?

Ich glaube das ist für Sie als demokratisch legitimierte Institutionen, dass wenn Sie weiter das Handeln bestimmen wollen und in welche Richtung es geht, dann, glaube ich, ist es ganz wichtig, dass Sie selbst und auch nach außen hin zu den Bürgerinnen und Bürgern diese Bilder haben.

Also sozusagen einen Zukunftsfilm, wie das Burgenland 2050 aussieht und eben nicht nur, dass vielleicht mehr Windräder hier stehen, sondern wie das gesamte Wirtschaften und die Gesellschaft funktionieren. Dazu, glaube ich, ist es ganz wichtig und das wurde eben auch schon angesprochen, braucht es einen gemeinsamen Plan. Es ist nicht so, dass es das noch nirgends gibt.

Auch vielleicht kurz eine Anekdote: Wir haben im Frühjahr nach Dänemark eine Studienreise gemacht, da waren gerade vorher die Wahlen. Es hat sich hierher verschoben von konservativ zu sozialdemokratisch im Wesentlichen und wir waren ganz neugierig, was wird denn jetzt anders sein.

Dort wurde uns gesagt, gar nichts, weil Regierung und Opposition, also drei Regierungsparteien, sechs Oppositionsparteien haben eine gemeinsame Energievereinbarung abgeschlossen. Auch mit Finanzierung, mit den Eckdaten der Finanzierung, das hat man dort geschafft.

Ich glaube man sieht, dass man dadurch auch einen guten Weg einschlagen kann und ich habe in den Wortmeldungen durchaus hier die Ansätze gesehen, dass das möglich sein müsste. Dann wäre es natürlich auch einfacher, diese gemeinsamen Bilder zu entwerfen.

Mein vierter Punkt ist, dass ist bei der Frau Kollegin Gewessler vielleicht schon auch durchgekommen, wir reden viel über Strom. Strom ist eine Erfolgsgeschichte. Auch wenn ich sagen muss, aus burgenländischer Sicht verstehe ich den Begriff Energieautarkie. Das ist sozusagen regional ein Maßstab, ob ich bestimmte Ziele erreicht habe. Aus österreichischer Sicht muss ich sagen, brauchen wir mehr, muss das Burgenland 200 Prozent, 300 Prozent mehr Strom erzeugen, Wind- und Photovoltaik, als es Strom verbraucht.

Hier sind die Potenziale, vor allem neben Niederösterreich und ich glaube, da ist es auch notwendig, sozusagen über die Landesgrenzen hinaus zu sehen. Österreich ist angewiesen auf die Produktion des Burgenlandes. Also es geht nicht nur um Strom, auch das Thema „grünes Gas“ wurde schon angesprochen. Mein Zugang ist, wichtig ist, dass wir es jetzt einmal bekommen, das „grüne Gas“ reicht vom Biogas bis zum Wasserstoff.

Biogas gibt es schon, teilweise sind die Anlagen da. Da sind vielleicht noch weitere Potenziale. Wasserstoff wird man brauchen, weil wenn wir Windenergie, Photovoltaik, stärker ausbauen, dann wird es nicht nur darum gehen, dass wir innerhalb des Tages oder innerhalb der nächsten paar Tage Verbrauch und Erzeugung aussteuern, sondern wir werden dazu kommen, dass wir im Sommer einen Überschuss haben und im Winter zu wenig.

Das heißt wir müssen, sage ich, plakativ, den Strom vom Sommer in den Winter bringen. Und dazu ist eben derzeit das einzige Speichermedium der Wasserstoff. Da gibt es viel zu forschen, sage ich ganz klar. Das ist nicht etwas, was morgen im großen Maßstab passieren kann. Man kann das natürlich jetzt schon einsetzen, Erfahrungen sammeln.

Etwa im Verkehrsbereich, wie es jetzt im Zillertal gerade passiert. Also eine ideale Möglichkeit, wenn man hier noch kein elektrifiziertes System hat, wenn man noch mit der Diesellok fährt, wenn man sich die Oberleitungen ersparen kann, dann kann man das

schon Richtung Wirtschaftlichkeit hinbringen. Und dann hat man erste Erfahrungen, die man dann sozusagen auch ausrollen kann.

Burgenland hat einen relativ hohen Anteil an Erdgas in der Raumwärme. Also wenn man hier die Fossilen rausbringen möchte, dann muss man einfach im Gasbereich auch etwas tun.

Der fünfte Punkt von mir, ist auch schon einige Male angesprochen worden, die öffentliche Hand als Vorbild. Ich denke, es muss ganz klar sein, dass in den Landesgebäuden, dass in den Gemeindegebäuden keine neuen fossilen Systeme reinkommen, dass die alten Systeme sehr, sehr rasch rauskommen. Dass man hier auch in den Wirtschaftsbetrieben Aktivitäten setzt.

Also wir haben vor kurzem Kontakte gehabt, wo Gemeinden sehr interessiert sind, hier stärker die Wasserversorgung auf Photovoltaik umzustellen. Ist für das Burgenland natürlich auch ein Thema, es gibt überall schon erste Pioniere in diesem Bereich. Sie können sicher sagen, ja die Gemeinde sowieso, die macht das schon. Aber dann gibt es vielleicht fünf Gemeinden und wir brauchen 100 Prozent der Gemeinden, die das tun.

Der sechste Punkt klingt eher trivial, aber es ist, glaube ich, auch ein zentrales Thema. Ich habe es genannt „ohne Geld, keine Musi“, also in niederösterreichisch ausgedrückt. Wir müssen das private Geld aktivieren, die öffentliche Hand wird das nicht allein schaffen. Bei allen Förderungen wird das nicht möglich sein, auf diese 100 Prozent fossilfreie Zukunft zu kommen.

Es gibt Berechnungen für die EU bis zum Jahr 2030 die sagen, die Investitionen um nur, das ist noch nicht die Fossilfreiheit, sondern das sind die 2030er-Ziele der EU, dafür brauchen wir EU-weit 1.000 Milliarden Euro pro Jahr. 1.000 Milliarden Euro! Ich habe das jetzt einmal runtergebrochen auf Österreich, entsprechend unserem BIP-Anteil, das sind für Österreich 22 Milliarden Euro pro Jahr.

Da sind, muss man sagen, das ist ein Defizit der EU-Berechnung, da sind die Infrastrukturinvestitionen für Bahn und andere öffentliche Einrichtungen noch gar nicht drinnen. Das heißt, das sind gewaltige Summen. Es gibt viel Geld auf den Privatkonten und da geht es eben auch Richtung Überzeugung, Aktivierung, öffentliche Hand als Vorbild, dass man hier auch die Bürger und Bürgerinnen zum Investieren animiert.

Instrumente sind da, es gibt auch schon Beispiele, Ansätze, die Bürgerbeteiligungen, auch jetzt in der neuen EU-Richtlinie, die Bürgerenergiegemeinschaften, Energy Communities, das braucht auch noch Kommunikation, weil das, glaube ich, draußen nicht so ankommt. Aber es sind Ansätze, die uns sehr, sehr viel weiterhelfen können.

Mein letzter Punkt ist, ich habe jetzt versucht, vom eher, sagen Sie vielleicht, Metaphysischen zum Konkreten zu kommen, natürlich immer die Maßnahmen. Ich habe eben schon zu Beginn gesagt, ich werde Ihnen nicht die 78 neuen Energieeffizienzmaßnahmen aufzählen, die haben Sie, die finden Sie alle. Sie finden meterweise die Konzepte.

Aber was zentral ist, wir müssen die Energieeffizienz weiter steigern, da gibt es große Potenziale, auch hier positiv zu erwähnen. Also wir betreuen gerade ein Projekt für die Betriebe der Landesholding. Hier soll überall Energiemanagement eingesetzt werden, da ist natürlich auch wichtig, dass sehen wir als Energieeffizienz-Monitoringstelle in anderen Bereichen, es wird der erste Schritt gemacht.

Dann folgt keine Umsetzung und da wäre natürlich auch ganz wichtig, dass man hier rasch und massiv eben auch in die Erschließung der Energieeffizienzpotenziale geht, die sind da.

Und der zweite Punkt ist sicher, aus meiner Sicht, bauen, bauen, bauen. Das ist im Bereich der Windenergie, wie ich gesagt habe, wir brauchen die burgenländische Erzeugung auch in Österreich insgesamt, damit wir die Ziele erreichen und der PV-Ausbau wurde auch schon genannt.

Ich habe ja sogar den Slogan gefunden, „Burgenland - die Sonnenseite Österreichs“, dann würde ich sagen, ja, da haben Sie schon den Slogan für den Solarausbau, also hier liegt alles eigentlich auf der Hand. *(Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)*

Und nachdem die Glocke schon läutet, ich bin schon beim Punkt sieben, vielleicht können wir dann zum Wasserstoff noch etwas in der Fragerunde machen. Aber für mich sind einmal als Erstes ganz wichtig diese Dimension wirklich zu bearbeiten, einen gemeinsamen Nenner zu finden und was zu tun ist, das ist schon lange bekannt. Also gehen wir es in dieser Richtung an!

Danke für die Aufmerksamkeit und für die Einladung. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Prof. Mag. Lechner, gleich die Einladung an alle weitergeben, Wasserstofffragen natürlich auch an ihn, an den Experten zu stellen.

Nunmehr haben wir das vierte Referat der Expertin und Experten, nämlich vom Herrn Mag. Kranzler.

Bitte ans Rednerpult.

Mag. Andreas Kranzler: Sehr geehrter Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Landesregierung! Abgeordnete! Zuschauer und Zuseher! Herzlichen Dank für die Einladung und es ehrt mich, hier im Burgenländischen Landtag den Themenkomplex Klimaschutz, Klimakrise, ich bezeichne es als Klimakrise, und die Landwirtschaft zu diskutieren.

Gleich bezugnehmend auf meinen Vorredner, ich sehe das Thema Änderungen in der Landwirtschaft auch eher als gesellschaftliches Problem, nicht als technisches Problem. Es gibt sehr viele Lösungen in diesem Bereich. Ich möchte die Landwirtschaft von mehreren Seiten betrachten. Einerseits, wo liegen die Probleme? Wo ist die Landwirtschaft auch Verursacher von der Klimakrise? Wo sind die Herausforderungen, aber auch wo liegen die Potenziale der Landwirtschaft?

Im Speziellen möchte ich dann auch etwas zu den Vorzügen des Biolandbaues sagen, zum Thema Klimaschutz. Von meiner Ausbildung her, von meinem Weg her, ich arbeite seit 25 Jahren im Bereich Biolandbau, habe eine landwirtschaftliche Ausbildung von der Schule her, nachher dann Universität für Bodenkultur und Ökologie und bin zu dem Thema Biolandbau über meine Großeltern und meine Eltern gekommen.

Für sie war immer das Thema Essen, gesundes Essen, direkt bei den Bauern einzukaufen, ein sehr wichtiges. Und da habe ich sehr viel mitbekommen. Also ich komme selber nicht aus der Landwirtschaft. Einerseits möchte ich Fakten bringen, Zahlen, relativ viele. Ich hoffe, ich werde Sie nicht langweilen, aber ich möchte auch Brücken schlagen.

Neben der Landwirtschaft, Thema Klimaschutz, ist genauso wichtig, eine nachhaltige Ernährung und ich werde auch einige Fakten nachher dazu bringen. Die Ist-

Analyse schaut zuerst einmal so aus, die Mitverursacher der Klimakrise, der Anteil der Landwirtschaft bei den Treibhausgas-Emissionen in Österreich beträgt 10,2 Prozent laut Umweltbundesamt.

De facto sind es 14 Prozent, wenn man einfach noch den Energieeinsatz für Stickstoffmineraldünger dazu rechnet, für Futtermittel, andere Betriebsmittel und der Anteil der Landwirtschaft steigt auf 18 Prozent, wenn man auch das Thema importierte Futtermittel aus Brasilien und Argentinien dazu rechnet.

Aktuell wissen Sie genau, was in diesen Ländern abgeht. Das ist schon interessant, wenn man denen das umhängt, quasi, was sie dann an CO₂ umsetzen, aber eigentlich mit unseren Futtermitteln in Österreich werden 600.000 Tonnen Soja jährlich aus Brasilien und Argentinien importiert. Was sind die Hauptemissionsquellen in der Landwirtschaft? Erstens Tierhaltung, direkte Emissionen aus der Tierhaltung, Methan bei den Wiederkäuern, Lachgas bei den Wirtschaftsdüngern.

Indirekte Emissionen entstehen auch durch den Futtermittelanbau in Österreich. Wieder der Vergleich natürlich oder der Hinweis auf Sojafuttermittel aus Brasilien und Argentinien. Daher auch, wenn man sich den CO₂-Rucksack anschaut, bei der Fleischproduktion, der ist acht bis 30 Mal höher im Vergleich zur pflanzlichen Produktion, Brot, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst. Für eine Kilokalorie Fleischproduktion braucht man vier bis zehn Kilokalorien pflanzliche Produkte.

Ein zweiter Themenbereich: Mitverursacher ist das Thema Stickstoffmineraldünger-Einsatz. Für die Herstellung von Stickstoffmineraldünger ist ein sehr hoher Energiebedarf notwendig. Weltweit sind für 82 Millionen Tonnen mineralischer Stickstoff rund 90 Millionen Tonnen Erdöl und Erdgas notwendig. Das ist immerhin ein Prozent des weltweiten Verbrauchs der fossilen Energieträger.

In Österreich beträgt nach wie vor der Verbrauch an mineralischem Stickstoffdünger 120.000 Tonnen pro Jahr. Bei der Produktion fallen natürlich auch auf den Feldern im Ackerbau ebenfalls Lachgasemissionen an, weil einfach der Anteil an leicht verfügbarem Stickstoff in den Böden durch den Mineraldünger höher ist.

Vielleicht zum Thema Klimawirksamkeit, das haben wir noch nicht gehört. Lachgas hat einen Faktor 300, Methan hat einen Faktor 25 im Vergleich zu CO₂, wie klimawirksamer diese Gase sind.

Potenziale in der Landwirtschaft zum Thema CO₂-Speicher im Boden: Ich habe heute in der Früh noch schnell recherchiert, in den Böden sind 2.600 Milliarden Tonnen Kohlenstoff gespeichert. Das ist dreimal so viel, wie in der Atmosphäre. Das heißt, es ist über dem Humusaufbau, Bildung von organischen Substanzen einfach sehr viel möglich. Der Kohlenstoff kann aus der Luft gespeichert werden, gebunden und gespeichert, das nennt man Kohlenstoffsequestrierung. Das nennt man Kohlenstoffsequestrierung.

Durch die Erhöhung des Humusgehaltes im Boden können im Zeitraum von 20 bis 30 Jahren auf österreichischen Ackerflächen sieben bis 16 Millionen Tonnen CO₂ gebunden werden. Das ist eine Studie der Universität für Bodenkultur.

Einerseits Humus als Speicher für CO₂, andererseits Humus einfach als Puffer für die Klimaanpassung. Hohe Humusgehalte haben eine höhere Wasserspeicherfähigkeit. Die Bodenstruktur ist besser. Das heißt, das mildert die Bodenerosion zum Beispiel, je humusreicher die Böden sind.

Wie heute schon mehrmals erwähnt worden ist - natürlich ist die Landwirtschaft auch Hauptbetroffener der Klimakrise. Ich brauche dazu auch nicht mehr viel sagen, es ist

schon sehr viel darüber erwähnt worden. Ich will eher ein bisschen in die Richtung gehen: Welche Maßnahmen gibt es für die Landwirtschaft? Was kann die Landwirtschaft machen?

Eines habe ich schon gesagt: Die Humusgehalte erhöhen, Verbesserung der Bodenstruktur, vielfältigere Fruchtfolgen, wassersparende Bodenbearbeitung. Geht auch in Richtung Direktsaat-Verfahren im Ackerbau. Man muss schauen, dass der Boden ein ganzes Jahr bedeckt ist, dass es einfach zu einer ganzjährigen Bodenbedeckung kommt, zwecks Erosion zum Schutz und Humusaufbau.

Wie ich schon vorher gesagt habe, möchte ich einen kleinen Exkurs zum Thema Ernährung geben, weil das betrifft uns alle. Die Klimaschutzprobleme in der Ernährung, wo liegen diese?

Erstens, deutlich zu hoher Fleischkonsum. Die Österreicher verzehrten im Jahr 2017 63,4 Kilogramm Fleisch pro Person und Jahr. Es sind Daten von der AMA-Marketing. Empfohlen sind 22 Kilogramm von der WHO, von der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung und auch von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Das heißt, der Österreicher isst einfach zu viel Fleisch. Das ist für das Klima schlecht und ist für die Gesundheit schlecht. Würde die von der WHO empfohlene Menge Fleisch gegessen, könnten jährlich bis zu 1,7 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart werden. Das sind rund zwei Prozent der gesamten österreichischen Treibhausgasemissionen.

Der zweite Punkt: Viel zu hohe Lebensmittelabfälle. In Österreich werden pro Jahr zirka 577 Tonnen Lebensmittel weggeschmissen. Allein die Reduktion um 50 Prozent wäre ein wichtiges Klimaschutzziel.

Ein kleinerer Punkt ist auch der Trend „Weg zu saisonalen, regionalen Lebensmittel“. Es ist, glaube ich, nicht notwendig, dass man Weintrauben, Erdbeeren im Winter isst, wo man genau weiß, die kommen per Flugzeug zu uns. Von der Klimabilanz her - fürchterlich!

Jetzt gehe ich zu den Lösungsansätzen über: Diese liegen eigentlich auf der Hand: Die Reduktion der Intensität der Tierhaltung. Das heißt, zentral ist eine flächengebundene, Standort angepasste Tierhaltung.

Krafftutteranteil bei der Milchviehhaltung ist im Burgenland nicht so das Thema, aber ist im Rest von Österreich ein großes Thema. Die Kühe werden nicht artgerecht gefüttert und verursachen Probleme beim Klimaschutz.

Der zweite Punkt ist eine starke Reduktion des Stickstoff-Mineraldünger-Einsatzes. Man muss auch schauen, dass der leicht lösliche Stickstoffanteil in den Böden reduziert wird, um die Lachgasemissionen zu reduzieren.

Erhöhung der Stickstoffeffizienz im Acker- und Gemüsebau, präzise Düngung, stickstoffeffiziente Fruchtfolgen sind weitere Ziele, um die Lachgasemissionen zur Reduktion in der konventionellen Landwirtschaft voranzutreiben.

Die Humusmehrung - davon habe ich schon gesprochen - muss gebunden und gespeichert werden aus der Luft. Humusmehrnde Bewirtschaftung geschieht immer durch Fruchtfolgemaßnahmen. Integration von mehrjährigen Futterleguminosen, Luzernen. Es geht einfach der Trend auch im Biolandbau weg von den mehrjährigen Klee gras-, Luzerne-Brachen. Rückführung der Erntereste, Begrünungen, organische Dünger, Komposte.

Engverbunden ist jetzt auch - ich komme jetzt wieder zum Ernährungsstil: Deutliche Reduktion des Fleischkonsums. 33 Prozent bis 66 Prozent! Deutliche Reduktion der vermeidbaren Lebensmittelabfälle um 50 Prozent und eine saisonale Ernährung.

Naheliegender ist, dass man da sofort auf den Biolandbau stößt, und der Biolandbau hat einfach auch in der gesamten Nachhaltigkeit eine wesentlich bessere Performance im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft.

In allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, ob es jetzt die ökologische ist, die ökonomische oder auch die soziale, es schneidet der Biolandbau wesentlich besser ab. Darüber gibt es schon sehr viele Studien. Daher weist auch die biologische Landwirtschaft gegenüber der konventionellen Landwirtschaft viele Vorteile beim Klimaschutz auf.

Die Bereiche, die ich vorher angesprochen habe, die Lösungsansätze, in der Tierhaltung ist es klar, dass der Tierbesatz GVE pro Hektar wesentlich niedriger per Gesetz ist als im Vergleich zur konventionellen. Bei einer extensiven Tierhaltung entstehen auch geringere Lachgasemissionen.

Ein Beispiel möchte ich bringen: CO₂-Emissionen pro Kilogramm Biofleisch im Vergleich zum konventionellen Fleisch liegen um zehn bis 50 Prozent geringer. Das heißt, der CO₂-Rucksack ist da um einiges geringer. Hauptursache ist einfach der Verzicht auf Sojaimporte aus Brasilien und Argentinien.

Das Thema Stickstoff-Mineraldünger ist relativ einfach. Im Biolandbau ist der Einsatz von leichtlöslicher Stickstoff-Mineraldüngung verboten. Hier kommt es zu einer Reduktion von 66 bis 80 Prozent geringere CO₂-Emissionen pro Hektar.

Humusaufbau liegt in der Natur der Sache, dass der Biolandbau daran interessiert ist, weil ohne Humus, ohne einen fruchtbaren Boden, können die Biobauern einfach nicht wirtschaften. Da ist das ein zentrales Thema.

Es gibt ja auch Studien, ich zitiere wieder eine Meta-Studie aus der Schweiz: durchschnittlich 450 Kilogramm pro Hektar höhere Kohlenstoffsequestrierung auf Bioflächen im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten Flächen.

Humusaufbau und Klimawandelanpassung habe ich schon besprochen. Dass die Witterungsextreme dadurch etwas „abgepuffert“ werden können und im Kontext im Ernährungsstil, ich gehe jetzt nicht auf irgendwelche Diskussionen mit Steuern ein. Es ist ganz einfach, wenn die Biobauern und -bäuerinnen weniger Fleisch an Masse produzieren, aber mehr Qualität produzieren, gibt es da nur Gewinner.

Einerseits sind Bauern die Gewinner, sie sollten höhere Preise erhalten, andererseits die Konsumenten und Konsumentinnen, weil sie einfach gesündere Lebensmittel bekommen, und es ist auch gut fürs Klima. Natürlich einhergehend ist die Reduktion von Fleischkonsum. Das ist ja klar, man muss da nicht mit Steuern arbeiten. Weniger und dafür höher qualitatives Fleisch essen.

Lebensmittelabfälle ist auch ein Thema. Wenn die Lebensmittel teurer sind, dann schaue ich mehr darauf, dass ich es nicht wegschmeiße. Es ist schade drum. Je billiger, desto weniger Wert hat ein Lebensmittel.

Saisonalität, Regionalität habe ich schon gesprochen. Das ist einfach auch ein wichtiger Punkt.

Abschließend möchte ich sagen, ein hoher Anteil an biologischer Landwirtschaft ist eine zentrale Klimaschutzmaßnahme, muss aber einhergehen mit einer Änderung, mit

einer Umstellung in der Ernährung. Das hat mit Bewusstseinsbildung zu tun. Hier liegt, glaube ich, der Knackpunkt.

Das ist keine einfache Sache, weil die Leute tun sich sehr schwer, ihr Verhalten beim Essen zu ändern. Danke. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank für Ihren Expertisen-Beitrag.

Jetzt darf ich in der Tagesordnung weitergehen. Wir steigen nun in die allgemeine Diskussion ein. Ich darf Sie noch einmal bitten, sich an die Redezeit von fünf Minuten zu halten.

Es gibt bereits nominierte Redner, und zwar von der Regierungsbank her ist das Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner.

Danach darf ich schon den Herrn Klubobmann Mag. Christian Sagartz, BA zu Wort bitten.

Bitte Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungskollegen! Sehr geschätzte Expertin und Experten! Sehr geschätzte Damen und Herren! Nachdem viele der Vorredner über das Thema Verkehr gesprochen haben, berechtigterweise über das Thema Verkehr gesprochen haben, möchte ich mich als zuständiger Landesrat sehr gerne diesbezüglich zu Wort melden.

Frau Mag. Gewessler hatte einige Zahlen, Daten und Fakten gebracht, die nicht wegzuleugnen sind. Wir wissen, dass das Burgenland ein erhöhtes PKW-Aufkommen hat. Wir wissen, dass dadurch ein hoher Anteil an CO₂-Ausstoß gegeben ist. Das ist uns bewusst und das ist uns klar.

Ich denke, dass es aber nicht unwesentlich ist, zu wissen, wie das Burgenland vor 20, 30 und 40 Jahren dagestanden ist und dass es doch auch wichtig war, in dieser Zeit diverse Infrastrukturmaßnahmen umzusetzen.

Es hat dem Burgenland sehr viel im wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Bereich gebracht. Wir sind nach vorne gekommen und jetzt, Jahre später, das Thema schlechtzureden, dass wir zu viele Straßen gebaut haben, würde ich als sehr unseriös empfinden. Uns ist aber klar, dass wir in Zukunft mehr auf das Thema öffentlicher Verkehr setzen müssen.

Ich möchte aber auch darauf eingehen, dass wir uns alle einig sind, dass es nicht eine Maßnahme sein wird, wie zum Beispiel der Bahnverkehr, sondern dass es ein Bündel an Maßnahmen benötigt, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Ich darf auch darauf aufmerksam machen, dass wir viele dieser Maßnahmen hier im Burgenland schon eingeleitet haben und ja, natürlich, ist immer Luft nach oben, überhaupt keine Diskussion und keine Frage.

Aber wir setzen sehr viel auf das Thema Radfahren. Wir haben den Masterplan Radfahren, wir wollen das Rad-Basis-Netz umsetzen. Wir wissen, dass wir im touristischen Bereich sehr weit vorne sind. Wir wissen, dass sehr viele Menschen ins Burgenland kommen und hier Urlaub zu machen, um Rad zu fahren.

Wo wir den Fokus jetzt in Zukunft setzen, ist klarerweise der Alltagsradverkehr. Beginnen tut das Thema aber auch, wenn es um Verkehrsentlastung geht, schon beim Gehen.

Ich glaube, das ist das eine oder andere Mal bei diversen Vorrednern durchgedrungen, dass wir schon auch in der Bevölkerung unsere Gemütlichkeit ein wenig nach vorne bringen müssen. Ich nenne nur ein paar Beispiele.

Wenn es jetzt zum Beispiel Radwege, die es schon ausgebaut gibt, die in die Stadt Eisenstadt oder von einem umliegenden Dorf in Richtung Oberpullendorf, was mein Heimatbezirk ist, wenn man dann mit den Menschen spricht, heißt es dann, ja, dann wäre doch die Infrastruktur schon gegeben, weil das eine Forderung von der Frau Gewessler war. Und dann heißt es, na ja, dann komme ich verschwitzt in die Arbeit. Ich habe keine Möglichkeit zu duschen.

Was ich damit sagen will, es beginnen dann die Ausreden, und wir müssen hier sehr stark auch das Thema Bewusstseinsbildung fördern.

Ein wesentlicher Faktor - und da sind wir uns auch alle einig - wird in Zukunft, und das war es auch schon in der Vergangenheit, das Thema Mikro-Öffentlicher-Verkehr sein, wenn es darum geht, dass wir Zubringersysteme zu Verkehrsknotenpunkten schaffen müssen.

Wir haben ja schon mustergültige Gemeinden, auch eine Region mit Jennersdorf, wo alle Gemeinden sich diesem Mikro-ÖV-System angeschlossen haben. Das ist sehr löblich. Wir wollen hier mehr nach draußen gehen, hin zu den Gemeinden, hin zu den Gemeindevertretern.

Es gibt ja Förderungen des Landes Burgenland, die es abzuholen gibt. Hier werden wir auch beratend zur Seite stehen, wenn es um die Umsetzung geht. Paradebeispiel, mustergültig auch natürlich die Stadt Mattersburg, die heute ja schon erwähnt wurde, die nächstes Jahr auch mit E-Bussen fährt, (*Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP*) auch in Eisenstadt fährt der Bus, keine Frage, (*Abg. Manfred Kölly: Deutschkreutz.*) und das sind natürlich Städte, wo eine Umsetzung dieser Citybusse einfacher ist.

Es geht darum: Wie bringen wir in anderen Systemen, Taxis oder dergleichen, die Menschen zu diesen Verkehrsknotenpunkten?

Wir investieren in Park-and-Ride-Anlagen, wo es auch zu Zubringersystemen kommt, wo mit den Bussen dann die größeren Städte, wie Wien oder dergleichen, angefahren werden. Es finden dort auch Fahrgemeinschaften statt.

Wir fördern diesen Ausbau der Park-and-Ride Anlagen, wir bauen auch neue Park-and-Ride Anlagen.

Wir investieren sehr viel Geld in Unterstützungen, Subventionen. Wir haben das Top-Jugendticket im Verkehrsbund Ostregion. Wir fördern auch das Semesterticket. Wir fördern alternative Mobilität. Wir haben eine Kooperation mit den WIPARK-Garagen in Wien.

Wir bestellen öffentlichen Verkehr ja jetzt schon - sei es Buslinien oder aber auch Bahnlinien. Frau Kollegin Eisenkopf hat es heute erwähnt, dass wir gerade in der Verhandlung der Verkehrsdiensteverträge sind, wo das Ergebnis auch ein positives sein wird. Wo es um mehr Fahrkilometer geht. Wo es um mehr zusätzliche Verbindungen geht.

Auch nach Deutschkreutz, Herr Kollege Kölly. (*Abg. Manfred Kölly: Jawohl.*) Wir arbeiten an einer Linie vom Südburgenland in Richtung Graz, wo man grundsätzlich darüber nachdenken sollte, wie schaffen wir es, die Südburgenländer mehr in die zweitgrößte Stadt Graz, Graz-Umgebung zu befördern.

Ist es sinnvoll von Jennersdorf nach Wien zu fahren, oder gibt es vielleicht Möglichkeiten, am Arbeitsmarkt auch im Grazer Raum?

Wir diskutieren über neue Technologien. Der Herr Landeshauptmann hat vor ein paar Wochen, im Beisein der Energie-Burgenland-Vertreter das Thema Wasserstoff erwähnt. Wir wollen Wasserstoffbusse hier im Burgenland fördern und fordern, die zuerst einmal in einer Region fahren sollen.

Wir wissen, dass wir im Burgenland hier wirklich den „grünen“ Wasserstoff haben, weil der direkt aus der Windenergie kommt. Andere Bundesländer können das gar nicht. Und dann reden wir gar nicht vom „grünen“ Wasserstoff.

Und zuletzt noch, das ist mir ein Anliegen, das hat jetzt weniger mit dem Klima zu tun, aber nachdem ich es letzten Donnerstag schon im Landtag gemacht habe, will ich es jetzt auch noch machen, wenn man nach einem Ereignis am Wochenende jetzt nach wie vor noch sagt, dass man gegen einen Sicherheitsausbau ist, Herr Kollege Spitzmüller, dann finde ich das sowas von unverschämt und schrecklich.

Ich will das hier noch einmal festhalten: Ausbau der Schnellstraßen, hier geht es um einen Sicherheitsausbau, um eine Mitteltrennung, um eine bauliche, wo Frontalunfälle vermieden werden können.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat.

Herr Klubobmann Mag. Sagartz, BA, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Schande über uns Politiker. Den eindringlichsten Wahlauftrag am Sonntag, wählen zu gehen, hat uns eigentlich Mag. Wadsak gegeben. Er hat uns vor Augen geführt, was passiert, wenn man eine Abstimmung versucht und einfach wenige daran teilnehmen. Das verzerrt das Bild. Und das ist so ähnlich, was uns auch bei Wahlen passiert, aber noch viel mehr bei Wahlprogrammen.

Kollegin Stampfel hat das türkis-blaues Regierungsprogramm angesprochen, Mission 2030. Aber auch ganz klar das Bekenntnis, *(Abg. Robert Hergovich: Wahlrede.)* Wasserstoff-Nation Nummer eins zu werden.

Entschuldige, habe ich nicht gehört, Kollege Hergovich. *(Abg. Robert Hergovich: Wahlrede. - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)* Eine Wahlrede - aber wenn Sie schon wissen, was ich sage, umso besser, dann müssen Sie nicht so genau zuhören. Gratuliere.

Sehr geehrte Frau Kollegin Stampfel, da bin ich bei Ihnen, da stand viel Wertvolles drinnen. Ich hoffe auch, dass, egal wer am Sonntag, egal wie die Wahl ausgeht am Sonntag, viele Dinge aus diesem Programm umgesetzt werden. Denn eines zum Beispiel ist in allen Reden heute vorgekommen, die Notwendigkeit einer Energiewende und die Wasserstoff-Nation Nummer eins zu werden, ist dort ein erklärtes Ziel.

Ich glaube, das wäre eine Möglichkeit, ganz genau beschrieben ist es als saubere Zukunftshoffnung. Es hat mir heute auch übrigens sehr gefallen, Herr Professor Lechner, Sie haben das ja auf den Punkt gebracht. Es kann, egal welcher Auffassung man ist, nicht nur Gewinner geben, wenn man etwas versucht zu ändern. Es wird auch Verlierer einer Entwicklung geben.

Und umso besser ist es, Landesrat Dorner hat es auch gesagt, wir sind ja prädestiniert als Burgenland, durch die Windenergie sind wir einer der ganz wenigen

Standorte, wo „grüner“ Wasserstoff, so hast Du jetzt das formuliert, ich greife das gerne auf, möglich ist. Ich glaube, dass das Burgenland hier eine große Chance hätte

Und ich möchte das auch deutlich sagen, wir müssen hier versuchen, grenzüberschreitend zu denken, denn nur so wird es Gelder aus europäischen Fördertöpfen geben. Nur so werden wir es schaffen, auch die nötigen Investitionen zu kriegen, um auch etwas weiterzubringen.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel, wo das Burgenland vielleicht eine europäische Pilotregion werden könnte. Ich habe mit sehr großer Aufmerksamkeit gelesen, im Zillertal gibt es ein neues Projekt, die Bahninfrastruktur wird dort erneuert und ertüchtigt und nicht mehr elektrifiziert, sondern mit Wasserstofflokomotiven ausgestattet.

Mag sein, dass das für viele noch visionär klingt, dass es vielleicht die Technologie der Zukunft ist, die noch nicht ganz ausgereift ist, aber ich denke, eine Vision zu haben, dass zwischen Steinamanger und Oberwart vielleicht eines Tages ein Zug fährt, der mit Wasserstofflokomotiven ausgestattet ist, oder vielleicht, wenn man sich die Elektrifizierung von Jennersdorf - Graz überlegt, dass es hier jetzt schon die Möglichkeit gibt, immer wieder nachzudenken, wie starten wir die Elektrifizierung. Immer wieder fehlt das Geld.

Der Landeshauptmann selber hat ja zuletzt gesagt das Burgenland selbst wird es nicht stemmen können, da bin ich voll auf seiner Linie. Wir müssen hier versuchen, europäische Gelder anzuzapfen. Aber das wäre eine Vision, die die Volkspartei mittragen würde. Hier könnte das Burgenland europäische Pilotregion werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein zweiter Punkt, in fünf Minuten ist nicht mehr möglich, hat mir auch gefallen, zu sagen, wo ist die öffentliche Hand Vorreiter? Ich nehme uns selbst bei der Nase. Das Landhaus ist aus den 20er Jahren. Selbstverständlich ganz schlecht hinsichtlich einer Energie- oder CO₂-Analyse. Hier könnte man vieles verbessern, aber selbst hier im Saal gibt es schon großen Verbesserungsbedarf.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, mir ist es aufgefallen, weil es mir gesagt wurde, ich hätte es selbst nicht bemerkt, aber das Raumklima ist seit einigen Sitzungen wieder besser. Unsere „Klimaanlage“, die Stützkühlung, ist mittlerweile 30 Jahre alt und stammt meines Wissens sogar aus dem Krankenhaus Oberpullendorf, ist ein Leihgerät von damals.

Eine 30 Jahre alte Anlage hat immer wieder Schwächen gehabt. Wir haben x-Mal darüber diskutiert, dass das Arbeitsklima hier besonders schlecht ist. Wir verdanken es einem neuen Mitarbeiter in der Landtagsdirektion, Hans Günter Zistler hat sich sehr intensiv damit beschäftigt und hat es zusammengebracht, dass diese Anlage wieder besser funktioniert.

Ich möchte aber in Zukunft nicht abhängig sein vom Talent eines Einzelnen. Es wäre schön, wenn wir als öffentliche Hand hier sagen, wir starten gleich vorweg eine größere Sache und überlegen uns, im eigenen Wirkungsbereich, in den Gemeindeämtern, wo es schon passiert, in den Bezirkshauptmannschaften, wo es ebenfalls schon thermische Sanierungen und Pilotprojekte gegeben hat, vielleicht auch hier im Landhaus, im Landtagssitzungssaal, ein Zeichen zu setzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Dabei möchte ich aber immer glaubwürdig bleiben.

Sehr geehrter Herr Kollege Brandstätter, wenn man Max Lercher predigt, dann kann man sich halt nicht in einem PS-starken Sportwagen nach Hause bewegen. *(Beifall)*

bei der ÖVP – Zwiegespräch zwischen dem Abg. Mag. Christian Sagartz, BA und der Abg. Ingrid Salamon.)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort ist Herr Abgeordneter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder, an der Spitze der Herr Landeshauptmann! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Expertin und Experten! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es gibt viele positive Beispiele, ich möchte vielleicht an den Gemeinden und Regionen hinunterbrechen.

Es gibt ja dieses sogenannte „Projekt Güssing“, „Modell Güssing“. Das kennen sicher viele von Ihnen, und es gibt auch das „ökoEnergieLand“, das sind die Gemeinden rund um Güssing, 19 Gemeinden, mit über 18.000 Einwohnern. Da durfte ich auch einige Jahre der Obmann sein, und es sind wirklich sehr viele Projekte entstanden.

Ich möchte kurz aufzählen, weil es wirklich sehr wichtig ist, also regionale Energieträger im „ökoEnergieLand“ aktuell, hier wurden rund 102.000 Megawattstunden pro Jahr Strom und rund 136.000 Megawattstunden pro Jahr an Wärme erzeugt. 12 Biomasseheizwerke, thermische Leistung 21,1 Megawatt, vier Biogasanlagen, 2,8 Megawatt thermische Leistung, 2,5 Megawatt elektrische Leistung, zwei Biomasse-KWK-Anlagen mit neun Megawatt thermische Leistung und 11,2 Megawatt elektrische Leistung, und Photovoltaikanlagen. Sehr viele sind mit Bürgerbeteiligung auch verwirklicht worden, mit 4,6 Megawatt, und es gibt auch noch drei Kleinwasserkraftwerke entlang der Pinka mit 240 KW.

Ich glaube, es sind sehr viele innovative Projekte seitens der Gemeinden und der Regionen, die immer wieder ausgehen. Man ist nicht nur ein quasi Studienschreiber, sondern die Regionen setzen auch sehr viel um. Darauf können wir stolz sein.

Ein weiteres wichtiges Projekt war damals, und Kollegin Gewessler hat mir wirklich aus dem Herzen gesprochen, Sie haben die Mobilität in Vorarlberg erwähnt. Wir hatten das Gleiche bei uns unten mit dem „Roten Bus“, weil jener Karl Heinz Winkler, der das in Vorarlberg entwickelt hat, auch langjähriger Geschäftsführer dort war, hat bei uns diesen sogenannten „Roten Bus“ entwickelt.

Das heißt, eine Verbindung von Deutsch Schützen über Bildein Richtung Güssing und wieder retour, beziehungsweise zum Schluss war es jetzt auch Richtung Oberwart eine Zwei-Stunden-Verbindung. Immerhin sehr viel. Natürlich für andere Städte und so weiter ist es vielleicht wenig, aber bei uns war es eine wesentliche Bereicherung an Mobilität.

Leider ist es dann eingestellt worden, von 160.000 Euro des Landes bekommen wir heute leider nur mehr 30.000 Euro. Wir haben das alles in Form von einem sogenannten „Ökotrieb“ gestellt, also jetzt wirklich nur mehr auf Bestellung.

Hier auch mein Appell, Herr Landesrat, wir haben schon einmal gesprochen, diese 30.000 Euro müssen unbedingt erhöht werden, ich würde mir etwa so wünschen, wie analog vom Sozialverband, also von den Sozialkosten, wenn wir auch Hälfte/Hälfte, also Gemeinden und Land bezahlen würden, dann könnten wir auch neue Projekte diesbezüglich entwickeln.

Ich bin überzeugt, es würden auch andere Gemeinden mitmachen, damit wir nicht nur die Schulfahrtkurse eben bedienen, sondern auch wirklich einen öffentlichen Personennahverkehr, der auch den Namen hier verdient, haben.

Ein kleiner, aber wesentlicher Punkt ist mir auch die Landwirtschaftliche Fachschule hier zu erwähnen, weil, da lernt man wirklich von der Bodenbearbeitung bis zur Zubereitung des fertigen Produktes, natürlich auch auf biologischer Ebene, aber natürlich auch konventionell. Man muss schon bedenken, die Mehrheit ist noch immer konventionelle Landwirtschaft in unserem Bundesland.

Wichtig war uns auch der Ausbau der Nahversorgung, damit die Menschen den täglichen Bedarf in den Regionen auch bewerkstelligen können.

Innovation hat unser Klubobmann Sagartz Christian bereits erwähnt, da wäre es schon ein spannendes Projekt, dass wir diese Zillertal-Bahn vielleicht Oberwart - Richtung Wien hier etwas entwickeln könnten, also das wäre für das Südburgenland wirklich sehr spannend und da könnten wir auch draufbleiben.

Meine Forderung auch an die Landespolitik, an uns alle, wir müssen uns auch mit finanziellen Mitteln daran beteiligen, um unser Klima zu verbessern, und es gibt, wie erwähnt, schon sehr viele Beispiele.

Ich glaube, Umweltschutz ist wichtig, und im Namen des Umweltschutzes, Klimaschutzes, aber auch im Namen der nächsten Generation bedanke ich mich für diese heutige Enquete und bedanke mich auch für den Einsatz, den alle immer wieder für den Klima- und Umweltschutz leisten. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Saal, auf der Regierungsbank! Vielen Dank vor allem auch an alle, die hier Fachreferate gehalten haben, Sie haben uns wieder sehr konzentriert auf das gebracht, worum es eigentlich geht, nämlich um die Analyse. Wir sehen, wir haben einen Bestand und in der Politik reden wir sehr schnell über Positionen und Maßnahmen und vergessen dabei oft auf die Analyse.

Ich lade uns alle jetzt ein, sich darauf wieder zu konzentrieren. Das gilt im Übrigen auch für Sicherheitsmaßnahmen. Ich muss jetzt doch kurz replizieren auf Sie, Herr Landesrat. Wenn an einer Straße ein Autounfall passiert, muss ich analysieren: Warum ist er passiert? Wir wissen aus der Verkehrsstatistik, dass die meisten Unfälle wegen Unaufmerksamkeit und Ablenkung passieren. Wenn jemand an der rechten Leitplanke touchiert, ist es wahrscheinlich nicht, weil die Straße zu eng war, sondern war es wahrscheinlich Ablenkung. Und wir wissen aus der Unfallstatistik, dass Unfälle vor allem passieren, vor allem wegen unangemessener Fahrweise. Es wäre ja auch ein Möglichkeit, auf solchen Strecken das Tempo zu reduzieren und dann reduzieren sich auch Unfälle. Das ist eine andere Denkweise.

Nicht jeder Straßenbau kann einfach mit der Überschrift „Sicherheitsmaßnahme“ schnell gerechtfertigt werden, sondern man muss vorher genau hinschauen, was braucht es eigentlich. In einem Punkt waren sich ja alle einig, auch alle Rednerinnen und Redner der anderen Parteien, es braucht mehr Öffentlichen Verkehr.

Was es aber für mehr Öffentlichen Verkehr braucht, ist nicht nur da eine kleine Maßnahme und dort einen Bus durch die Gegend schicken, sondern wir brauchen einen umfassend anderen Verkehrsplan. Wir haben auch einen seitens der GRÜNEN vom Institut für Verkehrswissenschaft der TU Wien entwickeln lassen. Wir brauchen nämlich ein gut ausgebautes Bahnnetz als Grundlage und kleinräumige regionale Buslinien, die alle Menschen aus allen Gemeinden zu diesen zentralen Orten, die ja auch schon im Landesentwicklungsprogramm vorgesehen sind, hinbringen.

Was nicht hilft, ist, sowohl als auch zu tun. Wenn ich sowohl großrangige, hochrangige Straßen baue und die Leute damit einlade, noch mehr und noch schneller zu fahren, was höchst klimaschädlich ist, dann darf ich mich nicht wundern, dass ich nicht in die eine, zusätzliche Buslinie einsteige.

Außerdem haben wir ja auch nur begrenzte Finanzmittel. Das heißt, wir müssen, wenn wir den Klimaschutz ernst nehmen, in der Verkehrspolitik massiv alle Finanzmittel in den Schienenausbau, auch in den Neubau und in die Reaktivierung bereits bestehender Linien stecken, und dazu lade ich alle ein, dass wir uns ernsthaft darüber Gedanken machen, wie das gehen kann.

Wie gesagt, wir haben hier als GRÜNE einen Vorschlag ausarbeiten lassen, der auch das Südburgenland bedenkt, das ist nämlich tatsächlich, was den Bahnverkehr betrifft, noch sehr nachrangig behandelt.

Wir haben hier die Möglichkeit, Bahnlinien auszubauen. Eine einzige Lösung haben wir technisch nicht gefunden, nämlich über den Siegrabener Sattel mit der Bahn zu kommen, das geht sich nicht aus. Aber das zeigt auch, wie realistisch alles andere ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei den Straßen steht niemand auf und sagt, es gibt keine Finanzierung. Die Frage ist immer, wofür wird das Geld ausgegeben, Herr Landesrat. Und da muss man die Entscheidung treffen. Und da sagt man so schön, hupft der Affe ins Wasser, weil da muss man sich klar deklarieren, bin ich jetzt für den Öffentlichen Verkehr oder bin ich für den Ausbau der hochrangigen Straßen quer durchs Burgenland.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter wünscht sich ja sogar eine neue Burgenland-Autobahn. Also, was wissen wir von heute, und was nehmen wir mit aus den unterschiedlichen Fachreferaten? Wir haben genug Daten, wir haben genug Papiere, es wurde auch gesagt, die Strategien sind da, die Papiere sind da, es gibt genug Anreiz und genug Vorschläge für Maßnahmen, wir brauchen aber messbare Zielvorgaben und nicht nur irgendwelche Wünsche, sondern etwas, was messbar ist. Was deswegen auch alljährlich evaluierbar ist und überprüfbar ist. Weil, wenn wir uns selbst nicht überprüfen, in unseren Zielen, dann werden Sie nicht ernst genommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir müssen in die Umsetzung gehen. Wir müssen sehr schnell und zügig in die Umsetzung gehen, weil sonst wird das nichts mehr. Ich hoffe sehr, wir bekommen die Fachreferate dann auch schriftlich übermittelt, Frau Landtagspräsidentin, weil ich glaube, das ist die Grundlage auf der wir unsere zukünftig hoffentlich dann auch ein bisschen inhaltlichen Diskussionen im Landtag vielleicht sogar einmal in Ausschusssitzungen, in denen wir intensiv miteinander diskutieren können, bevor ein Gesetz auf Schiene kommt.

Auf Schiene - hoffentlich kommt viel auf Schiene. Wenn wir das als Grundlage nehmen, dann können wir auch hier sehr viel im Burgenland miteinander weiter bringen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine geschätzten Damen und Herren! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich glaube, eine sehr gute spannende Diskussion heute gehabt zu haben. Ich möchte mich natürlich bei den Expertinnen und Experten bedanken. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich nehme sehr viel davon mit. Ich hoffe, dass wir hier gemeinsam eine Lösung anpeilen können. Es wurde vieles gesagt, was das Land eigentlich schon gemacht hat. Ja, das stimmt. Es ist vieles passiert. Mit Windenergie, mit Photovoltaik und dergleichen mehr. Aber es könnte immer noch mehr sein.

Ich möchte jetzt einen kritischen Punkt ansprechen. Weil wir immer von öffentlichen Verkehr von der Schiene spricht, auch der burgenländische Müllverband, ist öffentlich. Ist eine Gemeindeinstitution, die eigentlich den Gemeinden unterstellt ist. Es werden Bauten errichtet, weit entfernt von jeder Schiene. Oberwart, Oberpullendorf, dort gibt es keine Schiene. Dort werden Tonnagen tagtäglich hin und her transportiert, auch dort sollte man sich irgendetwas einfallen lassen. Oder das Landhaus Alt mit Plastikfenster neu bestücken. Ich meine, dass ist ja absurd, was hier passiert ist. Da sollte man einmal nachdenken und auch hinterfragen. Oder jetzt kommt man großartig darauf, Wasserstoff ist in aller Munde. Ich gebe Euch wirklich meine Ordner. Vor zwölf Jahren, und das ist ganz etwas Einfaches. Nicht so kompliziert, wie Ihr alle das darstellt. Wir sind gemeinsam Auto gefahren. Das hat alles funktioniert. Ich übergebe Euch das gerne.

Wir sind Vorreiter gewesen. Auch in anderen Bereichen. Wir haben auch einen Bürgerbus in Deutschkreutz. Da erwähnt man ja gar nichts von der roten Seite, das ist ihnen völlig egal. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Den haben wir damals mit der Frau, damaligen Landesrätin Dunst, eingereicht, die hat das gefördert, Dankeschön. Aber da wird das gar nicht erwähnt. Das ist nur unsere Gemeinden und unser - und dergleichen mehr. Wir sollten gemeinsam einmal schauen, dass wir diese Themen auf den Weg bringen.

Wenn wir bei der Umwelt heute und beim Klima weiter diskutieren, ich glaube das Landhaus Alt sollte sich auch einmal kontrollieren lassen, von der thermischen Möglichkeit. Schauen wir uns an, welche Fassaden es da gibt. Was für Möglichkeiten es gibt. Wir reden über alles andere. Nur im eigenen Haus passiert null. Das finde ich nicht für in Ordnung, meine geschätzten Damen und Herren!

Daher bin ich der festen Überzeugung, heute und hier, dass vielleicht doch ein Licht aufgegangen ist, dass wir gemeinsam und nicht nur immer über Fraktionen hinweg das Ganze diskutiert, sondern machen wir einen Schulterchluss und ich sage immer, setzen wir uns zusammen. Weil es gibt ja auch gute Ideen von der Oppositionsbank her. Sogar sehr gute Ideen. Wenn man den öffentlichen Verkehr noch einmal andiskutiert, dann bin ich schon dafür, liebe Frau Kollegin von den Grünen, beides braucht man. Alles mit Maß und Ziel, man muss sich das natürlich auch dementsprechend anschauen. Was ist möglich und was ist eben nicht möglich.

Wenn von der Sicherheit immer gesprochen wird, und dergleichen mehr, ja vielleicht können wir einmal andenken, eine Seilbahn irgendwo zu installieren. Das ist auch eine Möglichkeit. Weil, wenn ich in der Früh nach Eisenstadt rein fahre, ist alles Stillstand. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Es sollte auch nach Eisenstadt kommen.*)

Das ist das Problem. Oder wenn wir über den Bahnhof diskutieren, Eisenstadt hat noch immer keinen eigenen Bahnhof, keinen richtigen, angeschlossen an das Verkehrsnetz nach Wien und dergleichen mehr. Auch solche Themen sollte man wirklich ernst nehmen und einmal umsetzen. Nicht immer nur reden.

Das ist auch schon wieder in der Vergangenheit gewesen, wie ich das gehört habe. Das kann es nicht sein. Daher meine - mein Appell oder meine Bitte, noch einmal Danke an die Expertinnen und Experten, die ja doch sehr vieles mit dazu beitragen konnten und werden, dass wir nachdenken und vielleicht das eine oder andere umsetzen müssen. Weil unsere Zukunft und unsere Zukunft unserer Kinder steht am Spiel.

Daher sollte man einen Schulterschluss zu machen, und wirklich weitblickend und nachhaltig zu sein. In dieser wichtigen Frage, und danke an Alle, dass diese Enquete heute stattgefunden hat. Ich glaube, diese Zeit muss man sich nehmen, dass wir ja auch hier herkommen und diskutieren. Ich möchte mich auch bedanken, vor allen Verbänden und alle, die sich hier wirklich interessieren.

Energie Burgenland und dergleichen mehr. Ich kann nur eines sagen, ich hätte in Deutschkreutz noch für zwölf Windräder Platz, ich hoffe, dass wir die auch bekommen. Herzlichen Dank für das Zuhören. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Geschätzte Damen und Herren! Ich habe es bereits eingangs erwähnt. Wir kommen nun zu den Fragen, die an die zuständige Landesrätin oder eben an die Expertinnen und Experten zu stellen sind.

Ich darf nun mit der ersten Anfrage beginnen. Sie kommt vom Herrn Ing. Josef Jugovits. Bitte Herr Ing. Josef Jugovits.

Ing. Josef Jugovits: Sehr geehrte Präsidentin! Hohes Haus! Danke für die Möglichkeit, hier eine Frage stellen zu dürfen.

Ich möchte eine Frage an die Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf stellen. Ich bin selber Biolandwirt, Biobauer im Südburgenland. Seitens der Frau Landesrätin und Herrn Landeshauptmann Mag. Doskozil ist die Bio-Wende im Mai 2019 beschlossen worden. Ich wollte jetzt wissen, wo steht die Umsetzung? Wo sind wir momentan? Läuft alles klar? Gibt es Schwierigkeiten?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Ing. Jukovits. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Jukovits! Wir sind bei der Bio-Wende im Moment auf einen sehr guten Kurs. Wir haben vor einigen Monaten den 12-Punkte Maßnahmenplan vorgestellt. Gearbeitet wird in Wahrheit im Hintergrund schon seit in einem etwa einem halben dreiviertel Jahr an der Bio-Wende, auf einer möglichst breiten Basis.

Diese zwölf Maßnahmen, die wir präsentiert haben, sind ein wirklich sehr breiter Mix, quer durch alle Sparten. Vor allem auch ein Mix aus einerseits gesetzlichen Maßnahmen Fördermaßnahmen und Dinge, die wir auch im eigenen Wirkungsbereich umsetzen können beziehungsweise auch bewusstseinsbildende Maßnahmen.

Wir sind sehr gut unterwegs, was die Umstellung in den landesnahen und landeseigenen Bereichen betrifft. Ich habe hier einige Zahlen, wir sind in den landesnahen Betrieben insoweit, dass bereits Milchprodukte und Eier komplett umgestellt sind. Das Rindfleisch wird 2019 noch umgestellt werden. Die 50-prozentige Umstellung bis 2021,

das war ja auch das Ziel, das wir uns gesetzt haben, dass wir bis 2021 auf 50 Prozent umstellen und bis 2024 auf 100 Prozent. Auch das ist bereits auf Schiene.

Also nach jetzigem Plan schaut es so aus, dass wir diesen Wert bis 2021 sehr gut erreichen werden. Auch was den landeseigenen Bereich, das Buffet betrifft, ist es so, dass wir da mittlerweile schon so gut wie auf 100 Prozent bio sind. Die Milchprodukte, die Eier, das Gebäck, all das ist bereits bio im Buffet.

Ab Oktober werden auch die Fleisch- und Wurstwaren 100 Prozent bio sein. Ein kleiner Side-step vielleicht noch zu dem Bereich, was mich auch besonders freut, ist, dass wir das auch mit der Landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing gemeinsam gemacht haben.

Die ist ja bereits zu 100 Prozent bio. Da können die Schülerinnen und Schüler auf der einen Seite, das was im Bereich des Möglichen in der Landwirtschaftlichen Fachschule ist, die Fleisch- und Wurstwaren in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Fleischhauer selbst erzeugen.

Also ich glaube, das ist eine win win-Situation für alle. Eine Initiative, die auch sehr gut läuft, ist die Bioumstellungsförderung. Hier haben wir oder hier mussten wir bereits die Mittel aufstocken. Wir haben für diese Bioumstellungsförderung mit rund 17 Anträgen kalkuliert und dies entsprechend dotiert.

Es waren so in etwa 255.000 Euro. Das sind diese 15.000 Euro, die wir Betrieben zur Verfügung stellen, wenn sie von konventionell auf bio umstellen. Das deswegen, um auch die Zeit zu überbrücken, wenn die nächsten EU-Förderungen anlaufen. Denn die letzte EU-Förderperiode ist mit Ende 2018 ausgelaufen.

Diese Landesförderung ist übrigens auch einmalig in der Geschichte des Burgenlandes, dass wir auch aus Landesmitteln entsprechende Förderungen anbieten.

Was mich sehr gefreut hat, ist, dass bereits in den ersten Wochen diese Förderanträge ausgeschöpft waren. Wir sind mittlerweile bei 28 Anträgen, die eingelangt sind und die wollen wir natürlich auch alle - auch entsprechend positiv - beantworten. Damit wir da diesen Schwung auch mitnehmen können.

Das heißt, das ist eine Initiative, die sogar über unseren Erwartungen liegt und sehr gut angenommen wird. Was ich mir nur wünschen würde, weil die Frage auch war, wo es noch vielleicht Verbesserungspotential gibt, oder wo es hakt. Dass man versucht, da ein bisschen weniger schlecht zu reden, was die Bioinitiative betrifft. Dass man hier versucht, wirklich ehrlich alle gemeinsam an einem Strang zu ziehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben es auch von den Expertinnen und Experten heute gehört, dass gerade auch diese biologische, die biologische Landwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Klimawandel leisten kann und so wie es in jedem Bereich ernst genommen werden muss, muss es auch in diesem Bereich ernst genommen werden. Also hier würde ich mir einen breiteren Schulterschluss wünschen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Die nächste Frage kommt von der Frau Bettina Zentgraf. Sie hat eine Frage an den Herrn Mag. Andreas Kranzler bezüglich Bioumstellung. Bitte Frau Zentgraf.

Bettina Zentgraf: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine Frage geht an den Herrn Mag. Andreas Kranzler. Sie haben in Ihrem Referat ausgeführt, dass die Biolandwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.

Das Burgenland hat sich ja zum Ziel gesetzt, im Rahmen der Bio-Wende bis zum Jahr 2027 50 Prozent der Fläche biologisch zu bewirtschaften. Können Sie abschätzen, was die Umstellung im Burgenland für Auswirkungen dann auf den Klimaschutz hätte?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Zentgraf. Bitte Herr Mag. Andreas Kranzler.

Mag. Andreas Kranzler: Also was die Reduktion von Treibhausgasen betrifft, muss man damit rechnen, zwischen 30 und 60 an Prozentreduktion. Schwer zu beziffern ist der Humusaufbau. Wenn man sagt, 50 Prozent von der Fläche ist im Burgenland biologisch bewirtschaftet. Das heißt, da kommt es zu einem Humusaufbau, genaue Zahlen weiß ich da nicht.

Aus der Sicht der Bäuerinnen und Bauern ist natürlich je mehr Bioflächen, desto besser könnte das für den Klimawandel sein, dass das abgepuffert wird. Bei Starkregen, bei Trockenheit und so weiter. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Die nächste Frage ist vom Herrn Dr. Herbert Schütz. Er stellt die Frage an den Herrn Mag. Marcus Wadsak. Bitte Herr Dr. Herbert Schütz.

Dr. Herbert Schütz: Grüß Gott. Herr Magister! Meine Frage ist, Sie haben ja vorhin in Ihren Darstellungen ausgeführt, es ist hundertprozentig sicher, dass der Klimawandel von den Menschen gemacht wird oder worden ist.

Was sagen Sie zu denen, die dieses abstreiten und welche Argumente geben Sie uns hier mit?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Dr. Schütz. Bitte Herr Mag. Marcus Wadsak.

Mag. Marcus Wadsak: Ist jemand anwesend, der es abstreitet? Sie? Was soll ich dann sagen? Wir alle wissen, was Sache ist. Wir kennen die Studien, wir kennen die Fakten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also es gibt - meiner Erfahrung nach, also ich bin wirklich sehr viel unterwegs, in Vorträgen zum Klimawandel. Ich stelle mich der Diskussion auf Facebook und auf Twitter, wenn Sie wollen, dort finden Sie mich. Ich erlebe das ganz selten, weil wir wissen, es sind ganz wenige, und die sind halt laut. Die kommen immer mit den gleichen Argumenten, die holen ja ihre Informationen auf Eike, deutscher Verband der Klimaleugner. Es ist lächerlich.

Also die kommen immer mit den drei gleichen Grafiken, die einfach falsch sind. Das kann man widerlegen. Das mache ich dreimal, und dann stiehlt es mir meine Zeit. Also ich glaube, wir sollen den Klimawandel leugnen, keine Aufmerksamkeit mehr geben, weil sie ja keine Relevanz mehr haben. Wir wissen, was zu tun ist, wir wissen die Richtung voraus. Die paar Bremsen spielen keine Rolle. Sie alle, egal, welcher Fraktion Sie angehören, haben sich bekannt, Pariser Abkommen ist unterzeichnet, wir müssen tun, nicht mehr viel diskutieren.

Die paar werden wir auch nicht überzeugen. Die sind daneben. Ich probiere es wie gesagt, dreimal versuche ich es, die falschen Argumente zu widerlegen, man merkt dann sehr schnell und darum geht es denen nicht. Die wollen ihre falschen Grafiken immer posten, das kann man lassen, das ist Zeitverschwendung. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Immer eine Frage nach der anderen, bitte. Die nächste Frage kommt Frau Mag. Ines Lukic-Zjajo. Sie fragt den Herrn Mag. Andreas Kranzler. Bitte Frau Mag. Lukic-Zjajo.

Mag. Ines Lukic-Zjajo: Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Hohes Haus! Danke für die Einladung. Arbeiterkammer Burgenland. Herr Mag. Kranzler! In den Medien steht es immer wieder von der Divergenz über Bio, Regionalität, saisonal. Wie sehen Sie diese Diskussion im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes, vor allem aber unter Bezugnahme auf den Arbeitsmarkt und auf die Situation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Mag. Ines Lukic-Zjajo. Bitte Herr Mag. Andreas Kranzler.

Mag. Andreas Kranzler: Einerseits was das Thema Regionalität, Bio und Saisonalität betrifft, darf man glaube ich, nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Regionale Produktion heißt in der Landwirtschaft es wird irgendwo in einer Region produziert. Das heißt es ist kein Qualitätskriterium per se.

Bei Bio ist das klar, da gibt es Qualitätsstandards die müssen eingehalten werden sowohl in der Produktion als auch in der Verarbeitung. Saisonalität ist glaube ich klar, war früher ein wichtiger Punkt in der Ernährung. Ist ein bisschen abhandengekommen.

Persönlich würde ich bevorzugen, wenn es wieder mehr in die Saisonalität geht. Ich habe ein Kooperationsprojekt mit dem Herrn Palme von Schönbrunn. Der hat einmal gesichtet, wie viele winterfeste Salatsorten es rund um den Neusiedler See früher gegeben hat. Früher war das gang und gebe, dass die Bauern im Neusiedler See-Gebiet Wintersalate gepflanzt haben, völlig verschwunden.

Das heißt, jetzt gibt es überall den Eisbergsalat aus Spanien, stelle ich zur Diskussion. Thema Arbeitskräfte. Jede Region braucht ihre Arbeitskräfte und wenn jede Region produziert, ist das gut und ich würde die Regionen untereinander da nicht ausspielen.

Wenn man sich das Burgenland anschaut. Was ist die Region Burgenland? Burgenland ist sehr lang, aber sehr schmal. Ist die Region nur der Länge nach oder auch der Breite. Ist Niederösterreich, Steiermark auch Teil der Region? Wo wird der Zirkel gezogen? Danke *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Umweltanwalt des Burgenlandes, Dr. Michael Graf. Er wendet sich an den Prof. Mag. Herbert Lechner. Bitte Herr Umweltanwalt.

Umweltanwalt Dr. Michael Graf: Für meine Frage ist das Burgenland to small. Es geht um das Standortentwicklungsgesetz, das meines Wissens erstmalig so im § 2 als öffentliches Interesse eigentlich die Umwelt und Lebensqualität herausgestrichen hat. Das könnte uns im Burgenland dann sehr wohl treffen, Stichwort Breitspurbahn, sich dazu überlegt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn solche Rahmenbedingungen über das Land hinaus gesetzt werden, wie kann man das ernst nehmen von Umwelt- und Klimaschutz? Wie kann man damit umgehen. Was können wir im Land machen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Mag. Michael Graf. Bitte Herr Mag. Herbert Lechner.

Prof. Mag. Herbert Lechner: Ich muss jetzt ehrlich gestehen, Ihre Frage war mir nicht ganz klar. Vielleicht bin ich da der einzige, aber dann.

Präsidentin Verena Dunst: Ich schlage vor, Herr Umweltwalt, Sie fassen Ihre Frage noch einmal in ein, zwei Punkten zusammen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Präziser, bitte.)*

Umweltanwalt Dr. Michael Graf: Ich probiere es noch einmal. Wenn Rahmenbedingungen über das Land hinaus gesetzt werden und dann nehme ich als Beispiel das Standortentwicklungsgesetz her, das irgendwie dezidiert die Umwelt eigentlich ein bisschen ausgeschlossen hat. Wie können wir im Land oder auch der Bund, wie kann man die Ernsthaftigkeit des Umganges mit Umwelt und Klima, wie soll man damit umgehen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Dr. Michael Graf. Bitte Herr Prof. Mag. Herbert Lechner.

Prof. Mag. Herbert Lechner: Es geht. Ich kann jetzt auf das einzelne Gesetz so nicht eingehen, weil ich auch gestehen muss, dass ich das nicht im Detail studiert habe. Aber ich glaube, dass das generell ein Thema ist das ich angesprochen habe, nämlich in dem gemeinsamen Bild und da habe ich nicht nur gemeint hier im Landtag, das habe ich vergessen zu sagen.

Ich könnte mir vorstellen, dass man sagt das ist so ein wichtiges Thema. Da setzen wir uns einmal im Monat einen halben Tag zusammen und schauen, wo wir dieses gemeinsame Bild, diese Gemeinsamkeit bringen. Manchmal habe ich bemerkt, ich bin jetzt so frei zu sagen es gibt da Rückfälle.

Aber es ist, für mich war es sehr positiv, dieses doch gemeinsame Interesse und für mich das auch eine Frage, dass das eben zwischen den Ländern - für mich ist ja immer die Frage es gibt neun Länder-Strategien, eine Bundesstrategie, aber man hat die nie irgendwo zusammengelegt.

Das haben wir auch muss ich sagen bei der Mission 2030 leider erfolglos eingebracht. Das würde ich glaube ich in Ihre Richtung gehen, dass man sagt: Natürlich ist nicht nur - ich habe es am Beispiel der Energieautarkie gemeint - für das Land ein wichtiges Ziel für Österreich. Insgesamt braucht man viel mehr und dieses gemeinsame Bund, Länder, das brauchen wir zumindest auch in dieser Strategie dann wäre es wahrscheinlich auch ein Punkt wo Ihr Thema drinnen wäre.

Was glaube ich aber sicher ist, in diesem Ausbau, Konfliktausbau versus Umweltschutz, Naturschutz. Wir sehen das auch jetzt in Kärnten zum Beispiel. Dort ist man noch lange nicht so weit wie hier im Burgenland. Möchte auch die Windkraft entwickeln, sagt da wird zu wenig getan. Aber wenn es dann konkrete Projekte gibt, dann geht es aus irgendwelchen Gründen ganz sicher nicht. Das muss man glaube ich auch, diesen Konflikt werden wir mehr und mehr bekommen und deshalb muss man einfach den bearbeiten und darüber reden und das Gemeinsame finden.

Wenn ich nicht mehr zu Ihrer Frage beitragen, tut mir leid, aber das war es einmal.

Präsidentin Verena Dunst: Wir bedanken uns bei Ihnen. Als nächste Frage würde ich gerne die von Frau Johanna Lackner aufrufen. Sie stellen eine Frage an die Frau Landesrätin Mag.a Eisenkopf. Galerie rechts, da haben wir Sie. Bitte Frau Lackner.

Adelheid Lackner: Entschuldigung! Ich bin zwar nicht die Frau Lackner, das ist meine Schwester, aber sie musste leider gehen. Ich möchte mich auch dafür bedanken, dass ich hier sprechen darf. Zwar hätte ich eine Frage an die Frau Landesrätin Mag.a

Eisenkopf. Es ist wissenschaftlich belegt, dass bei der Produktion der Batterien für die E-Fahrzeuge mehr CO₂ ausgestoßen wird, wie im Vergleich zu Diesel-Fahrzeugen.

Darum meine Frage: Warum werden E-Autos gefördert und nicht wasserstoffbetriebene. Die Entsorgung der Batterien ist ebenfalls umweltbelastend. Wie und wo werden Batterien umweltschonend entsorgt?

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landesrätin, einen Moment noch mit der Antwort. Wir brauchen für das Protokoll bitte Ihren Namen. Wenn Sie diesen bitte der Dame oben mitteilen oder ihn bitte jetzt allen nennen.

Adelheid Hahenkamp: Mein Name ist Adelheid Hahenkamp.

Präsidentin Verena Dunst: Gut, vielen Dank. Dann darf ich die Frau Landesrätin jetzt um eine Antwort ersuchen. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Hahenkamp! Zum einen einmal was die Batterieproduktion der E-Autos betrifft. Auch hier werden täglich Fortschritte gemacht. Wenn man sich das zum Vergleich mit einem Verbrennungsmotor anschaut dann sieht man schon, den Verbrennungsmotor hat man glaube ich über 100 Jahre in etwa hinweg entwickelt und ist jetzt auf einem relativ guten Stand.

Jetzt gerade bei den E-Autos reden wir von zehn Jahren oder 15 Jahren Entwicklung. Das hat sich auch in den letzten Jahren schon sehr stark verbessert. Das heißt die Effizienzen werden besser. Was Wasserstoff-Autos betrifft. Da ist sich auch die Wirtschaft teilweise und auch die Ökonomie schon einig, dass da die Effizienzen noch zu wenig da sind.

Natürlich hat man da auch das Problem der Ladeinfrastruktur. Ich habe aber grundsätzlich kein Problem und ich verschließe mich auch nicht, dass wir in Zukunft durchaus auch Wasserstoff-Autos fördern können. Aber ich glaube, da braucht es noch zusätzlich in den nächsten Jahren einiges an Forschungsarbeit und an Entwicklungsarbeit, gerade in dem Bereich.

Für den öffentlichen Bereich sehe ich hier eher Chance vor allem was Wasserstoff betrifft. Da haben wir auch in den letzten ein bis zwei Jahren sehr viele Gespräche schon geführt. Wie gesagt, 2021 wird die Energie Burgenland hier mit einem großen Projekt auch starten, wo 15 Wasserstoff-Busse im Bezirk Neusiedl unterwegs sein werden.

Das ist die letzten zwei Jahre schon vorbereitet worden. Wie gesagt, ich verschließe mich weder vor Wasserstoff noch vor E-Autos. Ich glaube, dass das eine Parallelstruktur sein wird, die man in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in diesem Bereich wahrscheinlich auch aufbauen muss. Die Entsorgung erfolgt - soweit ich weiß - über das Recyceln dieser Batterien. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Ich darf dem Herrn Dr. Schütz wieder die Möglichkeit geben, seine Frage zu stellen. Die stellen Sie an die Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf.

Dr. Herbert Schütz: Grüß Gott Frau Landesrätin! Ich habe folgende, also mehrere Fragen. Die erste Frage, die sich mir natürlich stellt ist: Wir haben heute mehrere Reden vom Herrn Spitzmüller, vom Herrn Hutter, vom Herrn Brandstätter und wem noch gehört.

Fast alle bis auf den Herrn Kölly haben jetzt das Wort Energieerzeugung verwendet. Die erste Frage die ich natürlich habe, wie erzeugt man Energie?

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Dipl. Ing. DDr. Schütz! Energie wird umgewandelt und nicht erzeugt, also auch das weiß ich Gott sei Dank. *(Beifall)*

Aber ich glaube, auf die Unschärfen brauchen wir uns jetzt nicht versteifen. Ich hoffe, das war die Antwort.

Dr. Herbert Schütz: Das war eine super Antwort. Ich möchte das ganz stark betonen. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Dr. Schütz ich muss Sie leider unterbrechen. Moment bitte. *(Dr. Herbert Schütz: Aber,...)* Lassen Sie mich jetzt bitte ausreden. Sie haben jetzt eine Frage an die Frau Landesrätin gestellt. Jetzt kommt wieder jemand anders dran. Sie kommen dann schon wieder dran. Ich darf nun weitergehen.

Als Nächstes kommt jetzt Frau Adelheid Hahnenkamp. Sie haben eine Frage an Frau Landesrätin Mag.a. Astrid Eisenkopf bezüglich Anfahrtswege gestellt. Bitte Frau Adelheid Hahnenkamp.

Adelheid Hahnenkampf: Danke, dass ich noch einmal eine Frage stellen darf. Mir geht es um die langen Anfahrtswege bei den Lebensmitteln, die natürlich auch schädlich sind. Daher natürlich meine Frage, warum die Bioprodukte aus dem Ausland anstelle unserer regionalen Produkte, unserer Bauern gefördert werden?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Adelheid Hahnenkamp. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Hahnenkamp! Gerade ich, habe mich immer wieder ausgesprochen, dass für mich der Optimalzustand regional und bio ist. Also ich glaube auch, dass regionale Produkte, gerade auch wenn man vom Klimawandel spricht, hier einen sehr hohen Stellenwert haben und für mich ist das der Idealzustand, regional und bio gemeinsam. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Nunmehr darf ich noch einmal den Herrn Dr. Herbert Schütz das Wort geben. Sie fragen bezüglich Umwandlung Energie in H₂. Die Frage geht an die Frau Landesrätin Mag.a Eisenkopf. Bitte Frau Landesrätin.

Dr. Herbert Schütz: Grüß Gott Frau Mag.a Eisenkopf! Die Frage wurde schon gestellt. Es wurde heute mehrfach angesprochen, dass man Energie, vor allem elektrische Energie nicht wirklich speichern kann und daher ist die Frage: Welche Möglichkeiten, welche konkrete Maßnahmen unternimmt das Burgenland, um hier diese Technologie der Speicherung, vor allem wen man jetzt der Landtagsabgeordnete Kölly gesagt hat, er will sozusagen die Windkraftträder ausbauen, damit die Energie eben nicht umgewandelt, sondern in Wasserstoff gespeichert wird. Gibt es da irgendwelche konkrete Maßnahmen dazu?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Dr. Herbert Schütz. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Dr. Schütz! Da gibt es zahlreiche Forschungsprojekte gerade, entweder von der Energie Burgenland auch von der Forschung Burgenland, die sich besonders mit dem Thema Energiespeicherung auseinandersetzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landesrätin, entschuldige dass ich unterbreche, ich habe nur eine große Bitte, verstehe, dass Du mit dem Herrn Dr. Schütz da oben beziehungsweise mit dem jeweiligen Fragesteller eine Antwort austauschen willst. Bitte nur eher auch an alle anderen die Antwort zu richten, weil es wirklich ein Problem ist mit dem Hören ist.

†Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (fortsetzend): Noch einmal die Antwort von meiner Seite. Es gibt hier gerade was den Bereich der Speicherung, Energiespeicherung betrifft zahlreiche Forschungsprojekte seitens, entweder von der Energie Burgenland oder der Forschung Burgenland. Das ist natürlich ein wichtiges Thema, wenn man gerade vom Alternativstrom spricht.

Das wird auch eine der größten Herausforderungen der Zukunft wahrscheinlich sein. Da sind wir im Burgenland nicht alleine. Ich glaube auch, dass das Burgenland an sich zu klein ist, um diese Frage abschließend zu klären und zu lösen. Da wird es sicherlich globale Lösungsansätze auch brauchen, gerade was das Problem der Energiespeicherung betrifft. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Ich darf dem Herrn Dr. Herbert Schütz noch einmal das Wort geben. Ihre nächste Frage hat sich auf den Ausstieg aus CO₂-neutralen Heizungen gestellt und da hätten Sie gerne eine Antwort von der Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf. Bitte Frau Landesrätin.

Dr. Herbert Schütz: Grüß Gott Frau Landesrätin noch einmal! Eine konkrete Frage, und zwar: In den verschiedenen Gemeinden werden immer wieder neue Projekte zu effizienteren Heizungen zum Beispiel umgesetzt. Momentan ist es so, dass auch vor allem Heizungen eben Gasheizungen gefördert werden. In der Gemeinde Rohrbach zum Beispiel wurde vor kurzem ein solches umgesetzt.

Momentan ist es so, dass auch vor allem Heizungen, eben Gasheizungen, gefördert werden wird. Zum Beispiel in der Gemeinde Rohrbach wurde vor kurzem eine Pelletsheizung in eine Gasheizung umgewandelt weil, die halt einfach kosteneffizienter ist, momentan.

Einige andere Zuhörer haben genau dasselbe gefragt. Vor einigen Jahren hat man halt die Kosten der Pellets mit 100 Euro pro Tonne abgeschätzt, momentan sind sie bei 220 Euro pro Tonne. Die Frage ist eben, wie stellt man sicher, oder welche Maßnahmen plant das Land Burgenland, um in Zukunft genau solche Fehlentwicklungen aufzuhalten?

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landesrätin! Ich erteile das Wort an Sie aber mit der Bitte, ich habe gesehen, dass die Expertinnen und Experten auch miteinander natürlich reden und ich bin überzeugt, dass der eine oder andere auch etwas dazusagen möchte. Bitte sehr Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Dr. Schütz! Grundsätzlich, was über den Ökoenergiefonds seitens des Landes gefördert wird ist immer nur ein Heizsystem in Verbindung mit einem alternativen Heizsystem. Das heißt, da achten wir sehr wohl darauf. Da darf ich noch einmal vielleicht diese Ölkesseltauschaktion erwähnen die auch sehr erfolgreich angelaufen ist. Wir haben hier im Burgenland erstens einmal, die gesetzliche Grundlage geschaffen das ab 2020 im Neubau keine Ölheizungen mehr verwendet werden dürfen. Wir haben in den letzten 15 Jahren mit den verschiedensten Aktionen geschafft, dass wir gerade was Ölheizungen betrifft, dass wir hier um 50 Prozent reduzieren konnten die CO₂-Emissionen.

Wenn man das auf alle Heizungsanlagen herunterrechnet sind es 30 Prozent Reduktion in den letzten 15 Jahren. Das alles durch Förderungen aus dem

Ökoenergiefonds. Wenn ich mir anschau wie viele Förderanträge wir jetzt gerade auch für diese Ölkesseltauschaktion haben, dann stehe ich dem sehr positiv gegenüber, dass wir auch in dem Bestand nämlich hineinkommen und da auch ein herzliches Danke schön an die Gemeinden, denn ich habe vorhin auch schon die Information von der Abteilung bekommen, dass die Gemeinden auch angefragt wurden, wie viele dieser Anlagen sie auch im Gemeindeeigentum haben und innerhalb von einer Woche haben 80 Prozent der Gemeinden hier die Rückmeldungen schon gegeben.

Wir sind da wirklich auf einem sehr guten Weg. Also, Danke schön auch an die Gemeinden die hier wirklich auch bereit sind in diesem Bereich sehr stark mitzuarbeiten. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Landesrätin. Meine Dame, die Herren Experten! Wer möchte von Ihnen noch etwas dazu sagen? Bitte Herr Professor Lechner.

Prof. Mag. Herbert Lechner: Nur zwei Sätze zum Thema Wasserstoff. Burgenland kann den Wasserstoff produzieren, da gibt es die Windenergie. In Oberösterreich gibt es die Vorzeigeregion Wasserstoff, die brauchen den, die haben das Potenzial nicht. Das ist Industrie, die VOEST an erster Stelle, aber auch FRONIUS et cetera.

Für mich wäre das naheliegend das man hier einmal versucht Burgenland, Oberösterreich wie können wir das gemeinsam zusammenbringen weil, das ist der nächste Schritt in der Zukunft.

Jetzt schaut man einmal in der VOEST im kleinen Maßstab. Burgenland wird nie, um gleich Illusionen zu zerstreuen, Burgenland wird nie die VOEST jetzt versorgen können. Aber man kann, glaube ich, hier gemeinsame Entwicklungen voranbringen und relativ praxisbezogen. Sonst überlegt sich das Burgenland, na was könnten wir machen? Dort hat man noch nicht die Quellen.

Also das wäre, glaube ich, sehr wertvoll das einfach zusammen zu spielen und hier gemeinsam etwas zu finden. Und es geht auch immer um Geld. Ich glaube, dass es auch wesentlich leichter hier ist auch EU-Töpfe dafür anzupfaffen. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Professor Lechner! Jetzt darf ich zur nächsten Frage kommen und die kommt vom Herrn Dr. Schütz. Es geht um Wetterdaten. Sie möchten die gerne an den Herrn Mag. Wadsak richten. Bitte Herr Dr. Schütz.

Dr. Herbert Schütz: Herr Magister, grüß Gott! Ich habe die Frage - und zwar Sie haben gesagt seit 251 Jahren werden Wetterdaten in Österreich erhoben und jetzt ist es sicher so, dass die Wetterdaten und das spielt zusammen mit der Frage zu den Klimaskeptikern, die Wetterdaten werden genauer, es werden mehr Messpunkte zur Erfassung da herangezogen.

Wie stellt man sicher, dass die Wetterdaten auch vergleichbar sind? Also sprich, wenn ich jetzt eine Messstation in Eisenstadt habe und in Purbach noch eine zusätzlich, wie wird das gewichtet?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Mag. Wadsak.

Mag. Marcus Wadsak: Grüß Gott! Wir haben uns schon so oft begrüßt, gerne immer wieder. Ganz einfach mit Wissenschaft, Know-How und Vertrauen. Wettermessstationen sind weltweit einheitlich. Wir messen die Temperatur in zwei Meter Höhe, in einer weißen Hütte, gut belüftet. Ganz bekannt ist meine in Neusiedl am See weil, sie die Fake 40 hatte, wo ein LKW gestartet hat am 13. August 2013. Die sind auf der ganzen Welt gleich, die kann man gut vergleichen.

250 Jahre zuvor gab es natürlich noch nicht so viele Messstationen. Kremsmünster gibt es schon länger. Also wir in Österreich sind auch hier Vorreiter auch in der WMO immer gern gesehen. In vielen Dingen sind wir Österreicher wirklich gut, auch in der Wissenschaft wie man diese Daten vergleichbar macht. Man nennt das homogenisieren.

Da hat sich gerade auf der Zentralanstalt für Meteorologie ein Kollege, der leider mittlerweile verstorben ist, sehr viel Arbeit gemacht diese Daten so auszuwerten und vergleichbar zu machen. Das geht indem man die Zeiten wo weniger Daten verfügbar sind anhand von Geschichten, Bildern, Erzählungen, versucht genauso anzupassen und dass die den Standard erreichen den wir heute haben. Das funktioniert ganz gut.

Davor gehen Sie zurück, zum Beispiel bei CO₂ haben wir genaue Aufzeichnungen für 800.000 Jahre, aus Eisbohrkernen. Es gibt so viele Methoden die wissenschaftlich gut fundiert darstellen wie das Wetter, das Klima, in der Vergangenheit war und die Bedingungen. Nächste Anfrage. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank, Danke schön. Es gibt nunmehr noch zwei Fragen. Die erste Frage kommt vom Herrn Dr. Schütz an den Herrn Prof. Mag. Lechner. Sie fragen, welche konkreten Möglichkeiten es gibt, um ein Geschäft zu machen für erneuerbare Energie, wie kann das ausschauen?

Ich darf Ihnen jetzt zur Präzisierung Ihrer Frage das Mikro geben und den Herrn Professor dann um Beantwortung ersuchen.

Dr. Herbert Schütz: Herr Professor, grüß Gott! Ich habe eigentlich die Frage, empfinde ich, schon präzise genug gestellt. Es geht darum, Sie haben in Ihrem Vortrag angedeutet, Sie wollen, das auch Private ein Geschäft machen weil, die öffentlichen Mittel dazu nicht ausreichen.

Jetzt meine Frage dazu, welche Möglichkeiten sind da konkret wirklich in Ihrem Kopf?

Prof. Mag. Herbert Lechner: Das ist vielleicht ein Missverständnis. Ich habe vor allem darüber gesprochen, dass wir auch private Mittel brauchen. Aus unseren Untersuchungen kennen wir, dass es für einen Großteil der Privaten nicht darum geht das große Geschäft zu machen. Also wir haben hier einige Gruppen identifiziert.

Es ist ungefähr ein Viertel, die tatsächlich das aus Ökologiebewusstsein tun, es gibt ungefähr 20 Prozent die rechnen das wirklich durch. Solche Fälle werden Sie ja auch zum Beispiel bei der Photovoltaik finden. Allerdings braucht es jetzt immer noch, trotz der gesunkenen Investitionskosten, braucht es noch immer eine Unterstützung durch die öffentliche Hand. Es gibt welche die wollen immer die neueste Technologie, andere die mitbestehen die sagen eher Neuem gegenüber nicht so zugänglich sind.

Also wir dürfen jetzt dann darüber reden. Der Haushalt, den Haushalt, den gibt es nicht. Wir müssen diese verschiedenen Gruppen ansprechen. Die wirklich das aus wirtschaftlichen Gründen machen, die muss man auch unterstützen, eben auch zum Beispiel über Förderung und andere brauchen vielleicht nur eine Beratung, Andere brauchen nur die Information was es für Möglichkeiten gibt, jetzt eben auch vielleicht einen Speicher dazu zu nehmen.

Ich glaube, dass auf der privaten Ebene, und das sehen wir eben aus diesen Studien die wir bisher gemacht haben, wo wir wirklich mit den Haushalten und Kunden gearbeitet haben, das im privaten Bereich hier das große Geld verdienen oder die Wirtschaftlichkeit eigentlich nicht im Vordergrund steht. *(Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Professor Lechner für Ihre Analyse. Die letzte Frage kommt von Herrn Dr. Herbert Schütz. Da geht es eindeutig und nur ausschließlich um Straßenbau. Das tut mir leid, die Frage kann ich nicht zulassen. Der Herr Mag. Dorner, Landesrat dafür, hat ja heute schon einen Überblick gegeben, und daher darf ich noch einmal fragen, gibt es noch weitere Fragen Ihrerseits? Sonst wäre das die letzte Frage gewesen. *(Dr. Herbert Schütz: Nein.)*

Meine Damen und Herren! Das waren sehr viele Fragen, die zu einer engagierten Diskussion beigetragen haben. Vielen Dank.

Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, darf ich mich abschließend noch einmal, glaube ich, im Namen von uns allen einmal bei der Expertin und den Experten bedanken. Vielen herzlichen Dank. Danke schön! *(Beifall)*

Danke an die Besucherinnen und Besucher auf den Galerien. Danke auch für die vielen Fragen. Ich darf noch allen ein gutes Nachhausekommen wünschen und darf die Enquete damit für abgeschlossen erklären.

Schluss der Enquete: 13 Uhr 40 Minuten